Nr. 150 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 2. Juni 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Die Deutsche Volkspartei vor schwersten Entscheidungen

Bessere Vorschläge an Stelle der Notverordnung

Die erste Beratung in der Reichstagsfraktion

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Juni. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist am Vormittag zusammengetreten. Ursprünglich war ein späterer Termin für den Wiederzusammentritt der Fraktion beabsichtigt. Der Abg. Dingeldey hat es aber für nötig gehalten, **schon jetzt eine Stellungnahme der Fraktion zu dem herbeizuführen, was über den Inhalt der Notverordnung bekannt geworden ist.** Ein Ausschuß der Fraktion hat sich bereits am Freitag mit diesen Dingen beschäftigt. Nach dem Ergebnis dieser Verhandlung muß man annehmen, daß die **Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sich nicht in allen Punkten mit dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung, wie es in der Notverordnung zum Ausdruck kommt, einverstanden erklären wird.** Die Fraktion dürfte vielmehr **ein eigenes Programm** vorlegen, in dessen Mittelpunkt gewisse

Monopolvorschläge

stehen, die geeignet sein sollen, dem Reiche in absehbarer Zeit erhebliche Mittel zuzuführen. Darüber hinaus tritt die Deutsche Volkspartei für

Steuerherabsetzung

ein, durch die sie glaubt, daß eine **Belebung der Wirtschaft und damit eine Vermehrung der Reichseinnahmen** angesichts der augenblicklichen „Steuerdürre" am besten erzielt werden kann. Daneben verlangt die Deutsche Volkspartei äußerste Sparsamkeit **auch bei den Gemeinden, z. B. Abbau der Ausgaben und Abbau der Verwaltungen, gewisse Einsparungen auf personellem Gebiete usw.** Es ist anzunehmen, daß die Deutsche Volkspartei dem Reichskanzler Vorschläge dieser Art unterbreiten wird.

Es wurden noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt, da in Aussicht genommen worden ist, nach der Rückkehr des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers aus England eine neue Fraktionssitzung einzuberufen. Deshalb wird auch erst in dieser Sitzung die Frage der sich für die Volkspartei aus der allgemeinen Lage ergebenden politischen Folgen geklärt werden.

In der Volkspartei wird die Ansicht vertreten, daß

die Reichsregierung mit den neuen politischen Maßnahmen von der politischen Linie abweiche,

die bisher die Volkspartei mit der Reichsregierung vertreten habe und die darin zum Ausdruck kam, daß keine neue Belastung der Wirtschaft, sondern eine Senkung der Produktionskosten durchgeführt werden soll. Vor allem ist der Plan der Krisensteuer in der Volkspartei auf stärksten Widerspruch gestoßen, wie sich die Fraktionssitzung auch gegen die Besoldungskürzung in der gestaffelten Form bei den Beamten ausgesprochen hat. Weiter hören wir, daß man in volksparteilichen Kreisen von der Einführung einer allgemeinen Arbeitszeitkürzung keinerlei praktischen Ergebnisse, sondern nur eine Verteuerung der Produktion und eine Beunruhigung der gesamten Unternehmungen erwartet.

Protestflut gegen die Notverordnung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juni. Das Reichskabinett hat am Nachmittag, nachdem der Reichskanzler die Beamtenvertreter empfangen hatte, die Beratung der neuen Notverordnung fortgesetzt. Die letzte Ueberarbeitung der Beschlüsse wird in den nächsten beiden Tagen erfolgen, und dann wird die neue Notverordnung voraussichtlich am Mittwoch dem Reichspräsidenten zur Unterzeichnung übergeben werden. Man nimmt an, daß dies am Donnerstag oder Freitag geschehen wird, und zwar entweder noch in Berlin oder in Neudeck, wohin der Reichspräsident in diesen Tagen zu fahren gedenkt.

Ueber die Unterredung der Beamtenvertreter beim Reichskanzler wird bekannt, daß **die Beamtenführer dem Reichskanzler darlegten,**

welch große Erregung sich der Beamtenschaft angesichts der alarmierenden Meldungen über die Schwere und über den Grad der neu vorgeschlagenen Kürzungen der Beamtenbezüge bemächtigt habe.

Der Reichskanzler wies demgegenüber auf den **Ernst der Lage der Reichsfinanzen und auf die Bemühungen zur Erleichterung der deutschen Gesamtlage** hin und erklärte, daß die Beamtenschaft um ein neues Opfer nicht herumkommen werde, das in Form der Krisensteuer ja auch die anderen Volksklassen treffe.

Der Gewerkschaftsring weist in einer Entschließung darauf hin, daß die bisher bekannt gewordenen Einzelheiten der Notverordnung, gegenüber der sich diese Organisation ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten müsse, schon jetzt große Bestürzung hervorgerufen hätten. Der Gewerkschaftsring fordere angesichts der zunehmenden Existenzunsicherheit der deutschen Arbeiter und Angestellten, daß

Verhandlungen zur Revision der Reparationen mit größter Beschleunigung

eingeleitet werden. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Wir warnen vor endgültiger Beschlußfassung die Reichsregierung in letzter Stunde erneut vor Behebung der Finanznot durch unsoziale Steuermaßnahmen. Wir erhalten stündlich schärfste Proteste der Angestellten aus dem ganzen Reiche. Die Krisensteuer für Angestellte ist unannehmbar und untragbar infolge des Abbaus der Arbeitnehmereinkommen. Die Angestellten sind durch Kürzung der Tarife, durch Abbau übertariflicher Zulagen, durch Gehaltskürzungen infolge Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in ihrer Lebenshaltung tief herabgedrückt worden, weit stärker als Beamte und andere Kreise. Die Beseitigung der Lohnsteuerrückerstattung bedeute höchste Ungerechtigkeit gegen sozial Schwächste, umsomehr, als die Rückerstattung für andere Einkommensteuerpflichtige aufrecht erhalten werden soll."

Der Verband Sächsischer Industrieller

hat wegen der neuen Notverordnung eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, worin er u. a. sagt:

„Die letzten Jahre, insbesondere das Rechnungsjahr 1931, haben den einwandfreien Beweis dafür erbracht, daß jede Erhöhung der steuerlichen Belastung der Wirtschaft zu einem Rückgang des Aufkommens und zu einer Verstärkung der Arbeitslosigkeit führen muß. Die Industrie lebt heute zum weitaus größten Teil nur noch von der allmählichen Liquidierung des Betriebsvermögens. Sie bedarf dringend einer steuerlichen Entlastung und ist völlig außerstande, neue Belastungen auf sich zu nehmen. Eine Senkung der Selbstkosten der Industrie, die der Reichskanzler am 23. Januar 1931 auf der Nottagung des Verbandes Sächsischer Industrieller in Chemnitz als erforderlich bezeichnet hat, ist bestimmt nicht auf dem Wege einer Erhöhung der Einkommensteuer, der Zuschläge zur Einkommensteuer, der Umsatzsteuer und der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu erreichen. Dabei muß es als besonders bedauerlich und gefährlich bezeichnet werden, daß eine Erhöhung der Einkommensteuer und der Zuschläge zur Einkommensteuer wiederum in ganz besonderem Maße den Einzelunternehmer belasten würde. Der Verband bittet deshalb nicht nur im Interesse der Industrie, sondern vor allem im Interesse der Volksgesamtheit jede Erhöhung der Steuerbelastung der Industrie und insbesondere auch des Einzelunternehmers unbedingt zu vermeiden."

Anschlag auf einen D-Zug

(Telegraphische Meldung)

Hannover, 1. Juni. In der Nacht zum 1. Juni wurden in der Nähe des Bahnhofes Oebisfelde von unbekannten Tätern zwei eiserne Eggen und ein Hemmschuh auf die Gleise gelegt. **Der D-Zug Nr. 6 schleifte diese Gegenstände eine Strecke mit,** konnte aber noch auf freier Strecke halten und nach Wegräumen des Hindernisses unbeschädigt seine Fahrt fortsetzen.

Die Kommunistische Reichstagsfraktion hat an den Präsidenten des Reichstags ein Schreiben gerichtet, in dem sie die beabsichtigten Notverordnungen kritisiert und daran die Forderung nach **Einberufung des Reichstags** knüpft.

Der graue Wall

Ein Dankeswort an den Stahlhelm

Von

Dr. Joachim Strauß

Eine der packendsten dichterischen Stellen der deutschen Kriegsliteratur findet sich in Franz Schauweckers „Aufbruch der Nation". Schauwecker erzählt dort, wie der letzte Haufen seines Regiments im Herbst 1918 noch einmal an die Front marschiert. Da die Truppe nicht erfahren hat, wieweit im Laufe des Tages der Feind bereits wieder vorgedrungen ist, glaubt sie sich noch in friedensmäßiger Marschformation bewegen zu können, und an der Spitze schmettert noch einmal die Regimentskapelle Preußens stolze Märsche über das Regiment hinweg, bis die Führer der Stellungstruppe entsetzt warnen und aufklären.

Heute geht das ganze deutsche Volk politischen Kämpfen entgegen, deren Bedeutung Nähe und Entscheidungsschwere es kaum noch ahnt. In vorderster Front wird das Gewicht der kommenden Entscheidungen wieder der deutsche Osten zu tragen haben, der unter der Gesamtbelastung des Reiches bisher am schwersten gelitten hat und auch jetzt wieder am schwersten um seine Erhaltung wird ringen müssen. In dieser Stunde vor dem Beginn der Kämpfe waren die deutschen Frontsoldaten, die sich noch heute mit Stolz zu dem Erlebnis und zu dem Geist der Front bekennen, in Breslau aufmarschiert mit der klar ausgesprochenen Absicht, der Ostmark die Zusammengehörigkeit des ganzen Reiches und den Willen zusammenzustehen, zu beweisen. In die Weltuntergangsstimmung, die heute angesichts einer aussichtslosen politischen Lage nach der letzten Völkerbundskonferenz, angesichts der unheimlich anschwellenden wirtschaftlichen Not, gegen die das einzige Mittel der außenpolitischen Entlastung nicht zu erlangen scheint, weite deutsche Kreise beherrscht, ließ der Stahlhelm noch einmal die ganze Wucht seines Aufmarsches als Zeichen des Widerstandswillens hineinleuchten.

Es ist nicht gesagt, daß sich die Leitung des Stahlhelms über den Ernst der Stunde, in der sie die Frontsoldaten zusammengerufen hatte, völlig im klaren war. Die Masse der Kameraden, die an ihr vorbeimarschierten, mag sich kaum Gedanken darüber gemacht haben. Es ist aber auch nicht Zweck eines solchen Frontsoldatentages, praktische Politik zu treiben und Wege für sie zu weisen. Gerade die Abkehr von den Notwendigkeiten der Tagespolitik zum Hinweis auf die großen und letzten Ziele ist der eigentliche Sinn einer solchen Zusammenkunft. Die Erinnerung an den stolzen Willen der 150 000, die hier marschierten, wird aber bestehen bleiben auch in den dunklen Monaten, die vor uns liegen. Der Stahlhelmtag hat erneut den Beweis erbracht, daß im deutschen Volke noch ungeheure Kräfte lebendig sind, die nur den einen Willen kennen, sich mit aller Kraft und mit allen Opfern dem Untergang der Nation entgegenzustemmen und die Fluten abzuwehren, die über

Deutschland zusammengeschlagen drohen. Ob das Geschick heute noch abzuwehren ist, ist eine andere Frage, nachdem die nationale Opposition, mit der der Stahlhelm in allen politischen Fragen eng zusammenarbeitet, nicht vermocht hat, die untragbaren Lasten zu verhindern.

Es liegt nicht an sich im Wesen und Willen des Stahlhelms, daß er zu der politischen Führung des Reiches in Opposition steht. Er ist in diese Stellung hineingedrängt worden dadurch, daß sich in Deutschland kein Staatsmann fand, der es verstanden hätte, die ungeheuren Willens- und Geisteskräfte dieser Bewegung der nationalen Aufbaupolitik dienstbar zu machen. Daß noch heute die Angst vor dem nationalen Kampfgeist größer ist als der Wunsch, ihn auf das ganze Volk zu übertragen und dadurch zu einer politischen Waffe zu machen, beweist das von Berlin ausgegangene Verbot einer Rundfunkreportage über den Stahlhelmaufmarsch, die die Schlesische Funkstunde vorbereitet hatte. In einer Zeit, in der es offen zutage liegt, daß der politische Weg der vergangenen Monate und Jahre immer tiefer ins Elend statt zur Freiheit geführt hat, dürfte eine solche Zurückweisung der stärksten Kräfte zur Erhaltung Deutschlands kaum angebracht sein. Mit solchen Worten wie den von den „geistlosen Parademärschen" und vom „Trommeln und Trompetenblasen" wird man der Stahlhelmbewegung und auch ihren Aeußerlichkeiten in keiner Weise gerecht; diese Erkenntnis sollte jetzt auch allmählich in politisch führenden Kreisen durchgedrungen sein, daß der ungeheure Wille und die Tatbereitschaft, die hier ihren äußeren Ausdruck findet, gar nicht entbehrt werden können. Ueber die Teilnehmer am Stahlhelmtag hinaus haben die Hundertausende von Zuschauern aus Breslau und Schlesien jedenfalls die Erkenntnis gewonnen, daß unter dem Zeichen des Stahlhelms noch immer und noch im wachsenden Maße ein starker Teil der wertvollsten Generation des Volkes zusammengeschlossen ist in dem Bewußtsein, daß das Vaterland noch den Einsatz aller Kräfte wird verlangen müssen und in der Bereitschaft zu diesem Einsatz. Gewiß ist mit diesem Tage praktisch nichts gewonnen, gewiß fühlt keiner der Zahllosen, die auf allen Wegen den Kolonnen zugejubelt haben, sich heute irgendwie erleichtert in seinen politischen und wirtschaftlichen Sorgen, die ihm immer stärker zur radikalen Erbitterung, zum Alles-Zerschlagen-Wollen hintreiben. Gewonnen aber hat die schlesische Ostmark die Erkenntnis, daß sie nicht verlassen sein wird, und daß im ganzen Reich die Frontsoldaten, die einst den Wall bildeten, noch heute zusammenstehen, um die Nation zu erhalten gegen die Mächte, die ihren Untergang betreiben.

Wir wissen nicht, wie des Schicksals Würfel fallen werden; daß auch heute noch eine Nation untergehen kann, hat der Führer des Stahlhelms, Seldte, selber ausgesprochen. Schlesien hat aber zusammen mit dem ganzen Stahlhelm aus dem einmaligen Erlebnis eines solchen Aufmarsches neue Kräfte des Widerstandswillens gezogen — und man sollte in der praktischen Politik aufhören, diesen Willen, wenn er auch noch kein Vollbringen ist, allzu gering einzuschätzen. Hunderttausenden ist noch einmal im Feueratem des Hohenfriedebergers, im Leuchten der stolzen Fahnen das Bewußtsein von Preußen-Deutschlands einstigem Glanz und Glück ins Herz gerufen, ein Gewinn, der durch nichts verlorengehen kann. Und wenn sich Deutschlands Wege weiterhin zum Dunkeln neigen sollten, so bietet wohl der Bund der Frontsoldaten die beste Gewähr, daß auch das Schwerste, was kommen mag, kein feiges und ehrloses Geschlecht treffen wird.

Der latente Bürgerkrieg

Das „Berliner Tageblatt" hat eine Statistik über die politischen Ausschreitungen veröffentlicht, die seit Inkrafttreten der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verübt worden sind. Ob die Liste, die alle leichteren Zusammenstöße und Schlägereien unberücksichtigt läßt, auf Vollständigkeit Anspruch erheben kann, ist nicht leicht nachzuprüfen, und ebenso wird man die Zuverlässigkeit wohl anzweifeln können, da in der Linkspresse die Ausschreitungen von rechts und links oft mit verschiedenem Maße gemessen worden sind. Umso lehrreicher ist es, daß von den 43 Fällen, die das „Berliner Tageblatt" aufzählt, 23 unbestreitbar zu Lasten der Kommunisten gehen. Auch für sechs blutige Zusammenstöße, die kurz als Straßenkämpfe oder politische Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten ohne nähere Angaben aufgeführt werden, wird man die Verantwortung den Linksradikalen zuzählen können, denn in neun Fällen, wo die Nationalsozialisten die Angreifer gewesen sein sollen, wird dies ausführlich vermerkt. Der Rest umfaßt Zusammenstöße, an denen Stahlhelm, Reichsbanner und Polizei beteiligt gewesen sind. Wenn das „Tageblatt" an diese Statistik die Feststellung knüpft, sie beweise, daß die oben zitierte Notverordnung versagt habe, und wenn sie die blutigen Vorfälle als Anzeichen eines latenten Bürgerkrieges wertet, so wird man dem durchaus zustimmen. Aber man vermißt in dem Kommentar die Verzeichnung, daß die Hauptschuldigen die Kommunisten sind.

Geringe Opposition in der SPD. — Keine Opposition der SPD.

Das Endergebnis des Parteitages schon vorhersehbar

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 1. Juni. Der erste Tag der eigentlichen Verhandlungen des Sozialdemokratischen Parteitages hat noch nicht die endgültige Entscheidung über den Kurs der Partei gebracht. Vielmehr wird die eigentliche „Schlacht" erst am Dienstag geschlagen werden, wenn die Vorträge von Breitscheid und Sollmann und in der daran anschließenden Aussprache die aktuellen politischen Fragen erörtert werden, die mit der Stellung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zum Kabinett Brüning, zum Panzerkreuzer und zu der neuen Notverordnung zusammenhängen. Dabei ist aber schon zu beachten, daß die Kernfrage der Verhandlungen des Parteitages überhaupt nur die **Stellung zum Kabinett Brüning ist.**

Schon am Montag hat sich gezeigt, daß der **Parteivorstand eine geschlossene Mehrheit von mehr als drei Viertel aller Delegierten hinter sich hat.** Die Opposition, die von den neun Abgeordneten geführt wird, ist zwar recht rege gewesen; ihr haben sich aber Männer wie z. B. Crispien, entgegengestellt, deren Namen gerade auf dem linken Flügel der SPD. einen guten Klang haben. So konnte Otto Wels nach der Abstimmung am Schluß des ersten Tages feststellen, daß die von der Parteileitung gebilligte Tarnowsche Entschließung einstimmig angenommen worden war. Bei der Gegenprobe hat sich keine Hand erhoben. In Kreisen, die über die Stimmung unter den Delegierten gut unterrichtet sind, gilt es auch als sicher, daß **die überwältigende Mehrheit hinter der Führung stehen wird.** Das ist um so eher anzunehmen, als z. B. Dr. Breitscheid die Absicht hat, seinen Parteifreunden **auch die Gefahren des jetzigen Kurses des Kabinetts Brüning mit aller Offenheit auseinanderzusetzen.** Praktisch bedeutet diese Entwicklung, daß von sozialdemokratischer Seite ein **Antrag auf Einberufung des Reichstages nicht zu erwarten ist. Darin dürfte für die Reichspolitik die Bedeutung des Leipziger Parteitages liegen.**

In der Entschließung Tarnow heißt es u. a.: daß der Sturz des Kapitalismus kein einmaliger kurzer Akt sein kann. „Er vollzieht sich als ein Umwandlungsprozeß im steten Kampf zwischen der organisierten Arbeiterklasse und den großkapitalistischen Wirtschaftskräften. Der Kampf für den Sozialismus kann nicht geführt werden, ohne gleichzeitig den Kampf um die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse in der Gegenwart zu führen. Die furchtbaren sozialen Auswirkungen der Krise legen der Partei insbesondere die Pflicht auf, sich mit aller Kraft für die Ueberwindung dieser Nöte einzusetzen. Die deutsche Wirtschaft ist aufs engste verflochten mit der Weltwirtschaft, die durch den Krieg, die Friedens- und Reparationsverträge, und die mangelnde Bereitwilligkeit zu friedlicher Zusammenarbeit der Völker politisch desorganisiert ist.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Politik für die Sicherung des Friedens, die internationale Abrüstung, Streichung der internationalen Kriegsschulden und Reparationen, Beseitigung aller Hemmnisse des internationalen Güteraustausches, Abbau der Zollmauern, Abschluß langfristiger Handelsverträge, internationale Regelung des Kapitalstromes und Maßnahmen gegen die Kapitalsteuerflucht.

Für die innere Wirtschaftspolitik sind vordringliche Aufgaben: Scharfe Kontrolle des Monopolkapitalismus, Herabsetzung der Zölle, systematische Konjunktur- und Arbeitsbeschaffungspolitik, planmäßige Auftragsregelung durch die öffentliche Hand, Verstärkung des öffentlichen Einflusses auf die Banken und Kreditinstitute, Regelung des Kapitalverkehrs zur Verhinderung von Fehlanlagen, Ausbau der öffentlichen Wirtschaft und Abwehr der Privatisierungsbestrebungen, Heranziehung von Auslandskrediten zur Förderung des Wohnungsbaues und gemeinnützige Arbeitsbeschaffungspläne. Der Parteitag fordert die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche. Die Sozialpolitik und die sozialen Einrichtungen müssen geschützt und erweitert werden.

Um die internationale Bergbau-Arbeitszeit

Deutschlands besondere Lage vor der Kohlenkommission

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 1. Juni. Die Kohlenkommission hat die sachlichen Beratungen über die Dauer der Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken begonnen. Der Entwurf des Arbeitsamtes schlägt eine einheitliche internationale Arbeitszeit von 7¾ Stunden vor. Die Arbeitnehmer haben 7 bezw. 7½, die Arbeitgeber 8 Stunden beantragt.

Den Standpunkt der deutschen Arbeitgebervertreter legte der Generaldirektor des Zechenverbandes in Essen, Wiskott, dar. Er faßte seine Ausführungen in folgende Punkte zusammen:

1. **Die deutschen Arbeitgeber nehmen nur unter Vorbehalt an der Beratung der Kommission teil.**
2. **Sie sind aus allgemeinen Gründen, besonders aber wegen der Deutschland obliegenden Reparationszahlungen, gegen jede internationale Bindung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau.**
3. **Eine Verkürzung der Schichtzeit wird wegen der Verteuerung der Kohle die in Deutschland dringend notwendige allgemeine Preissenkung stören.**
4. **Die Verkürzung der Schichtzeit muß zu einem verschärften Wettbewerb der deutschen Kohle führen und infolgedessen wirtschaftliche Verhandlungen unter den Wettbewerbsländern erschweren.**

Generaldirektor Wiskott erklärte, die deutschen Arbeitgebervertreter hätten bereits auf der vorjährigen Tagung ihre Vorbehalte zusammengestellt. Er müsse diese Vorbehalte noch verschärfen. Er kündigte an, daß die Arbeitgeber beantragen würden, für Deutschland die **Ausnahmen zuzulassen, die im Artikel 405 des Versailler Vertrages beim Vorliegen besonderer Umstände vorgesehen sind.** In diesem Zusammenhang wies er **insbesondere auf die Auslandsverpflichtungen Deutschlands hin und schilderte die überragende Rolle, die der Kohle in der deutschen Ausfuhrbilanz zukomme.** Angesichts der unsicheren Entwickelung des Ausfuhrmarktes sei es bedenklich, Bindungen bezüglich der Arbeitszeit in den Bergwerken einzugehen.

In Vertretung des deutschen Regierungsvertreters gab Ministerialrat Dr. Claßen die kurze Erklärung ab, daß der Standpunkt der deutschen Regierung in der Frage der Arbeitszeit sich gegenüber dem Vorjahr nicht geändert habe. Sie nehme den Vorschlag des Arbeitsamtes an. Im Einvernehmen mit der britischen Regierung beantrage die deutsche Regierung, die in dem Abkommensentwurf vorgesehene Frist von 5 Jahren, nach der eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit erfolgen soll, um zwei Jahre zu verkürzen.

Die Kohlenkommission der Internationalen Arbeiterkonferenz hat heute nachmittag beschlossen, gemäß den Vorschlägen des Internationalen Arbeitsamtes, in das Abkommen über die Festsetzung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau **eine Arbeitszeit von 7¾ Stunden für den Bergbau unter Tage** aufzunehmen.

Der Beschluß des Kohlenausschusses läßt noch keinen zwingenden Schluß auf das endgültige Schicksal der Abmachung zu. Viel hängt zunächst von der Haltung der Ueberseestaaten ab. Ferner dürfte die Arbeitgebergruppe dem Abkommen kaum ihre Zustimmung geben. Bei der ablehnenden Haltung der deutschen Arbeitgebergruppe dürften insbesondere Konkurrenzrücksichten auf England eine maßgebende Rolle spielen. Eine einheitliche Verkürzung der Arbeitszeit würde **den deutschen Bergbau schwerer treffen als den englischen Bergbau,** da bei der Schichtverkürzung für den deutschen Bergbau die Schichtlohnsätze erheblich höher in Ansatz zu bringen wären.

Der Preußische Gesandte in München, Dr. Denk, hat am 30. Mai dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held sein **Abberufungsschreiben überreicht.**

Frankreichs Aerger über Chequers

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juni. Kein vernünftiger Mensch erwartet von der Zusammenkunft in Chequers, daß dort die Revision unserer Tributverpflichtungen beschlossen würde. Was erreicht werden kann und auch erreicht werden muß, ist, **daß die englischen Staatsmänner von der Notwendigkeit einer Revision überzeugt werden.** In dem freien Meinungsaustausch werden sicherlich alle Punkte eingehend besprochen und die deutsche Forderung nach Revision mit allem Nachdruck vertreten werden. Aber es ist selbstverständlich, daß der Kanzler und der Reichsaußenminister nicht mit einem ins einzelne ausgearbeiteten Programm nach England fahren. Aber selbst das ist den Franzosen schon zuviel. Die Presse zeigt durch ihre Gereiztheit, wie zuwider ihr dieses Wochenend in Chequers ist. Der „Quotidien erklärt brüsk, **über den Youngplan könne nicht ohne Frankreich verhandelt werden.** Daß eine formale Revision nicht ohne Frankreich beschlossen werden kann, wissen wir selber. Aber das Recht, wem auch immer zu beweisen, daß die Revision unumgänglich nötig ist, werden wir uns von niemand, am allerwenigsten von einer von Psychose befallenen Pariser Zeitung antasten lassen. Noch unverschämter äußert sich das „Echo de Paris". Es nennt die Zusammenkunft in Chequers ein Abenteuer, das nur eine Ermutigung der deutschen Politiker durch die Tatsache eines Meinungsaustausches darstelle. Die Bemerkung des französischen Generalstabsblattes ist auch eine unerhörte Taktlosigkeit gegen MacDonald und Henderson.

Eine Handgranate in einer Kinderschar

(Telegraphische Meldung)

Kaschau, 1. Juni. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz ereignete sich an einer durch einen Stacheldrahtzaun abgesperrten, für Handgranatenwerfer bestimmten Stelle ein schweres Unglück. 16 Knaben im Alter von 10 bis 16 Jahren, die in der Nähe des Uebungsplatzes Vieh geweidet hatten, **krochen auf das durch den Stacheldrahtzaun abgesperrte Viereck.** Sie spielten ausgerechnet dort Karten. **Plötzlich erschien einer von ihnen mit einer Handgranate, die er in einem Uebungsgraben gefunden hatte** und zeigte sie seinen Kameraden. **In diesem Augenblick explodierte die Granate.** Der Finder der Handgranate **wurde in Stücke gerissen. Die übrigen 15 Knaben wurden verletzt.** Im Krankenhaus sind noch drei von ihnen gestorben. Der Zustand einiger Verletzter erweckt Befürchtungen.

Klage des Papstes über Italien

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 1. Juni. Papst Pius XI. hat in feierlicher Form gegen die Zwischenfälle Klage erhoben, die in letzter Zeit gegen Mitglieder und Einrichtungen der Katholischen Aktion in Italien erfolgt sind. Entsprechende .Schritte seien im Gange. Das aber könne die Kirche niemals abhalten, sofort und in feierlicher Weise gegen das Verfahren einzulegen, was in Rom und in ganz Italien sich zugetragen hat und gegen die Art und Weise, wie man es hat geschehen lassen. Man kann von uns das Leben, nicht aber das Stillschweigen verlangen, wenn das in Schmutz gezogen ist, was unserem Herzen am nächsten steht. Es sei ein wahrer Sturm von Rechtswidrigkeiten über die Katholische Aktion hereingebrochen. Der Papst schloß mit einem Wort des Dankes für alle Kundgebungen, die ihm aus dem Ausland in diesen Tagen zugegangen seien.

Die Meldung von einer **Ueberfliegung badischen Gebietes** durch ein Geschwader von 40 französischen Fliegern wird dementiert.

Schwere Unwetterstörungen rund um Berlin

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 1. Juni. Bei dem Gewitterorkan, der Sonntag nachmittag über Berlin und Umgegend raste, spielten sich aufregende Szenen auf den vielen Seen der Umgebung ab, die von Ruder-, Segel- und Motorbooten belebt waren. **Weit über 100 Fahrzeuge kenterten in dem plötzlich anrasenden Sturm.** Nur dem vorzüglich organisierten Rettungsdienst ist es zu danken, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Dagegen sind **viele Boote gesunken, verloren gegangen oder zerstört worden. Landungsstege wurden weggerissen, ganze Badeanstalten zerstört, Uferanlagen und zahlreiche Siedlungen an den Gewässern überschwemmt.** Der Wasserspiegel in vielen kleinen Seen ist ganz plötzlich um 50 Zentimeter **gestiegen. Der Bahnkörper der** sogenannten Heidekrautbahn im Norden von Berlin wurde unterspült und konnte nur mit einem Pack- und zwei Personenwagen befahren werden, sodaß **Scharen von Ausflüglern nicht zurückbefördert werden konnten, sondern die Nacht über in Notquartieren verbringen mußten.** Infolge einer durch das Unwetter verursachten Verschlammung der Schienen entgleiste bei Königswusterhausen die Lokomotive eines Zuges, wodurch eine große Verkehrsstockung hervorgerufen wurde. Glücklicherweise kamen Menschen nicht zu Schaden. Bei demselben Ort wurde eine Windmühle umgerissen. Im Eisenmoorbad Buckau wurden **durch eine Windhose** fast alle **Dächer abgerissen.**

Kunst und Wissenschaft

Breslauer Theater

Ibsen im Lobetheater — Arnold-Schwank im Thalia

Während im Liebich-Theater Elfriede Mertens mehr drastisch als für eine literarische Kritik berechnet ihre Künste zeigt, bemühen sich die Vereinigten Theater noch um die Fortführung eines winterlichen Spielplans. Nach dem Prinzip: Ein Theater für die kulturelle Aufgabe und eins fürs Amüsement. Die kulturelle Aufgabe erscheint in der Form eines Ibsen-Gedenkabends, aber am Ende macht es doch den Eindruck, als ob es weniger auf die Erinnerung an den vor fünfundzwanzig Jahren Verstorbenen wäre, die das Publikum bewegt, als vielmehr der Abschied von Frau Käte Gold, die Breslau jetzt endgültig verläßt. Vielleicht daß Ibsen seine Nora ein bißchen weniger nervös, auch ein bißchen dümmer am Anfang sich gedacht hat, als Frau Gold sie darstellte, es war dennoch eine vollendete Leistung. Die Atmosphäre des Eingeengten, das Kleinbürgerliche, das Nora ja nicht verlassen, dem sie nur mit ihren Emanzipationsbestreben einen leicht veränderten Sinn zu geben trachtet, das kam mit einer wunderbaren Transparenz in Frau Golds Darstellung zum Ausdruck. Mit Frau Gold scheidet Fräulein Thiessen, die die Bühne überhaupt verlassen will. Wir sahen sie in der etwas weinerlichen und unerfreulichen Rolle der Frau Linde, und es wurde zum letzten Male klar, eine wie kluge und bedeutende Schauspielerin Fräulein Thiessen ist, die uns in einem guten Dutzend Rollen gezeigt hat, wie man lermoyante und peinliche Situationen durch natürliche Herbheit und kräftige Akzentsetzung so wandeln kann, daß der Hörer gebannt bleibt. Beide Schauspielerinnen werden nicht zu ersetzen sein: Aber wenn es immerhin möglich ist, daß für die großen Rollen, die Frau Gold gespielt hat, andere schauspielerische Individualitäten eintreten, die mit wieder neuer Eigenart alte und neue Gestalten lebendig machen (wie wir ja schließlich Carola Neher auch erst zu vermissen aufhörten, als Frau Gold uns das Recht ihrer eigenartigen Auffassungsweise uns verständlich gemacht hatte), so wird es schwer sein, eine Kraft zu finden, die mit so viel natürlicher Klugheit und so viel Ueberwindung moderne Tragik, Schmerz ohne Pathos so zu versinnbildlichen weiß. wie Fräulein Thiessen. Vom Intendanten Barnay gelenkt, standen neben den beiden Damen Paul Demel als Helmer, in der richtigen Weise unaufdringlich beschränkt, Hans Frank als Rank und Walter Richter als Krogstad auf der Bühne. Die Rollen der beiden letztgenannten Herren sind nun einmal so peinlich, daß es schon viel ist, wenn sie, ohne beim Hörer ausgesprochen unangenehme Empfindungen zu hinterlassen, gespielt werden können. Wie überhaupt Ibsens Drama von der Frauenemanzipation recht verstaubt anmutet. Zweieinhalb Akte, in denen es um den theatralischen Effekt geht, ob der Mann nun etwas von der Fälschung merken wird oder nicht, kann der Zuschauer noch allenfalls mitgehen: Ihn interessieren die retardierenden Momente, wie grob sie immer sein mögen. Die große Szene aber, von der unverstandenen Frau und dem beschränkten Mann ist kaum mehr erträglich. Was blieb, war eine Abschiedsfeier für Breslaus beste Schauspielerinnen.

Im Thalia-Theater gab es indessen einen Schwank von Franz Arnold „Das öffentliche Aergernis". Die übliche Lustspielschablone, aber unter Martin Magners Regie liefen die Geschehnisse, in deren Verlauf der prüde Professor entlarvt und das Liebespaar endgültig verlobt wird, lustig ab. Neben Alfred Scherzer errang sich Vera Hartegg mit einem virtuos heruntergespielten Groteskszenchen einen Sondererfolg. **W. M.**

Musikalische Gegenwartskunde

Junge deutsche Musik

Die Vorlesungen Professor Steins in der Pädagogischen Akademie in Beuthen über moderne Musik fanden nach zweiwöchiger Pfingstpause am Montag abend ihre Fortsetzung durch einen Vortrag über die junge Musik in Deutschland.

Wie jedes Kunstgebiet zeigt auch die Musik ständig neue Entwickelungsphasen. Die junge Musik brachte erhebliche Erschütterungen mit sich, die nicht bloß im Einbruch junger Kräfte lagen, nicht nur im Sichabwenden von der Vergangenheit, sondern sie lagen auch innerhalb der Bewegung selbst. Die junge deutsche Musik ist Vorstoß gegen das Alte, Kampf mit der Vergangenheit, und diese Auseinandersetzung des Neuen mit dem Vergangenen ging bei uns in Deutschland bedeutend stürmischer, heftiger vor sich als in den meisten anderen Ländern. Auf der musikalischen Vergangenheit Deutschlands lag eine Verantwortung, nämlich die, das Erbe eines Bach, Haendel, Haydn, Mozart, Beethoven zu verwalten: dieses Erbe lag vornehmlich bei den Romantikern und wurde ihnen zur Verpflichtung. Die eigentliche Entwickelung der jungen deutschen Musik beginnt in der überspitzten Problematik des Oesterreichers Schönberg — im Gegensatz zu Strawinsky und Bartok, die aus den Urkräften der Musik schöpften. Die Lage hat sich vielfach gewandelt. Die neue Musik war Experiment, sie war Auseinandersetzung mit Spätromantik und Impressionismus, und die jungen Musiker suchten Anknüpfung an Polyphonie und Archaistisches, und erst allmählich bildete sich aus dem etwas verwirrend wirkenden Herumsuchen und Tasten eine feste Grundlage, auf der weiter gebaut werden konnte.

In einem früher nie gekannten Maße beherrscht gerade die Oper die Entwickelung der jungen deutschen Musik. Sie wird somit zum Ausgangspunkt für die junge Musik, so z. B. in Hindemiths „Cardillac", wo sich allerdings noch ein Uebergangsstadium feststellen läßt, ähnlich wie in „Hin und her" von Hindemith. Die Vorlesung schloß mit einer Aussprache über Hindemiths „Neues vom Tage". Der Hinweis darauf, daß Musik machen besser als Musik hören ist, daß es zur Aufgabe der jungen Musik gehört, Streichquartett, Trio usw. nicht auf sich wirken zu lassen, sondern wieder mehr selber zu musizieren, dürfte bei vielen der jungen Hörerinnen und Hörer auf fruchtbaren Boden gefallen sein. **F.**

Mit dem „Oberschlesischen Funkquartett" in Norddeutschland

Wenn wir heut auf unsere diesjährige Konzertreise zurückblicken, so müssen wir zunächst dem Wettergott danken, der, wie immer so auch diesmal, geradezu wunschgemäß das Wetter ansetzte. Schon am Donnerstag vor acht Tagen, als wir uns mittags dem „Zügle" anvertrauten, setzte der „himmlische Sprengwagen" ein, um uns unsere Reise nach Berlin zu erleichtern.

Glücklich dort angekommen, wurde noch rasch ein Imbiß und kühler Trunk eingenommen, worauf es zur Ruhe ging, denn der schwerste Tag unserer Tournee stand bevor. Am Freitag mittag ging es zur „Ultraphon", wo wir mit Orchesterbegleitung zwei Schallplatten, eine mit zwei Schlesierliedern und die andere mit zwei Wiegenliedern sangen. Da draußen alle Schleusen des Himmels geöffnet waren, gab es ein angenehmes Singen, zumal man sich ganz nach unserer Auffassung richtete und uns sogar die Leitung des Orchesters überließ. Besonders von der zweitgenannten Platte erwarten wir sehr viel und hoffen, daß sie vielen Eltern wie Kindern reine Freude bereiten wird. Am Freitag abend sangen wir dann für den Ostmarkenrundfunk (Königsberg/Heilsberg/Danzig) die unseren schlesischen Hörern bekannte „heitere Reklame". Nun war es aber Zeit, daß schönes Wetter kam. Gesagt getan! So prächtig war der Pfingstsonnabend, daß wir einen herrlichen Ausflug nach dem Müggelsee mit Dampferrundfahrt, etc. pp. unternehmen konnten. Am Abend stieg dann unser „buntes Programm" für die Sendergruppe Berlin. Der Leiter der Konzertabteilung erschien selbst, um uns zu unserer Freude persönlich zu danken und zu beglückwünschen.

Am nächsten Morgen ging es dann weiter nach Hamburg. Und hier sorgten liebe Landsleute dafür, daß wir uns wie zu Haus fühlten! Ausgezeichnete Quartiere waren besorgt. Nach unserem Konzert bei der „Norag" (Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel), in dem technisch und akustisch hervorragendsten großen Senderaum (versenkbares Orchester, elektr. verschiebbare Wände etc.), in dem wir je sangen und in dem uns drei Herren des „Norag-Quartetts" zu unserer Freude persönlich zuhörten, stand der gesamte Vorstand der Vereinigten Verbände Heimattr. Oberschlesier Hamburgs zur Begrüßung und Inempfangnahme bereit. Unter Führung von Apotheker Reichel, Studien-Rat Dr. Streich und den Herren Hanke und Boczionek, die alle ihre Landsleute herzlich grüßen lassen, ging es dann zu Hagenbeck. Hier Rundgang, Völkerschau u. v. a. bis uns der Drang nach einem Männertrunk wieder in die Stadt zurückführte. Am Abend gab es einen ausgiebigen Bummel durch die Sehenswürdigkeiten der Reeperbahn, von der man sich nur schwer trennte. Am nächsten Morgen brachte uns das Auto nach St. Pauli, von wo aus wir in zweistündiger Motorbootfahrt die Sehenswürdigkeiten des Hafens wie Flettner-Rotor-Schiff, den größten Kran der Welt und den größten anwesenden Dampfer „Albert Ballin", die Millionen kostende Luxusjacht einer Amerikanerin u. a. besichtigten. Wieder nahmen uns die lieben Landsleute in Empfang, und in flotter Fahrt ging es durch den gerade jetzt herrlichen Stadtpark nach dem Flugplatz und von da nach kurzer Stärkung zum Zuge nach Münster. Nie hätten wir in der kurzen Zeit soviel sehen können, wenn uns nicht die dortigen Landsleute so erfahren geführt und das Auto zur ständigen Verfügung gestellt hätten! Auch an dieser Stelle sei Ihnen allen, die Sie uns Ihre Feiertage opferten, herzlich gedankt!

Am Spätnachmittage desselben Tages gab es dann noch in Münster ein ausgezeichnetes Konzert gemeinsam mit dem dortigen Orchester, wonach die Mitglieder des Quartetts nach Süden, Westen, Osten auseinandergingen, um auch noch weiteren Landsleuten ein Stück Heimat zu bringen. **Dr. W. Sch.**

Das Nürnberger Gustav Adolf-Jahr

Für das Jahr 1932 sind in vielen Orten, durch die Gustav Adolf in den Jahren 1630—1632 gekommen ist, Feiern, Ausstellungen und dergl. geplant. Auch die Stadt Nürnberg beabsichtigt das Gedächtnis des großen Schwedenkönigs im Jahre 1932 aus Anlaß der Verteidigung Nürnbergs durch ihn gegen Wallenstein (Schlacht bei der Alten Veste Ende August 1632) zusammen mit den Städten Fürth und Zirndorf festlich zu begehen. Dabei ist folgendes geplant:

Gustav-Adolf-Ausstellung im Germanischen National-Museum (Ende Juli bis Mitte September), die den Gesamtzeitraum des 30jährigen Krieges, und insbesondere die Schwedenerinnerungen aus dieser Zeit, umfassen soll; Ende August Feiern im Nürnberger Großen Rathaussaal und in der Bartholomäuskirche in Wöhrd, in der in den Jahren 1632—1634 eine große Anzahl schwedischer Offiziere beigesetzt wurde. Gelegentlich dieser Feier wird voraussichtlich auch eine vom schwedischen Generalstab gestiftete Gedenktafel enthüllt werden. Weitere Feiern sollen denn noch in Fürth und später auch auf der Alten Veste durchgeführt werden.

Während des Spieljahres 1931/32 wird das Nürnberger Stadttheater Schillers „Wallenstein", und zwar besonders „Wallensteins Lager", aufführen. Die Aufführungen werden auch in Fürth und schließlich im Freien auf der Alten Veste stattfinden. Außerdem wird vom Nürnberger Stadttheater noch das Gustav-Adolf-Festspiel von Otto Devrient aufgeführt werden. Der Verein für klassischen Chorgesang wird das Oratorium „Gustav Adolf" von Bruch in Nürnberg und gegebenenfalls auch in Fürth zur Aufführung bringen. Im Winterhalbjahr 1931/32 werden außerdem geschichtliche Vorträge einschlägiger Art, zum Teil im Rahmen der Städtischen Volkshochschule Nürnberg, abgehalten werden.

Hochschulnachrichten

Der Nestor der deutschen Gelehrten, Geheimrat Frensdorff †. Der Nestor der deutschen Gelehrten, das älteste Mitglied im Lehrkörper der Georgia Augusta und der älteste Einwohner der Stadt Göttingen, Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. jur. et phil. Ferdinand Frensdorff, ist Sonntag früh kurz vor Vollendung seines 98. Lebensjahres gestorben. Der Verstorbene hat sich besonders auf dem Gebiete der deutschen Rechtsgeschichte, vornehmlich des hanseatischen Rechts einen großen Namen erworben. Prof. Dr. Frensdorff hat dem Lehrkörper der Göttinger Universität 54 Jahre angehört.

Der Karlsruher Maschinenbauer Geheimrat Brauer 80 Jahre. Der frühere Ordinarius für theoretische Maschinenlehre an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Geheimrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Ernst A. Brauer, begeht morgen seinen 80. Geburtstag. In Dresden geboren, wandte er sich nach einer Werkstattpraxis im Hüttenwerk Gröditz dem Studium der Technik am Polytechnikum in Dresden und an der Gewerbeakademie in Berlin zu. 1875 wurde er Assistent und Privatdozent an der Gewerbeakademie Berlin und folgte 1883 einem Ruf als o. Professor an die Technische Hochschule Darmstadt, um 1892 nach Karlsruhe zu übersiedeln, wo er 1919 in den Ruhestand versetzt wurde.

Berufungen. Ein Lehrstuhl für Baukonstruktionslehre in der Hochbauabteilung der Technischen Hochschule zu Dresden ist dem a. o. Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt Der.-Ing. e. h. Georg Rüth angeboten worden. — Der Ordinarius für Rechtsgeschichte und Kirchenrecht an der Universität Rostock, Dr. Hans Erich A. Feine, der vor wenigen Tagen einen Ruf auf den neu errichteten Lehrstuhl für deutsches und bürgerliches Recht an der Universität Kiel erhielt, ist jetzt auch an die Universität Tübingen berufen worden.

Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hielt am Montag im Harnack-Haus ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Zu der Tagung, der eine Sitzung des wissenschaftlichen Beirats voranging, waren neben zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden die führenden Persönlichkeiten des Geistes- und Wirtschaftslebens erschienen.

Generaldirektor Esser, Stuttgart, Ehrendoktor von Heidelberg. Dem Generaldirektor des „Neuen Stuttgarter Tagblattes", Carl Esser, wurde von der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg der Titel eines Ehrendoktors verliehen.

Huldigungsreise der Deutschen Goethe-Gesellschaft nach Frankfurt. Die Deutsche Goethe-Gesellschaft, die alljährlich zu Pfingsten in Weimar tagt, ist im Anschluß an ihre diesjährige Tagung nach Frankfurt a. M. gekommen, um der Mutter Goethes anläßlich ihres 200. Geburtstagees ihre Huldigung darzubringen. Am Freitagabend besuchten die etwa 500 Tagungsteilnehmer eine Festvorstellung des Schauspielhauses, wo „Clavigo" aufgeführt wurde. Nach der Vorstellung begrüßte die Stadt Frankfurt a. M. durch Oberbürgermeister Dr. Landmann im Kaisersaal des Römer die Gäste. Am Sonnabendvormittag fand an Frau Ajas Grab auf dem Peterskirchhof eine kurze Gedächtnisfeier statt. Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Prof. Dr. Petersen, Berlin, umriß in einer kurzen Ansprache ein Bild dieser großen deutschen Mutter. Als Ehrung der Größe der Mutter und der Größe des Sohnes legte Prof. Petersen namens der Goethe-Gesellschaft am Grabe einen Kranz nieder. Den Höhepunkt dieser Tagung bildete der Festakt im Kaisersaal des Römer, wo der Heidelberger Literaturhistoriker und Biograph Goethes, Prof. Dr. Gundolf, die Festrede über Goethes Kindheit hielt. Am Nachmittag besuchten die Mitglieder der Goethe-Gesellschaft Goethes Erinnerungsstätten in und um Frankfurt a. M.

Felix Hollaender †. Am Sonnabend ist in Berlin im Alter von 63 Jahren der bekannte Theaterkritiker des 8-Uhr-Abendblatts und Romanschriftsteller Felix Hollaender gestorben. Felix Hollaender stammt aus einer Gelehrten- und Künstlerfamilie Oberschlesiens. Er kam mit seinen Brüdern, dem Musikprofessor Gustav Hollaender und dem Komponisten Viktor Hollaender als Student nach Berlin, wo er philosophische und literarische Studien trieb. 1893 wurde er der Herausgeber und Theaterkritiker der „Welt am Montag". Er begann zugleich eine reiche Produktion als Novellist und Romanschriftsteller. Unter seinen Büchern dieser Jahre hatte „Der Weg des Thomas Truck" den stärksten Erfolg, zumal sich dieses Werk mit den modischen Tendenzen der damaligen Zeit auseinandersetzt. Er kämpfte für den jungen Naturalismus und schloß sich danach bald an Max Reinhardts aufwärtsführenden Weg an, übernahm für ihn in schlimmen Jahren sogar eine Zeitlang die Leitung des deutschen Theaters. In Felix Hollaender verliert das geistige Berlin eine seiner populärsten Figuren.

Zusammenbruch des Münchner Gärtnerplatztheaters. Das Theater am Gärtnerplatz, Münchens Operettenbühne, die 1864 als Volkstheater begründet und nach eingetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit Unterstützung König Ludwigs II. später wieder weitergeführt werden konnte, dann immer mehr, seit etwa drei Jahrzehnten fast ausschließlich, der Operette diente, ist schon seit langem in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, aus denen es auch die Uebernahme durch die Direktion Dewald (Frankfurt) vor etwa zwei Jahren nicht mehr befreien konnte. Nunmehr hat das Theater seinen Betrieb eingestellt, was die Erwerbslosigkeit eines künstlerischen und technischen Personals von 150 Köpfen bedeutet. Eine Versammlung der Angestellten im Beisein der Direktion, in der die endgültige Entscheidung fallen sollte, hat zu keinem günstigen Ergebnis geführt. Es besteht wenig Hoffnung, daß in absehbarer Zeit der Betrieb wieder aufgenommen werden könnte.

Aufruf der Deutschen Volksliederspende. Die Deutsche Volksliederspende hat im Lauf von fünf Jahren gegen 6000 Lieder aus allen Volkskreisen und Gegenden Deutschlands gesammelt. 10 Lieder wurden auf Grund öffentlicher Abstimmungen mit Preisen von 100 bis 140 Mark bedacht und kürzlich in einem Sammelheft veröffentlicht, von dem bereits die zweite Auflage erscheinen konnte. Die Gesamtzahl der bisher gedruckten Liederhefte beträgt 9000. (Verlag Ed. Bote & Bock, Berlin). Nunmehr soll mit Unterstützung öffentlicher Stellen ein Archiv eingerichtet werden, in welchem volkstümliche Gelegenheitskompositionen aus der Gegenwart, d. h. neue Melodien mit neuen oder alten Texten, ferner melodiöse Stücke ohne Text gesammelt werden. Ihre Verfasser werden gebeten, Kompositionen, die noch nicht gedruckt sein dürfen, für dieses Archiv zur freien Verfügung zu stellen und an Dr. Erich Fischer, Berlin-Friedenau, Ortrudstraße 2, zu schicken. (Rücksendung sowie Beantwortung von Anfragen können nur erfolgen, wenn Porto bezw. frankierter und adressierter Umschlag beigefügt sind.) Kompositionen, die zu besonderer Verwertung gelangen, werden honoriert.

Nach langem schweren Leiden verschied heute abend unser treusorgender Vater,

der Direktor

Karl Petersen

im 57. Lebensjahre.

Gleiwitz, den 30. Mai 1931.

Im Namen der Hinterbliebenen

Magdalena Petersen
Ulrich Petersen
Werner Petersen.

Beerdigung Mittwoch, den 3. Juni, 15 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes aus.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen innniggeliebten Gatten, unseren treusorgenden teuren Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Schneidermeister und Hausbesitzer

Michael Kandora

am Sonntag, dem 31. Mai, nachm. 4 Uhr, im Alter von 60 Jahren nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, zu sich zu nehmen.

Was er an unseren Familien getan, wird ihm unvergessen bleiben.

Beuthen OS., Jquique (Südamerika), Ludwigsglück, den 1. Juni 1931

In tiefer Trauer:

Julianna Kandora, geb. Wasielewski,
Erwin Kandora und Frau,
Arthur Kandora,
Arthur Schiestel und Frau, Elfriede, geb. Kandora,
Hans Ramisch und Frau, Margot, geb. Kandora,
Ewald Kandora,
Ruth Kandora
und 2 Enkelchen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. Juni, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Dyngosstraße 42, aus statt.

Ganz plötzlich entriß uns der Tod infolge Herzschlags meinen herzensguten Gatten, unseren heißgeliebten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den früheren Gastwirt

Paul Birghan.

Beuthen OS., den 1. Juni 1931.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Olga Birghan, geb. Wieczorek
und Söhne.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Ring 11, aus statt.

Kriegerverein Beuthen O.-S.

Kamerad

Michael Kandora

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre mit Musik und mit Gewehrgruppe Mittwoch, den 3. Juni 1931, vormittags 1/29 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. (Trauerhaus: Dyngosstraße 42).

Zahlreiches Erscheinen erwünscht!

Der Vorstand.

Die Aussegnungsfeier für Oberschwester

Emma Ruhland

findet heute, Dienstag, mittags 1 1/2 Uhr, im Diakonissenhause, Klosterpl. 4a, statt. Beisetzungsfeier Mittwoch nachmittag in Kraschnitz.

Am 30. Mai 1931 verschied unerwartet unser allseits geschätzter Vorgesetzter

Herr Bankdirektor

Max Chmielus.

Wir bedauern sein Hinscheiden aufrichtig.

Die Angestellten der Hansabank Oberschlesien Aktiengesellschaft Beuthen OS.

Verreist bis 1. Juli

San.-Rat Dr. Marx

Gleiwitz

Städt. Orchester, Beuthen OS.
Musik.Oberleitung: Opernkapellmstr. Erich Peter.

Heute, Dienstag, den 2. Juni 1931
Schützenhaus
ab 20 Uhr **Volkskonzert**
Eintritt 10 Pfennig.

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS.
Nur noch 3 Tage

Anny Ondra

Das Mädel aus U.S.A.

Ein lustiger Kriminalfilm nach einer Idee von Alfred Haly in 8 Akten. Lachen ohne Ende!

Erich Kaiser-Titz, Claire Rommer **Das Karussell des Todes!**

Ein Gesellschaftsdrama in 9 ergreifenden Akten.

William Fairbanks als Schutzmann a. D.

Sensationsfilm in 7 Akten

Ganzjährig geöffnet. Tel. 29

Kinder - Sanatorium Olbersdorf
b. Jägerndorf ČSR.

für nervöse, erholungsbedürftige, empfindliche, stoffwechselkranke Kinder. Herrliche Lage. Schulunterricht i. Hause. Moderne Heilbehelfe (Elektro Hydrotherapie, Quarzlampe, etc.) Impfungen geg. Scharlach und Diphtherie

Prosp. kostenl. Leitung: Kinderarzt Dr. I. Glaser.

Dauerwellen

kann sich jeder leisten!

Fragen Sie **Fitzeck,** Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 8

Herzlich. Dank

unserer lb. Frau von La Sallette für erhörte Bitte.

A. H.

Danksagung.

Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückp. erb.

H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 31, Neustädter Markt 12.

Zuckerkranke.

Fragen Sie Ihren Arzt über A. Siegers Antidiabeticum und verlangen Sie kostenlos diesbezügliche hochinteressante Schriften durch **Fr. Löw, Walldorf L 54** (Hessen).

Wie ich mit 60 meine Falten los wurde und mein Aussehen um 20 Jahre verjüngte.

„Ich bin 60 Jahre alt, ein Alter, in dem eine Frau meistens sich keinerlei Mühe mehr gibt, besonders reizvoll auszusehen. Aber aus reiner Neugierde wollte ich wenigstens mal die Wirkung der Creme Tokalon Hautnahrung bei meinem verwitterten und faltigen Gesicht versuchen. Nun denken Sie sich meine Ueberraschung, als nach einmonatlicher Behandlung die Leute zu mir sagten: „Sie werden ja jünger." Durch diese Bemerkungen ermutigt, entschloß ich mich, die Behandlung weiter zu führen und in 5 Monaten hatte sich bei mir ein wahres Wunder vollzogen. Jeder Mensch behauptet heute, daß ich wie eine Frau von 40 oder 45 aussehe. Mein Teint ist klar und wunderbar, ein wenig rosig, und ich habe kaum den Schein einer Falte. Es ist fabelhaft. Wenn man hiernach urteilt, und wenn alle Frauen nur Ihre Creme Tokalon Hautnahrung verwenden würden, gäbe es keine alten Großmütter mehr."

Bemerkung: Die Schreiberin der obigen Zeilen möchte ihren Namen nicht veröffentlicht haben, aber der Brief kann im Original eingesehen werden. Creme Tokalon Hautnahrung enthält unter Garantie von 10 000,— RM. jene äußerst bekömmlichen Nährstoffe, von denen große Spezialisten behaupten, daß Ihre Haut sie braucht, um klar, frisch, fest und frei von Falten zu bleiben. Benutzen Sie Creme Tokalon Hautnahrung rosafarbig des Nachts und weißfarbig des Morgens. Sie werden über den Erfolg selbst nur von einer Nacht erstaunt sein. Erfolg wird garantiert oder das Geld zurückgezahlt.

Gratis-Schönheitspäckchen, enthaltend drei kleine Tuben Creme Tokalon Hautnahrung und einige andere Schönheitsmittel, wird gegen 25 Pfg. für Versandspesen durch Asche & Co., Hamburg, Pinneberger Weg 101 B, zugesandt.

Zurück

E. Lubowski

Zahnpraxis

Beuthen OS, Bahnhofstr. 16 (2. Haus vom Bahnhof)



hat ab heute

Sommer-Preise!

0.80	1.00	1.30	1.60
I. Platz	Rang	Sperrsitz	Loge

Ab heute neues Programm



die bekannte Kalmansche Operette

Die Faschingsfee

Folgende Darsteller:

Anny Ahlers, Ernst Verebes, Walter Jansson, Camilla Spira, Anna Müller-Linke, Szöke Szakall usw.

Im Beiprogramm

1 Kurz-Tonfilm und die Tonwoche

Heiß! Heiß!

Auf ins Deli, kühlster Aufenthalt!

Kammer-Lichtspiele Nur noch bis Donnerstag
Der große Lacherfolg

Renate Müller
in ihrem besten Tonlustspiel

DIE BLUMENFRAU VON LINDENAU

nach Bruno Franks Komödie „Sturm im Wasserglas"

Darsteller: Renate Müller, Hansi Niese, Harald Paulsen, Oskar Sabo

Die lustigen Erlebnisse einer Blumenfrau, im Mittelpunkt „ihr Toni", der eine Bürgermeisterwahl verhindert, Senkung der Steuern erreicht, die lustigsten Gerichtsverhandlungen der Welt heraufbeschwört — und vier Herzen vereint!

Ufa-Ton-Woche - Tonfilmbeiprogramm
Ab heute Sommerpreise von 80 Pfg. an

Intimes Theater Dienstag bis Donnerstag
Der neue große

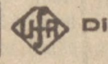
Colin-Roß-Tonfilm
in deutscher Sprache

Achtung Australien! Achtung Asien!

Aus dem Inhalt:

Australien, das Land der Zukunft. Sidney - Durch das tote Herz Australiens in der Heimat der Urmenschen - Gespenstische Kulttänze der Steinzeitmenschen Die letzten Urtiere ◆ **Übervölkertes China.** Die schwimmende Stadt - Kulis im Arbeiterjoch für Pfennige - Schmutz, Armut neben Luxus u Reichtum ◆ **Gärendes Indien.** Kinderhochzeit - Madura, die reichste Kultusstätte der Welt - Volk in Fron Gandhi demonstriert - Englisches Militär marschiert auf - Totenkult am Ganges ◆ **Wildes Neu-Guinea und Bismarckarchipel.** Menschenfresser - Schildkrötenfang Wasserpfahlbauten - Tanzfestlichkeit der Ureinwohner

Jugendliche haben zu kleinen Preisen Zutritt
Ab heute Sommerpreise von 80 Pfg. an

Schauburg  Dienstag bis Donnerstag

Original-Tonaufnahmen des weltberühmten Don Kosakenchors
Dirigent: SERGE JAROFF

in dem Ufa-Tonfilm

Der weiße Teufel

nach einer Novelle von Leo Tolstoi mit

Jvan Mosjoukin, Lil Dagover, Betty Amann
Ufa-Ton-Woche - Tonfilmbeiprogramm

Professor Piccards Landung
Erster Bildbericht: Kammer-Lichtspiele und Intimes Theater

Ab heute Sommerpreise von 60 Pfg. an

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts - Drucksachen gerade gut genug sein.

Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Kolonialwarengeschäft

m. anschl. **Zimmer** u. etwas Mobiliar sofort zu verkauf. für 1 200 Mk. Angeb u. B. 3105 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Beuthen OS.

Kaufgesuche

Kaufe 1/2—1 PS-**Motor** u. 1 gebr. **Klavier** m. Preisang. Zuschrift. u. B. 3100 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Sofort zu kaufen gesucht:
1 **Schreibtisch,**
1 **Schreibmaschinentisch,**
1 **Regal fürs Büro.**

Ang. unt. B. 3103 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Geldmarkt

1000 Mark

gegen Sicherheit und Zinsen sofort für nur 2 Monate gesucht.

Angeb. u. B. 3104 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Spareinlagen gesichert?

Zahlungseinstellung auch der Beuthener Grenzbank eGmbH.

Geschäftsanteile und Sicherheiten, soweit Ausfälle entstehen, in Anspruch genommen

Beuthen, 1. Juni. Infolge des durch den Zusammenbruch der Hansabank Oberschlesien eingetretenen außergewöhnlichen Andranges der Spargläubiger ist auch die Oberschlesische Grenzbank eGmbH. Beuthen in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie hat daher mit dem 1. Juni ihre Zahlungen vorläufig eingestellt. Zur Beunruhigung der Gläubiger liegt jedoch — wie die Direktion mitteilt — kein Anlaß vor, da die Passiva durch die Aktiva buchmäßig vollgedeckt sind. Die Geschäftsanteile der Genossen und die entsprechenden Haftsummen werden allerdings insoweit in Anspruch genommen werden, als durch die umgehende Liquidierung der bestehenden Sicherheiten bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise Ausfälle entstehen.

Räuberischer Ueberfall auf einen Wechselstuben-Inhaber

Mit Revolvern bewaffnete Banditen aus Ostoberschlesien zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juni.

Mit der im vorigen Jahre in Stuttgart erfolgten Festnahme einer Einbrecherbande aus Ostoberschlesien, die hier im Beuthen mit ihren Beutezügen durch eine Anzahl Großstädte des Reiches den Anfang gemacht hatte, und deren Mitglieder Anfang d. J. vom hiesigen Schöffengericht zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden, konnte ein hier in Beuthen am 17. Dezember 1927 verübter verwegener Raubüberfall aufgeklärt werden. Dieser Ueberfall war am Montag Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem Beuthener Schwurgericht. Unter den in Stuttgart festgenommenen Einbrechern befand sich auch der Schlosser Rudolf Czerner aus Kattowitz, der wegen seiner Teilnahme an einer Reihe der von der Bande verübten Diebstähle kürzlich erst von der Großen Strafkammer in Beuthen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und am Montag unter der Anklage des schweren Raubes vor dem Schwurgericht stand. Er wird beschuldigt, zusammen mit dem Arbeiter Kupetzki aus Kattowitz am 17. Dezember 1927 **den Wechselstubeninhaber Tiez und dessen Ehefrau überfallen und beide zu berauben versucht zu haben.** Kupetzki konnte nicht mit zur Verantwortung gezogen werden, weil er sich in einer Heilanstalt befindet und nicht vernehmungsfähig ist. Der überfallene Tiez war Inhaber einer Wechselstube auf der Krakauer Straße. Seine Wohnung befand sich ungefähr 100 Meter entfernt in einem anderen Hause auf der Krakauer Straße. Der Angeklagte Czerner und Kupetzki hatten festgestellt, daß **Tiez allabendlich nach Geschäftsschluß die Tageseinnahmen in einer Aktentasche mit nach seiner Privatwohnung nimmt.** Beide hatten sich am fraglichen Tage vor der Wechselstube aufgehalten und waren dem Tiez, nachdem er sich in Begleitung seiner Ehefrau auf den Weg nach seiner Privatwohnung begeben hatte, vorangeeilt und hatten ihn auf der Treppe des vom ihm bewohnten Hauses aufgelauert. In der Mitte der Treppe sprangen der Angeklagte und Kupetzki an das Ehepaar heran und

forderten von Tiez, dem er einen geladenen Revolver vor den Kopf hielt, die Hergabe der Aktentasche, in der sich 3000 Mark befanden.

Der Angeklagte rief dem Kupetzki zu „Schieß doch!“, nachdem Kupetzki mit dem Ueberfallenen in ein Handgemenge geraten war. Schließlich wurden die Eheleute die Treppe hinabgestürzt, wo beide liegen blieben. Jetzt fiel Kupetzki erneut über den am Boden liegenden Tiez her, **dem er mit seinem Revolver wiederholt auf den Kopf schlug und stark blutende Verletzungen beibrachte.** Während Kupetzki den Ueberfallenen mit dem Revolver bearbeitete, versuchte der Angeklagte, die Aktentasche an sich zu reißen, die der Ueberfallene krampfhaft in den Händen hielt. Als auf die Hilferufe des Ueberfallenen eine Tür knarrte, **ergriffen die beiden Banditen die Flucht und brachten sich wieder jenseits der Grenze in Sicherheit.** Für die Ehefrau hat der Sturz von der Treppe recht verhängnisvolle Folgen. Im Städtischen Krankenhaus, in dem sie mit ihrem Ehemann Aufnahme fand, wurde ein Bruch des Halswirbels festgestellt, wodurch die Verletzte in dauerndes Siechtum verfallen ist. Teile ihres Körpers sind gelähmt, die Hände zittern und sie leidet ständig unter Angstgefühlen. **Der Angeklagte, der einen mit Steinen gefüllten Strumpf bei der Tat mitgeführt hatte, will sich aktiv an dem Ueberfall nicht beteiligt haben,** sondern nur mitgegangen sein, weil ihn Kupetzki im Weigerungsfalle mit „Niederknallen“ gedroht habe. Seine Angaben stehen aber im Widerspruch mit den Aussagen der Zeugen. Staatsanwalt Sänger beantragte gegen den Angeklagten 12 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. Das Schwurgericht hat ihn aber nur zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 10 Jahren abgesprochen. Außerdem soll er unter Polizeiaufsicht gestellt werden.



Ueberfälle auf Stahlhelmleute

Kommunisten lauern im Straßengraben …

(Eigener Bericht)

Oppeln, 1. Juni.

Bereits bei der Durchfahrt durch die Odervorstadt zur Annabergfeier wurden Angehörige nationaler Verbände von Rot-Front-Helden überfallen und mit einem Steinhagel überschüttet. Auch in der Nacht von Sonntag zu Montag hatten sich auf der Breslauer Straße **in den Gräben am Friedhof und im Friedhof kommunistische Anhänger postiert, um in der Dunkelheit die in Autos zurückkommenden Teilnehmer vom Stahlhelmtag hinterlistig zu überfallen.** Sobald ein Auto mit Stahlhelmern in Sicht war, eröffneten diese Helden aus den Gräben und vom Friedhof her einen Steinhagel auf die Autos und deren Insassen. In einem dreisitzigen Opelwagen wurde ein älterer Stahlhelmkamerad durch einen halben Ziegelstein im Gesicht schwer verletzt. Die Sanitätskolonne leistete die erste Hilfe und mußte den Schwerverletzten zu einem Arzt in die Klinik schaffen. Die Helden setzten ihr gemeines Handwerk fort bis das Ueberfallabwehrkommando erschien. Hierauf flüchteten sie auf der anderen Seite des Friedhofes über die Friedhofsmauer und entkamen in der Richtung nach der Plane. Durch die Polizei wurde eine verdächtige Person festgenommen. In Czarnowanz hatten Rot-Front-Helden auf der Straße während der Nacht eine Barrikade errichtet, um einen Ueberfall auf Stahlhelmautos auszuüben. Das Hindernis wurde jedoch rechtzeitig bemerkt und das Ueberfallabwehrkommando benachrichtigt.

Großer Waldbrand bei Königshuld

Oppeln, 1. Juni.

Anscheinend infolge Fahrlässigkeit von Spaziergängern brach in dem staatlichen Forst in der Nähe des Bahnhofs Königshuld ein größerer Waldbrand aus. Infolge der Trockenheit und des herrschenden Windes nahm der Brand bald größeren Umfang an. An der Brandstelle waren zahlreiche Wehren der Umgegend erschienen. Dem Feuer fiel zum größten Teil Hochwald aber auch ein großer Teil Waldkulturen zum Opfer. An der Brandstelle war auch das Oppelner Ueberfallabwehrkommando erschienen, um die nötigen Absperrmaßnahmen zu treffen. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es den Wehren, dem Feuer Einhalt zu gebieten und es abzulöschen. Den Flammen sind etwa 120 Morgen Wald zum Opfer gefallen.

Lebenshaltungsindex für Gleiwitz 137,3

Gleiwitz, 1. Juni.

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft teilt mit: Die vom Statistischen Reichsamt für die Stadt Gleiwitz berechnete Indexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung, Verkehr und sonstiger Bedarf) beträgt im Durchschnitt des Monats Mai 137,3, das bedeutet, **daß die Lebenshaltungskosten in Gleiwitz, gemessen an den durchschnittlichen Kosten des Jahres 1913/14, sich um 37,3 Prozent verteuert haben.** Die entsprechende Ziffer des Vorjahres lautete auf 146,7, die des Vormonats auf 137,2. Die Lebenshaltungskosten haben sich also gegenüber dem April des laufenden Jahres kaum verändert, sind aber gegenüber dem Mai vorigen Jahres recht wesentlich gesunken.

Wieder zwei Todesopfer beim Baden

Gleiwitz, 1. Juni.

Im Laufe des Sonntagnachmittag ertrank beim Baden in Laband der Schüler Hans Drescher aus Hindenburg. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Neiße, 1. Juni.

In der Neiße fand an einer Stelle, an der das Baden polizeilich verboten ist, ein Schüler des Franziskanerklosters in Rochus den Tod durch Ertrinken. Das Unglück ereignete sich an derselben Stelle, an der vor einigen Wochen der Bäckergeselle Franz R. ertrunken ist.

Das Kruzifix im Gerichtssaal als Wurfgeschoß

Unter der Anklage des versuchten Totschlags

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juni.

Am Montag trat unter dem Vorsitz des Amts- und Landgerichtsrats Dr. Rothe das Schwurgericht am Beuthener Landgericht zur ersten diesjährigen Tagung zusammen. Aus der Untersuchungshaft wurde der Grubeninvalide August Kaliga aus Miechowitz dem Schwurgericht vorgeführt, dem versuchter Totschlag usw. zur Last gelegt wurde. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Sänger. Dem Angeklagten stand als Verteidiger Justizrat Dr. Freund zur Seite. Am 4. Dezember v. J. wurde der Angeklagte vor dem Erweiterten Schöffengericht wegen Einbruchsdiebstahls zur Verantwortung gezogen. Es handelte sich um Zement, Bretter usw., die aus einer erbrochenen Baubude in Miechowitz gestohlen worden waren und von denen einzelne Teile bei einer von der Kriminalpolizei vorgenommenen Haussuchung beim Angeklagten gefunden wurden. Der Angeklagte bestritt den Diebstahl und machte geltend, daß er den bei ihm gefundenen Zement und die Bretter auf dem Felde gefunden habe. Der Angeklagte, der vor der Verhandlung schon größere Mengen Alkohol zu sich genommen hatte, **störte die Verhandlung vor dem Schöffengericht wiederholt in recht empfindlicher Weise, und seine Aufregung fand fast keine Grenzen, als der Staatsanwalt, der mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten keinen Zweifel an dessen Schuld hatte, 2 Jahre Zuchthaus beantragte.** Während sich der Gerichtshof zur Beratung zurückgezogen hatte, äußerte der Angeklagte zu dem Kriminalbeamten Wicke, der bei ihm die Haussuchung vorgenommen hatte und aus diesem Grunde als Zeuge in der betreffenden Verhandlung aufgetreten war: **„Wenn mir das Genick gebrochen wird, dann sind Sie eine Leiche!“** Auch das Gericht hatte an der Schuld des Angeklagten keinen Zweifel und verurteilte ihn zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Als der Angeklagte, der sich noch auf freiem Fuß befand, hörte, daß er in Untersuchungshaft genommen werden sollte,

ergriff er das mehrere Kilogramm schwere eiserne Kruzifix,

das auf dem Richtertisch stand, und schleuderte es mit großer Wucht gegen den Kriminalbeamten Wicke. Glücklicherweise verfehlte es sein Ziel. Es riß ein faustgroßes Loch in die Wand und zersprang in Stücke. Nur seiner Geistesgegenwart hat es der Kriminalbeamte zu danken, daß er heute noch am Leben ist. **Er hatte sich schnell gebückt, so daß er nur noch von einem abgebrochenen Stück des Kruzifixes an der Stirn getroffen wurde.** Immerhin hatte die dabei erlittene Verletzung eine 10tägige ärztliche Behandlung zur Folge. Der Justizwachtmeister und vier Schupobeamte, die im Gerichtssaal anwesend waren, hatten große Mühe, den Angeklagten zu überwältigen. **Er schlug mit Händen und Füßen um sich und gebärdete sich wie ein Tobsüchtiger.** In der Zelle, in die er unter den größten Anstrengungen der Beamten gebracht wurde, zertrümmerte er den Ofen bis auf das Fundament, zerschlug andere Einrichtungsgegenstände der Zelle und riß obendrein noch die Türfüllung heraus. Der Angeklagte will sich auf die ganzen Vorfälle nicht mehr entsinnen können. Der Vertreter der Anklage hielt ihn des versuchten Totschlages, des Widerstands gegen die Staatsgewalt und der Sachbeschädigung für schuldig, und brachte zwei Jahr 6 Monate Gefängnis in Antrag. **Das Gericht hat aber keinen versuchten Totschlag, sondern nur gefährliche Körperverletzung angenommen und den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten Gefängnis verurteilt.** 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet.

Wettervoraussage für Dienstag: Fortschreiten der Gewitterregen mit der Kühle bis zum äußersten Nordosten. Daraufhin im ganzen Reiche kühl und veränderlich, mit Neigung zu weiteren Niederschlägen.

Die oberschlesischen Stolze-Schreyer in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Juni.

In Verbindung mit der 25 Jahrfeier des hiesigen Stenographenvereins Stolze-Schrey fand heute hier eine Delegiertentagung der oberschlesischen Stenographenvereine nach Stolze-Schrey statt, die sich im wesentlichen mit der endgültigen Verabschiedung der neuen Satzung zu beschäftigen hatte. Die Vertreter sämtlicher anwesenden Bezirksvereine gaben den neuen Satzungen ihre Zustimmung, sodaß diese nunmehr für den 1. und 2. Bezirk des Oberschlesischen Stenographen-Bundes Gültigkeit besitzen. An der Tagung nahmen auch Vertreter aus Ostoberschlesien teil, die besonders herzlich begrüßt wurden. Im Rahmen der 25 Jahrfeier des Beuthener Vereins fand nach vorangegangenem Wettschreiben für die Beuthener Stolze-Schreyaner eine Festsitzung statt, in der Obmann des 2. Bezirks, Zollinspektor Jahn, die Ansprache hielt. Der 1. Vorsitzende des Jubelvereins Morgalla wurde in Anbetracht seiner Verdienste um das System Stolze-Schrey mit der goldenen Verdienstnadel ausgezeichnet.

Der DBB. gegen die Gehaltskürzung

(Eigener Bericht)

Peiskretscham, 1. Juni.

Das Ortskartell des DBB. hielt im Hotel Weihrauch seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Widuch, eröffnete die Versammlung und begrüßte besonders Regierungsinspektor Dittrich und Reichsbahnoberinspektor Hahnel, Oppeln, die Vorsitzenden des Bezirkskartells und Bürgermeister Tschauder als Vertreter der Stadt Peiskretscham. Die Verhandlungen waren getragen von dem Ernst der Lage der Beamtenschaft und hinterließen bei allen nachhaltige Eindrücke und stärkten den entschlossenen Willen in gemeinsamer Front für Erhaltung des Berufsbeamtentums zu kämpfen. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Geschäftsbericht. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 7 Vorstandssitzungen abgehalten. In einer Sitzung mit den Gewerbetreibenden wurden die Fragen der Preissenkung erörtert. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der 1. Vorsitzende, Widuch, wurde einstimmig wiedergewählt. Zum 2. Vorsitzenden wurde Münch gewählt, zum Kassierer Alschauski. Zu Beisitzern wurden gewählt: Janthur, Th. Kwasniok, Wirwich, Müller, Kruppa, Hofferek, Klaschik, August Kwasniok, Bartelt, Duda, Kalus, Goraus. Dem bisherigen 2. Vorsitzenden, der wegen Ueberlastung eine bereits erfolgte Wiederwahl nicht annahm, wurde für seine jahrelange unermüdliche Arbeit der Dank des Vereins ausgesprochen.

Nun wurde dem 1. Vorsitzenden des Bezirkskartells Oberschlesien,

Regierungsinspektor Dittrich,

Oppeln, das Wort erteilt zu seinem mit großer Spannung erwarteten Vortrag über **„Aktuelle Beamtenfragen"**. Eindringlich schilderte der Redner den Ernst der augenblicklichen Wirtschaftslage. Diese Krise, die ihre Hauptursache in den Friedensverträgen hat, wurde zu einer planmäßigen Beamtenhetze benutzt. Er wies nach, daß die Gehaltsreglung von 1927 nicht über den Rahmen hinausging und endgültig nicht widerruflich gegeben worden ist. Das Bezirkskartell hat sich sofort bemüht, in langwierigen Verhandlungen mit den Vertretern des Handels und der Handelskammer die Frage der Preisgestaltung vorzutreiben, als mit dem Notopfer angefangen ein Abbau der Gehälter begann. **Die Kaufmannschaft sehe aber in jedem Gehaltsabbau einen Rückgang des Umsatzes.** Nach Unterlagen von Banken und Kreditinstituten wächst die Verschuldung der Beamten ständig. Der Redner schildert zum Schluß die eindringliche Kundgebung des Deutschen Beamtenbundes in Berlin. Die Beamtenschaft lehnt grundsätzlich jeden Gehaltsabbau ab. Sie ist aber bei der Notlage des Reiches, der Länder und Kommunen zu Opfern bereit, wenn die Lasten auf alle Schultern gleichmäßig verteilt werden. Bürgermeister Tschauder begrüßt die Versammlung im Namen der Stadt und verspricht Inangriffnahme der Ortsklassenfrage durch die Stadt.

Die Hindenburger Polizeibeamten fordern ihr Recht

(Eigener Bericht).

Hindenburg, 1. Juni.

Der außerordentlichen Versammlung des Verbandes Preußischer Polizeibeamten wohnte der Verbandsvorsitzende Schrader aus Berlin bei. Der Ortsgruppenvorsitzende Truglowski konnte außerdem den Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, Gleiwitz, in den großen Wohlfahrtsräumen in der Polizeiunterkunft in der Sosnitzaer Straße begrüßen, die nicht nur von hiesigen, sondern auch von Polizeibeamten aus Beuthen und Gleiwitz bis auf den letzten Platz besetzt waren. Erschienen waren außerdem Hauptmann v. Kolbe, der Vorsitzende der Bezirksgruppe Oberschlesien der Vereinigung für Polizeioffiziere, sowie Hauptmann Thielmann, der Hindenburger Ortsgruppenvorsitzende derselben Vereinigung, Major Urban, der Leiter der hiesigen Polizeiinspektion, ferner der Vorsitzende des Verbandes Preuß. Polizeibeamten, Oberleutnant Mattner, Gleiwitz, der Bezirksgruppenvorsitzende, Kriminalkommissar Pchallek, Ratibor, der Bezirksgruppenvorsitzende der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung, Kriminalkommissar Finke, Gleiwitz, der Leiter der hiesigen Kriminalinspektion, Kriminalrat Kowalski und Polizeiamtsleiter Polizeirat Slowig und Polizeirat Rawe. Der

Verbandsvorsitzende Schrader

hielt denselben Vortrag über die augenblickliche Lage der Schutz-, Kriminal-, Verwaltungspolizeibeamten und die Landjäger, den er anläßlich seiens Besuches am Sonnabend in Beuthen hielt. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hierauf nahm

Hauptmann von Kolbe

Gelegenheit, namens der Provinzgruppe der Polizeioffiziere festzustellen, daß die Belange seiner Gruppe mit denjenigen des Verbandes Preuß. Polizeibeamten durchaus parallel laufen. Als Leiter des Kraftfahrdienstes legte er dem Vortragenden verschiedene Wünsche nahe, die zeigten, wie sehr er sich für die wirtschaftlichen Belange seiner Leute interessiert. Oberregierungsrat Boldt sprach seine Genugtuung darüber aus, daß er infolge dieser Einladung einen tieferen Einblick in die sozialen Verhältnisse der Polizeibeamten nehmen könne und versprach besonders der Gruppe der Kriminalbeamten, zu ihren Versammlungen zu kommen, wenn sie ihn brauchen sollten. Der Verbandsvorsitzende versprach in seinem Schlußwort, sich auch ferner dafür einzusetzen, daß den Polizeibeamten **nach 12jähriger Dienstzeit entweder die unkündbare Anstellung oder die anderweitige Unterkunft als Beamter gesichert werde.** Er teilte weiter mit, daß eine Bewegung im Gange sei, für die Polizeiebamten eine einheitliche Krankenkasse zu schaffen. Vorläufig sei dies noch nicht möglich, weil noch einige kleine Krankenkassen beständen, deren Aufhebung noch nicht möglich wäre. Er bedauerte, daß der oberschlesische Industriebezirk noch immer in Ortsklasse B sei, konnte aber nur empfehlen, durch Statistiken aller Beamtenverbände immer wieder die Notwendigkeit der Umgruppierung nach A nachzuweisen. Weiter erklärte er, **daß die Beförderungsmöglichkeit bei der Kripo jetzt noch schwerer sei, nachdem im letzten Polizeietat eine Kürzung von 40 Millionen Mark vorgenommen wurde.** Die Klagen der Versorgungsanwärter suchte der Vortragende dadurch zu beschwichtigen, daß die Einberufung in bestimmten Zeiträumen erfolge. Bezüglich der Kraftfahrer habe der Verband bereits den Antrag gestellt, daß ihnen durch Verbleiben im technischen Dienst die Aufstiegsmöglichkeit nicht genommen werde. Die Klärung dieser Frage stehe noch aus. Auf eine Haftpflichtversicherung dieser Leute könne sich die Regierung nicht einlassen, weil erwiesen sei, daß die Versicherungsbeiträge das dreifache des tatsächlich entstandenen Schadens betragen würden.

Beuthen

„Das Mädel aus USA." in den Thalia-Lichtspielen

Der Spielplanwechsel am Sonntag brachte den überaus heiter stimmenden Stummfilm „Das Mädel aus USA." ins Haus, der auf die Besucher eine starke Anziehungskraft ausübte und ihnen eine feine und lustige Unterhaltungsstunde bereitete. Man muß über das flotte und eindrucksvolle Gesamtspiel, besonders aber über das launige, scherzhafte Spiel der beliebten Filmschauspielerin Anny Ondra, der Darstellerin des Mädchens aus USA., herzlich lachen. Eigentlich ist die Trägerin der Titelrolle gar nicht aus USA. Sie gibt sich nur als reiche Amerikanerin aus, um für ein Modegeschäft Reklame zu machen und wird sogar als Betrügerin verfolgt. Und doch begeht sie mit ihrer Angabe kein Unrecht, denn sie ist die Tochter eines amerikanischen Petroleumkönigs, der vor ihrer Geburt mittellos auswanderte und seine Frau in Deutschland zurückließ. Nun sucht der Millionär seine verschollene Tochter, die ihn gar nicht kennt, in Deutschland. Anny stellt eine höhere Töchterschule in „Zickendorf" auf den Kopf, äfft die Lehrpersonen und den Schuldirektor mit Geschick nach und fliegt, als das Maß der Missetaten voll ist, aus der Schule. Zur Strafe kommt sie in ein Modegeschäft nach Berlin, wo sie sich vorzüglich bewährt und das vor der Pleite stehende Unternehmen durch eigenartige Verkaufsmethoden rettet. Dann geht es zur Modeschau nach Baden-Baden, wo sie mit ihrem Vater zusammenkommt, der ihr eine wertvolle „Venus"-Perle und einen Bräutigam schenkt. Aber vorher kommt es noch zu tollen Sachen, an denen die Zuschauer ihre helle Freude haben. Außerdem werden noch die beiden Großfilme „Karussell des Todes" und „William Fairbanks als Schutzmann a. D." gezeigt.

*

* **10jähriges Dienstjubiläum.** Der Vorsitzende, Bezirksvorsitzende und Bundesausschußmitglied des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten, Oberkellner Karl Battel, konnte am 1. Juni auf eine 10jährige ununterbrochene Tätigkeit im Café Hindenburg zurückblicken.

* **Schüler-Vorspielen in der Oberrealschule.** Die bekannte Musikpädagogin Frau Ebner-Robert hatte am Sonntag vormittag in die Aula der Oberrealschule zu einem Schülerkonzert eingeladen. Es war eine stattliche Zuhörerschaft erschienen, und man erlebte einen netten Vormittag. Die bunte Vortragsfolge enthielt 18 Klavierstücke, von einfachen Volksliedern angefangen, bis zu dem Klavierkonzert auf 2 Klavieren von Sinding, was den Höhepunkt der Darbietungen bedeutete. Zudem war dieses von Eva Rosenthal und Eva Ebner-Robert brillant gespielte Konzert zum ersten Male in Oberschlesien zu hören. Es ist unmöglich, die Namen aller Schüler und Schülerinnen, die sich um den Vormittag verdient gemacht hatten, zu nennen. Im großen und ganzen wurde wacker musiziert und man merkte bei jeder Einzelleistung gute Schule und Hingabe zur Sache. Auch die Kleinsten, die zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit traten, ließen sich nicht verblüffen und spielten ihre schlichten Weisen, Lieder und Sonatinensätze tapfer herunter. Chopin, Liszt, Grieg und Debussy stellten zum Teil hohe und höchste Anforderungen, denen die Vortragenden vollauf gerecht wurden. Der Beifall war herzlich und verdient.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Frauenkaffee findet diesmal in der Form eines Ausfluges nach der Kreisschänke am Dienstag statt. Zusammentreffen mit den übrigen Ortsgruppen. Vortrag von Fr. Lowack. Unterhaltende Darbietungen verschiedener Art. Die gemeinsame Abfahrt wird noch bekanntgegeben werden.

*

* **Städt. Orchester.** Das Orchester veranstaltet am heutigen Dienstag im Schützenhaus ab 20 Uhr ein Volkskonzert. Am Mittwoch spielt das Orchester ab 16 Uhr im Waldschloß Dombrowa und ab 20,15 Uhr im Konzerthausgarten.

* **MGV. „Liedertafel".** Heut, Dienstag, den 2. Juni, dringende Singprobe im Vereinslokal Röder.

* **Verein ehem. 51er.** Am 7. 6. Ausflug nach Städt. Dombrowa, Gaststätte Piechatzek (Gasthaus zum „Schwarzen Bären"). Abmarsch 3 Uhr vom Krüppelheim. Die Monatsversammlung am 3. 6. fällt aus.

* **Kath. Beamtenverein.** Heute Monatsversammlung im Schützenhaus. Redner: Polizeipauptmann Stojek. Thema: Berufsbeamte und Politik.

* **Sudeten-Gebirgs-Verein.** Mittwoch, 20,30 Uhr, Monatsversammlung bei Scheredik.

* **KKV.** Der Verein beteiligt sich an der Fronleichnamsprozession bei St. Maria am Donnerstag. Die Mitglieder versammeln sich um 8,30 Uhr vor der St.-Marienkirche, Tarnowitzer Straße.

* **Beuthen 09.** Mittwoch, den 3. Juni, Konzerthaus: 19,30 Uhr Jugendmannschaftsabend, 20,30 Uhr Senioren.

* **Kath. Kaufm. Verein weiblicher Angestellter und Beamtinnen.** Mittwoch, abends 8 Uhr, im Konzerthaus (Speisezimmer) Monatssitzung mit Vortrag von hochw. Pater Groeger S. J.,: „Edles Frauentum in Beruf und Leben". Jung-Lydia dazu eingeladen.

* **Flüchtlingsvereinigung Existenz- und Körperbeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender.** Am 7. Juni, 14 Uhr, im Christlichen Gewerkschaftshaus am Friedrich-Wilhelm-Ring Monatsversammlung.

* **Deli-Theater.** Ab heute die bekannte Kalmansche Operette „Die Faschingsfee" mit Anny Ahlers, Ernst Verebes, Walter Janssen, Comilla Spira usw. Die „Faschingsfee" mit ihren Schlagern, ihrer fröhlichen Stimmung wird bei allen größten Beifall finden. Außerdem ein Kurztonfilm und die Tonwoche. Ab heute Sommerpreise: 80 Pf., 1,—, 1,30 u. 1,60 Mk.

Rokittnitz

* **Ausbesserung der Chaussee nach Miechowitz.** Die Schlaglöcher in dem Abschnitt Miechowitz—Rokittnitz der Provinzialchaussee werden durch gründliche Ausbesserung beseitigt. Eine Verkehrssperre ist nicht eingetreten.

Mikultschütz

* **Aus der Schule.** Lehrer Viktor Oleschko hat vor der Prüfungskommission des Provinzialschulkollegiums die Mittelschullehrerprüfung in Erdkunde und Geschichte bestanden. — Für den nach Biskupitz versetzten Lehrer Kosmützki ist Lehrer Helmin aus Roswadze an die hiesige Schule II berufen worden.

Miechowitz

* **Gäste beim Männergesangverein.** Seinen Ausflug verlegte der MGV. Liederkranz Borsigwerk-Biskupitz zu seinem hiesigen Bruderverein nach dem Brollschen Garten. Nach einer eindrucksvollen Begrüßungsansprache gab der Miechowitzer Vereinsleiter, Oberingenieur Preuß, seiner großen Freude über den Besuch Ausdruck. Oberrechnungsführer Menzel dankte im Namen der Gäste für die freundliche Aufnahme. Der Nachmittag wurde durch Männerchöre beider Vereine ausgefüllt. Die Gäste brachten eine sehr anerkennenswerte Schulung mit, die sie ihrem ausgezeichneten Dirigenten Pentke verdanken und wurden durch starken Beifall belohnt. In den Abendstunden wurde nach dem Saale umgesiedelt, wo ein kleiner Kommers unter Musikklängen der Gäste-Hauskapelle den unvergeßlichen Ausflug beschloß.

* **Schwerer Sturz.** Die vielen Schlaglöcher, die die Hindenburgstraße zwischen Broll und Valeskastift aufweist, haben schon zahlreiche Unglücksfälle und in den letzten Tagen erst zwei Motorradstürze verursacht. Sonntag, abends 8 Uhr, ereignete sich am Friedenshort ein neuer Unfall besonders schwerer Art. Ein Beuthener Kreisamtsangestellter geriet mit seinem leichten Motorrad in ein solches Loch und stürzte so schwer, daß er blutüberströmt besinnungslos liegen blieb. Er wurde ins Friedenshort geschafft und Dr. Drischel sofort herbeigerufen, der einen Schädelbruch feststellte.

Gleiwitz

Die Technische Nothilfe bei der Zeppelin-Landung

Bei der Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" am 5. Juli stellt die Technische Nothilfe die Haltemannschaften. Die für diesen Zweck gemeldeten Dienststellen der TN. treten am genannten Tage früh um 9 Uhr auf dem Hofe der ehemaligen Artilleriekaserne, Stadtwaldstr. 20/22, an. Zunächst wird eine kleine Waldbrandübung unter Leitung eines Forstbeamten auf dem TN.-Uebungsgelände abgehalten. Danach werden die Gasschutzzüge Gleiwitz und Hindenburg eine Gasschutzübung veranstalten. Um 9,30 Uhr erfolgt der Abmarsch der Nothelfer mit Musik nach dem Germaniaplatz, wo sich die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz anschließt. Danach geht der Marsch nach dem Flughafen, wo die Technische Nothilfe Zelte als Verbandsplätze aufschlagen und Fernsprechleitungen für Absperrung, Haltemannschaft, Unfallwachen usw. legen wird. Die Verpflegung der TN. und des Roten Kreuzes erfolgt aus den Feldküchen der Nothilfe. Die Landung soll gegen 13 Uhr erfolgen. Das Ende der Flugveranstaltung ist für 18 Uhr vorgesehen. Nachher marschiert die TN. nach dem Gartenlokal Pomp im Stadtteil Ellguth-Zabrze, wo ein gemütliches Zusammensein stattfindet. Hier wird auch eine Kapelle konzertieren. Bei ungünstiger Witterung treffen sich die Nothelfer im Restaurant zum Freischütz, Bahnhofstraße. An der Veranstaltung des Tages nehmen nur die Nothelfer teil, die bereits im Besitz der TN.-Mütze mit dem vorgeschriebenen Abzeichen sind. Die Ausgabe der Binden erfolgt auf der Sammelstelle Gleiwitz, Stadtwaldstraße 20/22. — Die Monatsversammlung der Ortsgruppe findet am Mittwoch um 20 Uhr im Nothelferheim statt. Es werden zwei Filme, davon einer über die Bierherstellung gezeigt. Außer anderen dienstlichen Angelegenheiten erfolgt die Einteilung der Mannschaften zur Zeppelinlandung. Die an diesem Abend vorgesehene Versammlung der Gasschutzabteilungen wird auf Mittwoch, 10. Juni, um 20 Uhr festgesetzt. Am Donnerstag, dem 4. Juni, Fronleichnam, findet um 16,30 Uhr eine Uebung der Bereitschaft im Fernsprechdienst und Zeltbau statt.

*

* **Vom Polizeipräsidium.** Polizeipräsident Dr. Danehl ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat den Dienst wieder aufgenommen.

* **Von der Stadtbücherei.** Vom 1. Juni bis 1. September 1931 ist die Zweigstelle Petersdorf der Städtischen Volksbücherei, die im Grundstück Toster Straße 25 untergebracht ist, nur jeden Dienstag und Sonnabend, und zwar in der Zeit von 16 bis 19 Uhr geöffnet.

* **Sitzung der Landkrankenkasse.** Die Mitglieder des Kassenausschusses der Landkrankenkasse für den Kreis Tost-Gleiwitz traten am Sonntag zu einer ordentlichen Ausschußsitzung zusammen. Die Beschlußfassung ergab die Beitragssenkung von 5¼ auf 5 Prozent des durchschnittlichen Grundlohnes. Für die Versicherten, soweit sie während der Krankheit lohnanspruchsberechtigt sind, erfolgt die Beitragssenkung auf 4½ Prozent des durchschnittlichen Grundlohnes. Im Geschäftsjahr 1930 ist im Durchschnitt pro Mitglied und Jahr der mäßige Beitrag von 44,22 RM. erhoben worden. Vorgelegt und angenommen wurde in der Versammlung ferner die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1930. Der Rechnungsausschuß wurde für die Prüfung der Jahresrechnung für 1931 und für die Festsetzung des Voranschlages 1932 wiedergewählt.

* **Gesteigerter Fleischverbrauch.** Die Statistik des Städtischen Schlachthofes zeigt für den Monat Mai eine erhöhte Schlachtungszahl. Im Verhältnis zum Vormonat sind 846 Tiere mehr geschlachtet worden. Die Gesamtzahl der Schlachtungen betrug im April 4 685, im Mai 5 529 Tiere. Die Steigerung war besonders bei Kälbern erheblich, deren Schlachtungszahl sich von 942 auf 1 404, also um 462 Tiere erhöhte. Auch die Zahl der getöteten Schweine erhöhte sich, und zwar von 2 954 auf 3 220, so daß die Steigerung 166 Tiere betrug. Es ist festzustellen, daß der Gleiwitzer Schweinefleisch bevorzugt. Im einzelnen wurden 13 Pferde, 6 Ochsen, 50 Bullen, 652 Rinder, 73 Jungrinder, 1 404 Kälber, 53 Schafe, 58 Ziegen und 3 220 Schweine geschlachtet.

* **Monatsversammlung im GdA.** Die Ortgruppe Gleiwitz des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hält Dienstag um 20 Uhr im Logen-Restaurant ihre Monats-Versammlung ab.

*

* **Schauburg.** Der Tonfilm „Grock" wird bis Donnerstag verlängert. Neben Grock sieht man Liane Hayd, ferner Betty Byrd, Harry Hardt und Julius Falkenstein unter den Darstellern. Kinder und Erwerbslose zahlen zu den Nachmittagsvorstellungen 30 bezw. 50 Pf.

* **UP.-Lichtspiele.** In Wiederholung gelangt bis einschließlich Donnerstag im UP. der spannungsreiche erste Harry-Piel-Ton- und Sprechfilm „Er oder ich", eine sensationelle Doppelgängergeschichte, in deren weiteren Hauptrollen Hans Junkermann, Herm. Vallentin, Valery Boothby und Eduard von Winterstein hervorragen, zur Aufführung.

Hausangestellte erschießt die Hausfrau

Liegnitz, 1. Juni.

In einer Liegnitzer Siedlung erschoß heute vormittag die Hausangestellte Hilde Arnold aus Berlin die Frau des Obertelegraphensekretärs Menzel. Frau Menzel hatte vermutet, daß das Mädchen während ihrer Abwesenheit gestohlen habe und es darum in seinem Zimmer eingeschlossen, um die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Vom Garten aus legte Frau Menzel eine Leiter an das Fenster des Mädchenzimmers. Als sie die Leiter bestieg, fiel ein Schuß aus dem Zimmer, und Frau Menzel stürzte, tödlich getroffen, zu Boden. Sie verstarb, noch ehe ein Arzt eintraf. Das Mädchen wurde verhaftet.

Die Wochenschau bringt Professor Piccards Landung in der Obergurgler Alpenwelt.

* **Capitol.** Das Capitol hat den lustigen Militär-Tonfilmschwank „Wenn die Soldaten . . .“ nochmals, diesmal aber endgültig zum letzten Male verlängert, und zwar bis einschließlich Donnerstag. Erwerbslose zahlen nur 30 Pf. Auch hier bringt die DLS.-Woche schon Professor Piccards Landung.

Hindenburg

*** Selbstmord. Am Sonntag nachmittag wurde an der Böschung der Bahnstrecke Beuthen—Gleiwitz beim Kilometerstein 11, ein 19jähriger junger Mann erschossen aufgefunden. Die Einschußöffnung befindet sich in der rechten Stirnseite. Bei der Leiche lag eine Pistole. Es steht einwandfrei fest, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Die Personalien des Toten konnten festgestellt werden.**

Ratibor

* **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Meisterprüfungskommission bestand der Sattler und Lackierer Ernst Mase die Meisterprüfung im Sattler- und Lackiererhandwerk.

* **Von der Reichsbahn.** Vom 1. Juni ab fährt Personenzug 708 von Ratibor bis Studzienna 11 Minuten und von Studzienna bis Kuchelna 10 Minuten später, also Ratibor ab 13,51, Studzienna an 13,56, ab 13,57, Kuchelna an 14,27. Vom gleichen Tage an verkehrt Nachzug 707 vor Sonntag von Studzienna ab 13,44, Ratibor an 13,49.

* **Kind verbrüht.** Die in der Troppauer Straße wohnenden Arbeiter-Eheleute Depta hatten am Sonntag-Nachmittag bei Bekannten ihr zweijähriges Söhnchen Kurt untergebracht. Das Kind hatte sich dort am Ofen zu schaffen gemacht, geriet an einen Topf mit kochendem Wasser und verbrühte sich beide Hände so schwer, daß es ins Städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Vorsicht beim Baden.** In der Städtischen Badeanstalt am Eichendorffpark sind am Sonntag nachmittag in mehrere Badezellen Diebe eingedrungen. Dem Prov-Angestellten Hermann Zaiczek wurde eine silberne Armbanduhr und dem Geschäftsführer Curt Strauß 50 Mark samt der Brieftasche gestohlen.

* **Ueberfallen.** In der Nacht zum Sonntag wurde das Ueberfallabwehrkommando nach dem Vorort Studzienna gerufen. Dort hatte der Fleischergeselle Ernst Kostka aus Ratibor in der Nähe der Kirche seinen Genossen, den Arbeiter Banisch aus Wansen, mit dem er vorher in einer Gaststätte in Studzienna gezecht hatte, überfallen und so schwer mißhandelt, daß Banisch blutüberströmt zusammenbrach und von dem Ueberfallabwehrkommando ins Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde.

Groß Strehlitz

* **Todesfall.** Nach längerer Krankheit verstarb der seit dem Jahre 1928 im Ruhestand lebende Anstaltsdirektor Johannes Wicher. Der Verstorbene war in den Jahren 1923—1928 Leiter der Provinzial-Erziehungsanstalt in Leschnitz,

Professor Dr. Palyi über Währungspolitik und Wirtschaftskrise

Vortrag im Deutschen Offizier-Bund, Ortsgruppe Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 1. Juni.

Die Ortsgruppe Ratibor des Deutschen Offizier-Bundes hatte Montag abend zu einem Vortrag des Professors an der Handelshochschule Berlin, Dr. Palyi, über **„Kann der Krise durch Währungspolitik abgeholfen werden?“** in den großen Saal von Brucks Hotel eingeladen. Der Vorsitzende, Major a. D. Freiherr v. Schade, konnte einen großen Kreis von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Der Redner des Abends warf einleitend die Frage nach Analogien zu unserer heutigen Krisenlage auf. Nur die Depression von 1873 ff. gleicht unseren Tagen: Damals wie heute ging eine Aufbauzeit (Gründerjahre — Nationalisierungsprozeß) voraus und setzte die Wirtschaftskrise mit einem Börsenkrach und einem Rückgang der Agrarpreise ein; damals wie heute war man bestrebt, durch Geldvermehrung der Krise beizukommen. Ist aber die Wirtschaftskrise währungspolitisch bedingt und kann ihr mit monetarischen Maßnahmen abgeholfen werden? Die Menge der Kreditzahlungsmittel, die auf der Goldgrundlage ruhen, ist gegenüber der Warenzunahme erheblich verstärkt, d. h. es besteht ein Zuviel an Zahlungsmitteln: Auf dem Geldwege ist also die Krise nicht zu überwinden.

Goldvorrat und einseitige Goldverteilung sind nicht die Krisenursache;

denn Amerika hat eine außerordentliche Wirtschaftsderoute, obwohl es acht- bis neunmal soviel Gold als Deutschland und drei- bis viermal so viel Gold je Kopf der Bevölkerung als wir besitzt; das gleiche gilt für Frankreich, wo sich in einer steigenden Arbeitslosigkeit und Kursrückgängen die wachsende Wirtschaftskrise bemerkbar macht. Die Goldfrage ist ebenso wenig wie die Zinshöhe entscheidend für die Krise! Der Redner räumte mit der landläufigen Auffassung auf, als ob ein hoher Zinssatz typisch für Krisenverhältnisse sei, gerade sinkender Zins sei Ausdruck einer Wirtschaftsbaisse, weil er verminderte Kapitalnachfrage und brachliegende Depositenüberschüsse anzeigt. Von der Geldseite ist das Problem der Wirtschaftskrise nicht zu fassen, und auch Urbaneks Brotgeld schafft keine Hilfe; denn bei geistreicher theoretischer Begründung dieser Gold-Parallelwährung ist doch seine praktische Einführung undenkbar, weil nicht die Geldversorgung bezw. die Verknappung der Zahlungsmittel, sondern die begrenzte Funktion des Geldes als Austausch-Koeffizient wesentlich ist. Gewiß kann durch Vermehrung des Zahlungsmittelsumlaufs vorübergehend Mehrkaufkraft geschaffen werden; diese wirkt sich aber auf die Dauer inflationistisch und preissteigernd aus.

Die Wirtschaftskrise ist durch Ueberproduktion bedingt und nur von der Warenseite her zu entspannen. Die Drosselung der Produktion führt zur Preissenkung und belebt durch allmählich wachsende Nachfrage den Markt. Deshalb ist die

Anpassung der Produktion an die Aufnahmefähigkeit der Märkte

entscheidend. Der Redner lehnte die verschiedenen Maßnahmen der künstlichen Aufrechterhaltung der Produktionsüberfülle ab, weil sie alle nur den grundlegenden Umschwung der Konjunktur aufhalten. Eine beschränkte Kapitalzufuhr, ja auch eine zu gewissen Zeiten zweckbestimmte Subventionspolitik kann zur Entlastung der öffentlichen Wirtschaft wichtig sein — eine Lösung der Wirtschaftskrise bringt aber nur ein Preissystem, das sich dem organischen Verhältnis von Angebot und Nachfrage anpaßt, das heute ungesund nach der Angebotsseite verschoben ist.

In der Aussprache wurden u. a. von Stadtrat Dr. Cludius die Bedeutung der Arbeitslosenfrage für die Wirtschaftskrise und von Chefredakteur Schadewaldt das Verteilungsproblem, die Einwirkung der Reparationen auf die internationale Wirtschaftsstörung und das Warendumping Sowjetrußlands als ernste Hemmnisse einer baldigen Wirtschaftsgesundung angeführt. Der interessante Vortrag, der namentlich im Theoretischen wertvolle Anregungen bot, fand eine freundliche Aufnahme. Freiherr von Schade dankte dem Redner herzlich. Im geselligen Beisammensein wurden mit dem Hochschulprofessor noch aus der Praxis der Wirtschaft wichtige Fragen erörtert und Ansichten über die anstehenden Krisenprobleme ausgetauscht.

---

* **Schulpersonalien.** Zum Schulverbandsvorsteher des Gesamtschulverbandes Gonschiorowitz-Waldhäuser wurde Hauptlehrer Raschdorf, Gonschiorowitz, und zum Schulverbandsvorsteher Gemeindevorsteher Ptok von der Regierung zu Oppeln ernannt.

* **Schützenfest.** Die Kgl. Priv. Schützengilde begann am Sonntag ihr Königsschießen. Das Fest wurde mit dem traditionellen Ausmarsch der Schützen zum Festplatz eingeleitet. Unter den Ehrengästen bemerkte man vom Magistrat Bürgermeister Dr. Gollasch, Beigeordneten, Rechtsanwalt Piechura und Stadtrat Dr. Pietzko, vom Stadtverordnetenkollegium Stadtverordneten-Vorsteher, Studienrat Guzy, und und Stadtverordneten, Altoberbürgermeister Gundrum. Nach der Ankunft des Festzuges im Schützenhaus hieß der Schützenmeister, Kaufmann Belda, die Ehrengäste willkommen und gab dem Gelöbnis der Treue zu Volk und Vaterland durch ein Hoch auf das Deutsche Reich Ausdruck. Während auf dem Rummelplatz das Publikum mit den verschiedensten Volksbelustigungen hingab, wurde an den Schießständen das Königsschießen eröffnet, das an den folgenden Tagen fortgesetzt wird.

* **Bannerweihe im Kath. Jungmännerverein.** Am Sonntag wurde in der Pfarrkirche während des Hauptgottesdienstes die Weihe des Banners für den Kath. Jungmännerverein vollzogen. In einer eindrucksvollen Festpredigt legte der Gaupräses, Kaplan Kurtz, Gleiwitz, die Ideale der katholischen Jugendbewegung und die Wege zur Erreichung dieser Ziele dar.

* **Gemeindefest der Evangelischen Gemeinde.** Am Donnerstag (Fronleichnam) veranstaltet die Evangelische Kirchengemeinde in Rosniontau ein Gemeindefest. Der Abmarsch erfolgt pünktlich um 2 Uhr nachmittags vom Evangel. Pfarrhaus. Fahrgelegenheit ist ebenfalls gegeben, und zwar mit Postautobus (Abfahrt 2,15 Uhr vom Postamt; 2,30 Uhr vom Alten Ring). Auch für Gelegenheit zur Rückfahrt ist Sorge getragen.

Kreuzburg

* **25 Jahre Richter.** Am 1. Juni 1931 ist Amts- und Landgerichtsrat Paul 25 Jahre angestellter Richter in Kreuzburg und seit dem 18. Juni 1907 Aufsichtsrichter. Er ist zugleich Vorsitzender der Kleinen Strafkammer und des Arbeitsgerichts.

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag, abend 7½ Uhr, findet im Sitzungssaale eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Tagesordnung umfaßt nur drei Vorlagen. Im Mittelpunkt steht die Festsetzung des Haushaltplanes und die Beschlußfassung über die Steuersätze. Wie man hört, soll der Etat diesmal ohne Fehlbetrag abschließen.

* **Besichtigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine.** Am 23. und 28. Mai wurden die Reitervereine Reinersdorf, Kunzendorf, Schmardt, Kreuzburg, Landsberg und Pitschen durch den Hauptmann a. D. Bötticher vom Reichskuratorium für Warmblutpferdezucht in Berlin einer Besichtigung unterzogen. Mit dem Ergebnis im Kreise Kreuzburg war er nicht recht zufrieden und besonders beim Verein Kreuzburg, der in den letzten Jahren auf sehr beachtlicher Höhe stand, ist ein starker Rückgang festzustellen.

Landsberg

* **Auflösung der Spar- und Darlehnskasse Paulsdorf.** In der außerordentlichen Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse eGmbH. Paulsdorf, wurde einstimmig die Auflösung der Kasse beschlossen. Zu Liquidatoren wurden Hotelbesitzer Quack und Kaufmann Franz Nowak aus Landsberg bestellt.

Deutschlands Isolierung in Genf

Auf Wunsch der „Schlesischen Funkstunde“ spricht heute 17.50 Uhr Chefredakteur Schadewaldt auf der Breslau-Gleiwitzer Welle über seine

„Eindrücke von der letzten Genfer Ratstagung“.

Oppeln

* **40jährige Jubiläumsfeier.** In Chronstau beging der Kameradenverein sein 40jähriges Bestehen. Der Einladung des Jubelvereins waren zahlreiche Kameradenvereine aus Oppeln und Umgegend gefolgt. Nach einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche nahmen am Nachmittag die Vereine auf dem Bahnhofsvorplatz Aufstellung und marschierten zum Gefallenen-Denkmal, wo der 1. Vorsitzende, Dr. Godziek, der gefallenen Kameraden des Vereins und der Gemeinde gedachte. Die Landesschützenkapelle intonierte das „Lied vom guten Kameraden“, während der Männergesangverein Malapane, unter Leitung von Liedermeister Weber, die Feier durch Chöre verschönerte. Ein Parademarsch vor dem Denkmal bildete den Abschluß der Gfallenenehrung. In langem Festzug ging es sodann nach der Linkertschen Festwiese, wo der 1. Vorsitzende Dr. Godziek die Festteilnehmer, besonders die Ehrengäste, unter ihnen Major a. D. Reymann, 1. Vorsitzender des Kreiskrieger-Verbandes, Amtsvorsteher Hadulla und die Geistlichkeit begrüßte. Die Festansprache hielt der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, der in kurzen Umrissen einen Rückblick auf die Entwickelung des Vereins gab und ihm die besten Wünsche des Kyffhäuserbundes und Kreiskriegerverbandes übermittelte und gleichzeitig dem Verein die silberne Jubiläums-Medaille überreichte. Weiterhin konnte er eine Anzahl treuer Kameraden das Kyffhäuser-Ehrenkreuz 2. Klasse überreichen. Mit herzlichen Dankesworten gedachte der Redner auch des langjährigen früheren 1. Vorsitzenden, Rittergutspächters Mazura. Nach weiteren Glückwünschen dankte der Vorsitzende des Vereins für die Ehrungen, womit der Festakt seinen Abschluß fand. Bei den Klängen der Landesschützenkapelle und gesanglichen Darbietungen des MGV. Malapane, entwickelte sich auf der Festwiese, begünstigt von schönstem Wetter, ein recht lebhaftes Treiben.

* **Von der evangelischen Gemeinde.** Am Fronleichnamstage wird um 10 Uhr Beichte und Abendmahl durch Pastor Leßmann gehalten werden. Aus Anlaß der Tagung des Schlesischen Kindergottesdienstverbandes findet am Sonnabend, dem 6. Juni, abends 7 Uhr, ein liturgischer Gottesdienst durch Pastor Leßmann statt. Aus dem gleichen Anlaß wird am Sonntag im Frühgottesdienst um 7 Uhr Superintendent Krüger aus Sagan die Predigt halten, während bei dem Festgottesdienst um 9 Uhr Oberkonsistorialrat Schulz aus Breslau die Predigt hält. Der Kirchenchor unter Leitung von Kantor Wagner wird den Festgottesdienst mit Chören verschönern. Im anschließenden Kindergottesdienst um 11 Uhr werden Pastor Leßmann und Superintendent Krüger, Sagan, sprechen. Abends 7½ Uhr findet im Saale der Handwerkerkammer ein Familienabend mit Ansprachen, Chorgesängen und Aufführungen statt, während am Montag, dem 8. Juni, in der Kirche eine Morgenfeier durch Pastor Holm, Oppeln, stattfinden wird.

Die neuen Steuersätze in Pitschen

(Eigener Bericht)

Pitschen, 1. Juni.

Die Versammlung leitete Stadtverordnetenvorsteher Römer. Der Magistrat war durch Bürgermeister Dr. Bock vertreten. Die Versammlung erhielt Kenntnis von dem Bericht über die Holzeinnahmen und Ausgaben des Stadtforstes, den Abschlüssen der Stadthauptkasse und der Umsatz- und Salden-Rohbilanz der Städtischen Sparkasse vom 27. April 1931. Es wurde ferner bekanntgegeben, daß der Magistrat von der Regierung in Oppeln einen Ergänzungszuschuß in Höhe von 9379 Mark für das Rechnungsjahr 1929 erhalten hat.

Der Magistrat beantragt den Ausbau des Straßenzuges Breslauer Straße—Ring—Niederstraße. Die Notwendigkeit dieser Arbeiten wird auch mit der Einführung des Einbahnverkehrs begründet und es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die durch die Grenziehung entstandenen Schäden nur durch den Ausbau der Straßen herabgemindert werden können. **Die Gesamtkosten des Planes einschließlich der Kanalisation der Straßenzüge und des Rathauses sollen 62 000 Mark betragen.** Hiervon müßte die Stadt 11 600 Mark aufbringen. Mit den Arbeiten soll aber erst dann begonnen werden, wenn die zusätzlichen Mittel fest zugesagt sind. Unter diesen Bedingungen wurde dem Magistratsantrage zugestimmt.

Die Etatberatung nahm längere Zeit in Anspruch. Bürgermeister Dr. Bock wies vor Beginn auf die schwierige Aufgabe der Stadtverordneten hin. Der Etat sei diesmal so aufgestellt worden wie die Einnahmen und Ausgaben tatsächlich geleistet werden müssen. Der Fehlbetrag des Vorjahres betrug 50 000 Mk. Durch Erlangung von Staatsbeihilfen und Einsparungen sei es gelungen, denselben auf 35 000 Mark herabzudrücken. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe einstimmig auf 363 863 Marck festgestellt und beschlossen, dieselben Steuersätze wie im Vorjahre zu erheben. **Die Bier- und Bürgersteuer werden auch in der gleichen Höhe erhoben.** Die Erhöhung der Bürgersteuer auf das 1½fache des Landessatzes wurde abgelehnt, weil diese Erhöhung für die übermäßig belastete Stadt nicht mehr tragbar sei. Nach Anwendung des Realsteuersenkungsgesetzes werden die beschlossenen Steuersätze wie folgt herabgesetzt:

Grundvermögenestuer	von	500%	auf	440%
Gewerbeertragsteuer	„	750%	„	600%
Gewerbeertragsteuer für Filialen	„	900%	„	720%
Gewerbekapitalsteuer	„	1500%	„	1200%
Gewerbekapitalsteuer für Filialen	„	1800%	„	1440%

Dadurch ist eine Steuererhöhung gegenüber dem Vorjahre vermieden worden.

Skagerrak-Gedenkfeier im Ratiborer Marineverein

(Eigener Bericht)

Ratibor, 1. Juki.

Zum Gedenken an die Seeschlacht am Skagerrak, die sich in diesem Jahre zum 15. Male jährt, hatte der Marineverein Ratibor am Sonntag eine erhebende Feier veranstaltet, die, von herrlichstem Wetter begünstigt, um 11 Uhr vormittags ihren Anfang nahm. Am Neumarkt hatte der Verein unter Führung seines Vorsitzenden, Fabrikbesitzers Stadtv. Sucharowsky, Aufstellung genommen. Von hier aus erfolgte unter Vortritt der vereinigten Mitglieder des Stadtorchesters der Abmarsch nach dem Eichendorffpark zum Kriegerdenkmal zur Kranzniederlegung. Nachdem die erste Strophe des Flaggenliedes verklungen war, legte der Vorsitzende am Denkmal einen mächtigen Eichenkranz, welchen Schleifen in den Landesfarben zierten, nieder. In tiefempfundenen Worten gedachte er der braven Kameraden, die in der Seeschlacht den Heldentod für ihr Vaterland starben. Eine Minute stillen Gedenkens unterbrach die Feier, und Musik intonierte das „Alte Kameradenlied“. Damit war der erste Teil der Feier beendet. Anschließend fand ein Platzkonzert am Eichendorffpark statt. Bereits um 2,30 Uhr nachmittags hatten sich die Mitglieder des Vereins mit der Marinejugend, Abordnungen der Landesschützen und Spezialvereine am Bollwerkplatz versammelt. Von hier aus erfolgte der Abmarsch nach dem Schützenhaus, wo ein großes Militärkonzert stattfand. Während des Konzertes, zu dem sich ein überaus zahlreiches Publikum angesammelt hatte, kamen ein Schauturnen der Marinejugend, eine Kinder-Flaggenpolonnaise und andere Belustigungen zur Aufführung, welche allgemeines Interesse hervorriefen. Zu einer großen

Gedächtnisfeiern

waren am Abend im festlich geschmückten Saale des Deutschen Hauses die Mitglieder des Vereins mit ihren Familien und geladenen Gästen versammelt. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Marinemarsch, gespielt von Mitgliedern des ehem. Stadtorchesters. Hierauf sprach stud. jur. Wadulla einen Prolog „In der Schlacht“, der mit brausendem Beifall der Anwesenden aufgenommen wurde. Der Vorsitzende des Vereins,

Fabrikbesitzer Stadtv. Sucharowski,

konnte die zahlreich Erschienenen, insbesondere den geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Direktor Simelka, Oberstaatsanwalt Brinschwitz als Vertreter des Artillerievereins, den 1. Vorsitzenden des Marinevereins Hindenburg, die anwesenden Vertreter der Militärvereine von Ratibor und die Presse begrüßen. Dann gab er einen Rückblick über die Seeschlacht am Skagerrak. Die Musik spielte das Flaggenlied, anschließend daran stimmten die Anwesenden das Deutschlandlied an. Ein von den Jungmannen des Marinevereins gestelltes lebendes Bild, dem sich das Melodram „Deutschland wache auf!“ und der Vortrag vom Kameraden Huptas, „Jungdeutschland“ angeschlossen, wurden mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. „Zum Gedächtnis der Seeschlacht am Skagerrak“ lautete der Vorspruch, den die Schülerin Stoschek erhebend wiederzugeben verstand. Den Glanzpunkt der Feier bildete das einaktige Schauspiel „Neptuns Musterung am Skagerrak“. Die Darsteller wußten die Wiedergabe der Vorgänge aus der Seeschlacht mit so innigem Verständnis wiederzugeben, daß sich der Vorhang der Bühne zu wiederholten Malen bei dem brausenden Beifall der Teilnehmer öffnen mußte. Nach einem von vier Damen und vier Herren glänzend zur Aufführung gelangten Flaggenreigen, umrahmt von Musikstücken der Mitglieder des Theater-Orchesters, dem sich der Marine-Ball anschloß, fand die Feier einen würdigen Abschluß.

Handelsnachrichten

956 Konkurse im Mai

Berlin, 1. Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Mai 1931 durch Reichsanzeiger 956 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

auf Konkurseröffnung und 655 eröffnete Vergleichsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für April 1931 stellen sich auf 972 bezw. 655.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 1. Juni. Tendenz ruhig. **Juni** 7,00 B., 6,80 G., Juli 7,05 B., 6,95 G., Aug. 7,15 B., 7,05 G., Sept. 7,20 B., 7,15 G., Okt. 7,30 B., 7,25 G., Nov. 7,45 B., 7,40 G., Dez. 7,55 B., 7,50 G., März 7,85 B., 7,80 G.

Berlin, 1. Juni. Kupfer 68¾ B., 67 G., **Blei** 21¾ B., 20¾ G., Zink 19½ B., 19 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 9,80. Tendenz abgeschwächt. Juli 9,29 B., 9,27 G., Okt. 9,62 B., 9,58 G., Dez. 9,80 B., 9,78 G., Januar 1932 9,88 B., 9,86 G., März 10,04 B., 10,02 G., Mai 10,17 B., 10,15 G.

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** In der Nähe der Stadtziegelei badete ein etwa 17jähriges Mädchen in der Oder und unternahm den Versuch, die Oder zu durchschwimmen. In der Mitte des Stromes versagten die Kräfte, und das Mädchen ging in den Wellen unter. Zum Glück wurde der Vorfall rechtzeitig beobachtet, und es gelang, das Mädchen alsbald wieden ans Land zu bringen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Preisabbau der Stadt Beuthen?

Erhöhung der Preise bei gleichzeitiger Verschlechterung.

Der Magistrat Beuthen hat der Bevölkerung, die der gesündesten Sportart, dem Schwimmen, huldigt, eine große, dafür aber schlechte Ueberraschung bereitet. Die Eintrittspreise für das Städt. Freischwimmbad im Stadtpark sind um mehr als 25 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahre erhöht worden. Das in einer Zeit, in der Gehälter und Löhne bedeutend abgebaut worden sind und noch werden. Das ist der „Preisabbau“ der öffentlichen Hand, die doch eigentlich als Vorbild dienen soll. Zu verstehen wäre es noch, wenn Verbesserungen irgendwelcher Art an den bestehenden Anlagen getroffen worden wären. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Oder darf sich vielleicht der Besucher einige der in Unmenge im Badebecken befindlichen Fische, wie Karpfen, Schleien, Goldfische u. a. fangen und nach Haus mitnehmen? Wenn nicht, für wen sind sie dann bestimmt? Man glaubt in einem Fischteich, aber nicht in einer Badeanstalt zu sein, vor allen Dingen, wenn man ein paar tote Fische auf der Wasseroberfläche schaukeln sieht und dazu das sehr schmutzige Wasser betrachtet. Schon bei Oeffnung der Badeanstalt, früh um 7 Uhr, ist es nicht möglich, auch nur einen halben Meter tief ins Wasser zu blicken, so trübe ist es. Die Privatindustrie, Kinos, Theater und andere Veranstalter gewähren den Erwerbslosen verbilligte Preise. Die Stadt Beuthen gibt keine ermäßigten Preise für Erwerbslose für den gesündesten und die Volkshygiene so notwendigen Badebetrieb aus, sondern nur Karten für 25 Pf. für eine Stunde Badezeit. Bei gleichzeitiger Erhöhung der Preise ist aber noch eine andere Verschlechterung eingetreten. Die Badeanstalt wird früher als in den Vorjahren, nämlich schon um 18,30 Uhr, geschlossen, sodaß es Beschäftigten, die doch zeitigstens um 18 Uhr arbeitsfrei sind, nicht möglich ist, zu baden. Wird der Magistrat für Abhilfe sorgen? Wann wird die Erweiterung der Badeanstalt, die jedes Jahr ein paarmal versprochen wird und notwendiger als ein Pracht-Hallen-Freischwimmbad ist, erfolgen?

Ein Erwerbsloser.

Berliner Börse vom 1. Juni 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	48 5/8	48 1/4
Nordd. Lloyd	49 5/8	49 3/4
Barm. Bankver.	97	96 1/4
Berl. Handels-G.	106 3/4	105
Comm.& Priv.-B.	101	101
Darmst.&Nat.-B.	118	117 1/2
Dt. Bank u. Disc.	101	101
Dresdner Bank	100	101
A.G.f. Verkehrsw	44 1/2	45 5/8
Aku	57 1/2	59 3/4
Allg.Elektr.-Ges	84 1/4	84 7/8
Bemberg	70	69 3/4
Bergmann Elek.	68	68
Buderus Eisen		37 3/4
Chade	222 1/4	224 1/2
Charl. Wasserw.	77	77
Daimler-Benz	22 5/8	21 7/8
Dessauer Gas	106 1/2	107 3/4
Dt. Erdöl	57 1/2	57 3/4
Dt. Linoleum		56 1/2
Elekt. Lieferung		98 1/2
Feldmühle	95 1/2	94 1/2
I. G. Farben	127 7/8	128 3/4
Gelsenk. Bergw.	61 1/2	61 1/2
HarpenerBergw.	50	50 1/2
Hoesch	46 3/4	46 3/4

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	68	66 1/2
Ilse Bergb.		142 1/2
Kaliw. Aschersl.	115 1/2	115 1/2
Karstadt		32
Klöcknerw.	46 3/4	47
Mannesmann	62 1/2	62 3/4
Mansfeld. Bergb.		31
Masch.-Bau-Unt.		33 3/4
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	63 5/8	63 3/4
Orenst.& Koppel		39
Otavi	21	20 3/4
Phönix Bergb.	45 1/4	45 1/2
Polyphon	120 1/2	121 1/8
Rhein. Braunk.	135 3/4	137 1/2
Rheinstahl	64	64 5/8
Rütgers	45	45 3/8
Salzdetfurth	171	172 1/4
Schl. Elekt. u. G.	100	101
Schuckert	106	106 1/2
Schultheiß	123	125
Siemens Halske	135 1/2	135 1/4
Svenska	220 1/2	214 1/2
Ver. Stahlwerke	45 1/2	45
Westeregeln	120	121
Zellstoff Waldh.	68 3/4	70

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	733	747
Allianz Lebens.	191	195
Allianz Stuttg.	195	200 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	45 3/4	48
Allg.Lok. u. Strb.	94 1/2	95 1/2
Canada	21 1/4	21 5/8
Dt. Reichsb. V.A.	85	85 5/8
Hapag	48 1/2	49 3/8
Hamb. Hochb.	61 1/4	62 1/4
Hamb. Südam.	88 1/2	88 1/4
Hansa Dampf.	71	71 1/2
Nordd Lloyd	50	50 7/8
Zschipk. Finst.	106	108

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	88	89
Bank f. Br. Ind.	102	104
Bank elekt. W.	85	88 3/4
Barmer Bank-V.	98	98
Bayr. Hyp. u. W.	118 1/2	118
do. Ver.-Bk.		130
Berl. Handelsges	105	106
Comm. u. Pr. B.	100 1/2	103
Darmst. u. Nat.	117	118
Dt. Asiat. B.	24	24 1/2
Dt. Bank u. Disc.	101	101
Dt. Golddiskb.	102 1/2	102 5/8
Dt. Hypothek. B.	[illegible]	128
Dresdner Bank	100	100 1/2

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	10,7	9 1/2
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	128 3/4	133 7/8
SächsischeBank	125	127

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		320
Dortm. Akt.-B.	130	132
do. Union-B.	145 1/2	150
Engelhardt-B.	132	132
Leipz. Riebeck	81 3/4	81 3/4
Löwenbrauerei	145	145
Reichelbräu	151	153
Schulth.Patzenh.	124 1/2	128
v. Tuchersche	87	87

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	123 1/2	123
A. E. G.	84 1/2	87 3/4
Alfeld-Dellig	40	29 1/2
Alg. Kunstzijde		61 3/4
Ammend. Pap.	81 1/4	81
Anhalt.Kohlenw	50 1/2	52
Aschaff. Zellst.	60 1/4	65
Augsb. Nürnb.		53
Bachm. & Lade.	60	61 1/2
Barop. Walzw.	27	27
Basalt AG.	21	20 3/4
Bayer. Motoren	42	44 1/8
Bayer. Spiegel	27	21 1/2
Bemberg	70	72 1/2
Berger J., Tiefb.	197 3/4	204 3/4
Bergmann	68	66 1/4

	heut	vor.
Berl. Gub. Hutt.	167	167 1/2
do. Holzkont.	18	19
do.Karlsruh.Ind.	36 1/2	36 1/2
do. Masch.	41	42 1/2
do. Neurod. K.	46 1/2	46
Berth. Messg.	19 1/2	18 7/8
Beton u. Mon.	48	50
Bösp. Walzw.		42
Braunk. u. Brik.	114	116
Braunschw.Kohl	212	212
Breitenb. P. Z.	52 1/2	54 1/4
Brem. Allg. G.	125	125
Buderus Eisen.	39 3/4	39 3/4
Byk. Guldenw.	41 1/4	42
Charl. Wasser.	77	78 1/2
Chem. v. Heyden	38 5/8	39 5/8
do. Schuster	24 3/4	26 1/4
I.G.Chemie vollg	158	161
Compania Hisp.	221 1/2	233
Conc. Spinnerei		40
Conti Gummi	100 1/2	102 1/2
Conti Linoleum	61 1/2	61
Daimler	23 3/4	24
Dessauer Gas	108	110
Dt. Atlant. Teleg.	79 3/4	79 3/4
Dt. Baumwolle	69	69
do. Erdöl	58	60 1/4
do. Jutespinn.	42 1/2	42 3/4
do. Kabelw.	37 1/2	37 5/8
do. Linoleum	58	62 1/2
do. Schachtb.		73 1/2
do. Steinzg.	94	93 1/4
do. Telephon	57	55 1/2
do. Ton u. St.	57 1/2	59 1/4
do. Eisenhandel	26 1/2	29
Dresd. Gard.	36	36
Dynam. Nobel	62 1/2	62 3/4
Eintr. Braunk.	103	101
Eisenbahn-Verkehrsm.	131	131
Elektra	140	146
Elektr.Lieferung	99 3/4	100 7/8
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	57 1/2	56 3/4
do. Licht u. Kraft	96 1/2	99 3/4
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		201
Fahlbg. List. C.	20	20 1/4
I. G. Farben	128 1/4	136
Feldmühle Pap.	95 1/2	106 1/2
Felten & Guill.	70	72 1/2
Flöther Masch.		24
Ford Motor	190	190 1/4
Fraust. Zucker	68	68
Frister R.		
Froeb. Zucker	57 1/2	57
Gelsenk. Bg.	61	64
Germania Ptl.		75 1/2
Gesfürel	90 3/8	94 3/4
Goldina		23
Goldschm. Th.	38	38
Görlitzer Wagg.	71	71 3/4
Gruschw. Text.	43	43 1/2
Gritzner Masch.	29	29
Hackethal Dr.	48 1/2	48
Hageda	80	78
Halle Maschinen	80 1/2	80

	heut	vor.
Hamb. El. W.	105	105 3/4
Hammersen	75	82 5/4
Harb. E. u. Br.		56
Harp. Bergb.	51 1/4	53 3/4
Hedwigsh.	64 1/2	69 1/2
Hemmor Ptl.	89	89
Hilgers	32 1/2	32 1/2
Hirsch Kupfer	108	108
Hoesch Eisen	47 1/4	48 1/4
Höffm. Stärke	49	51
Hohenlohe	32 1/2	35 1/2
Holzmann Ph.	68	70
Hotelbetr.-G.	84	85
Huta, Breslau	51	51
Hutschenr C. M.	34	33 1/2
Ilse Bergbau	145	148 3/4
do.Genußschein.	91 1/2	92 1/2
Jeserich		40 1/2
Jüdel M. & Co.	92 1/4	93
Jungh. Gebr.	23 1/4	23 1/8
Kahla Porz.	24	23 1/4
Kali Aschersl.	115 1/2	120 1/2
Kali-Chemie	90	90 1/2
Karstadt	32 7/8	40 1/4
Kirchner & Co.	27 1/2	27 1/2
Klöckner	47 7/8	48 1/2
Koehlmann S.	59 1/4	59 1/2
Köln-Neuess. B	51 3/4	53
Köln Gas u. El.	48 1/4	48
Kölsch-Walzw.	24 1/2	27 1/2
Körting Gebr.		29 1/4
Kromschröd.	75	81 1/2
KronprinzMetall	22	25
Kunz. Treibriem.		29
Lahmeyer & Co.	102 1/4	103
Laurahütte	31 1/2	38
Leonh. Braunk.	126	126
Leopoldgrube	25	27 1/2
Lindes Eism.	119 3/4	121 1/2
Lindström	260	266 7/8
Lingel Schuhf.	45 1/2	45 1/2
Lingner Werke	69	69 1/2
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche		51 3/4
Magdeburg. Gas	30 1/2	29 1/2
do. Mühlen	40	40
Magirus C. D.		
Mannesmann R.	63	65 7/8
Mansfeld. Bergb.	30	30
Maximilianhütte	121	121
Mech. W. Lind.	45	47
Meinecke		48 1/2
Meißner Ofen	29 1/2	30 1/4
Merkurwolle	86 1/2	86 1/2
Metallgesellsch.	58 3/4	58 3/4
Meyer H. & Co.	93	94
Meyer Kauffm.	20 1/2	20 1/4
Miag	53 1/2	52 1/2
Mimosa	179	178
Minimax	37 1/4	39 1/2
Mitteldt. Stahlw.	80	80

	heut	vor.
Mix & Genest	100 1/4	100 1/4
Montecatini	33	33 1/8
Mühlh. Bergw.	74	79
Natr. Z. u. Pap.		34
Neckarwerke	75	73
Niederlausitz. K.	102 1/4	102 1/4
Nordd.Wollkäm.	34 5/8	36 1/2
Oberschl.Eisb.B.	29 1/2	30 3/4
Oberschl.Koksw	63	64 1/2
do. Genußsch.	58	58 1/4
Orenst. & Kopp.	38	39 1/8
Phönix Bergb.	45 1/8	47
do. Braunk.	54	54
Pintsch L.	40	141
Polyphon	121	124 1/4
Preußengrube	97	97
Rhein. Braunk.	136	146 1/2
do. Elektrizität		98 1/2
do. Möb. W	26 1/2	26 1/4
do. Stahlwerk	64	65 1/4
do. Westf. Elek.	106	107
do. Sprengstoff		49
Riebeck Mont.	75	73 7/8
J. D. Riedel	49	50
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.		51 1/4
Rositzer Zucker	40 1/2	40 1/8
Rückforth Nachf	40 1/4	42
Ruscheweyh	31 1/2	33 1/4
Rütgerswerke	45 1/8	46
Sachsenwerk	79 1/2	78 1/4
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	179	178
Sarotti	79	80
Saxonia Portl. C.	59	60
Schering	297	297
Schles. Bergb. Z.	23 1/8	23 1/8
Schles. Bergwk. Beuthen	54	55 1/2
do. Cellulose		37 3/4
do. Gas La. B	100 1/2	105
do. Lein. Kr.	4 1/4	4 3/4
do. Portl.-Z.	74	73
do. Textilwerk		5
Schubert & Salz.	126	132 3/4
Schuckert & Co	107	110 3/4
Siegersd. Werke	39	39
Siemens Halske	136 1/4	141
Siemens Glas	67	68 1/2
Staßf. Chem.	46	45
do. Portl. Z.		39 1/2
Stock R. & Co.	70	70
Stöhr & Co. Kg.	68	70 3/4
Stolberg. Zink.	35	35
StollwerckGebr.	45	35 1/2
Stralsund.Spielk	145 1/2	145 1/2
Südd. Zucker	107	110 1/8
Svenska	320	224 1/2
Tack & Cie.	98 1/4	98 1/4
Tempelh. Feld	29	29
Thöris V. Oelf.	37	37
Tietz Leonh.	89 3/4	92
Trachenb. Zuck.		36 1/4
Transradio	125	126 1/2

	heut	vor.
Triptis AG.	25	26
Tuchf. Aachen	109 3/4	109 3/4
Thür. Elek u. Gas.	136	136
Thür. Gas	135 3/4	134 3/4
Union Bauges.	23	22
Union F. chem.	45	44 1/2
Varz. Papierf.	37 1/2	36 1/2
Ver. Berl. Mört.		60
do. Dtsch. Nickw.	98	91 1/4
do. Glanzstoff	83 3/4	83 1/2
do. M. Tuchf.	29	29
do. Stahlwerke	44 7/8	46 1/2
do. Schimisch. Z.	83	81
do. Schmirg. M.		16 3/4
do. Smyrna T.		90
Viktoriawerke		33
Vogel Tel. Dr.	37 1/8	37 3/4
Vogtl. Masch.		23
do. Tüllfabr.		36 1/2
Wanderer W.	45 1/2	47
Wayss&Freytag	23	23 1/2
Wenderoth	44	44 1/2
Westereg. Alk.	122	126 1/2
Westfäl. Draht	62 1/2	62 1/2
Wicking Portl.Z.	25	25 3/4
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.	40 1/2	41
Zeiß-Ikon	78 1/2	76 1/2
Zellstoff-Ver.	34	33
do. Waldhof	70	71
*		
Neu-Guinea	190	190
Otavi	21	22
Schantung	60 1/2	63

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	56	56 1/2
Faber Bleistift	90 1/2	90—89
Kabelw. Rheydt		131
Lerche &Nippert		34
Linke Hofmann	51	53
Manoli	180	180
Neckarsulm	48	48
Oehringen Bgb.	180	180
Scheidemandel	29	30
Stoewer Auto		29
*		
Nationalfilm		87
Ufa	86	86
Adler Kali		98
Burbach Kali	136	139
Wintershall	93 1/2	100
Diamond ord.	3 3/4	3 3/4
Kaoko		97
Salitrera	95	95
*		
Chade 6%		288

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	52,8	53,4
do. Auslossch.	4 1/2	4,7
do. Schutzgeb.A.	2	2,1
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		91 3/4

	heut	vor.
6% Dt. Reichsanl.	84 1/2	85.1
7% Dt. Reichsanl.	98 1/2	99
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	51	51 1/2
8% Land C.G.Pfd.	97 1/4	97 1/2
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	98 3/4	89 1/4
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97,2	85
8% Pr. Bodkr. 17	99 1/2	99 1/2
do. Ctrlbdkr. 27	99 3/4	100
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	100 1/2	100 1/2
do. Pfdbr. Bk. 47	100 3/4	100
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99 1/4	99
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96 3/4	96 3/4
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	98 1/4	98,8
do. do. 5	98 1/4	98,8
do. Kom. Obl. XX	95 1/4	95 1/4
8% Pr. Ldpf. R.19	100 1/2	100 1/2
do. 17/18	100 1/4	100 1/4
do. 13/15	100	100
do. 4	99 1/4	99 1/4
7% Pr. Ldpf. R.10	96 1/2	96 1/2
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98,1	98 1/4
6% I.G. Farben	90 1/2	91 3/8
8% Hoesch Stahl	93,1	93

	heut	vor.
8% Klöckner Obl.	90	91
Linke-Hofmann		97,9
Oberbedarf		97 1/2
Obschl. Eis.-Ind.		97 1/4
Schl. Elek. u. Gas		99
7% Ver. Stahlw.	76 1/4	76 1/2

Ausländische Anleihen

	heut	vor.
5% Mex. 1899 abg.	7 3/4	7,9
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35,9	36,9
4% do. Goldrent.	20	19,9
4% Türk. Admin.	2,9	2,7
do. Bagdad	3,15	3,15
do. von 1905		3,05
do. Zoll. 1911	2,9	2,95
Türk. 400 Fr. Los	7	7 1/8
4% Ungar. Gold	16,8	16 7/8
do. do. Kronenr.		0,85
Ung. Staatsr. 13	16	15 1/4
4 1/2% do. 14		16 1/8
*		
4 1/2% Budap. St14	61	61
Lissaboner Stadt	21.4	21,8
*		
3% Oesterr. Ung.		17,1
4% do. Gold-Pr.		3,3
4% Dux Bodenb.		11 1/8
4% KaschauOder	11 1/2	11 1/2
4 1/2% Anatolier Serie I u. II	13 1/4	13 5/8
do. Serie III	13 1/8	15

Breslauer Börse

Breslau, den 1. Juni.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	55 1/4
Fehr Wolff	—
Feldmühle	95
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	43
Hohenlohe	—
Huta	51
Komm. Elektr. Sagan	58
Königs- und Laurahütte	33
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	21 3/4
O.-S. Eisenbahnb.	—
Reichelt-Aktien F	—
Rütgerswerke	55

Schles. Feuerversich.	250
Schles. Elektr. Gas lt. B	100
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,29
8% Niederschl.Prov.Anl.28	93 7/8
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	86 1/8
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	97,2
7% do.	93,6

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. Juni. Polnische Noten: **Warschau** 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,20, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30. Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 1 1/2%, Zürich 2%, Brüssel 2 1/2% Prag 4%, London 2 1/2%, Paris 2%, Warschau 7 1/2%.

Heidenangst um mich ausgestanden hatte, mit einer Mordsohrfeige empfangen. Immerhin, die Backpfeife konnte man in Anbetracht der erlebten Sensation getrost in Kauf nehmen. Uebrigens sah ich seitdem nie mehr einen Brand ähnlichen Ausmaßes, ich möchte auch wirklich nie mehr einen brennenden Rummelplatz sehen und das Jammern der armen Menschen hören. Das eine Mal genügt vollauf, obwohl das nun gut seine 25 Jahre her ist. Aber ich möchte jedem, der auf dem Rummelplatz mit brennenden Streichhölzern fahrlässig umgeht, solch eine Maulschelle wünschen, wie ich sie damals bei der Rückkehr von meinem nächtlichen Ausflug erwischte . . .

L. v. F.

Der Regenschirm / Von Peter Pons

Am Auskunftsschalter des meteorologischen Instituts meldet sich ein Herr.

„Ich möchte den Herrn Wetterpropheten sprechen."

„In welcher Angelegenheit?" fragt das Bürofräulein.

„Ich möchte eine meteorologische Auskunft von ihm haben."

Das Fräulein überreicht dem Besucher einen Anmeldungszettel. „Bitte ausfüllen!"

Der Herr schreibt:

„Adalbert Adolar,
wünscht Herrn/Frl. Wetterpropheten
zu sprechen."

Adalbert Adolar, ein Mann in den Fünfzig, tritt in das Empfangszimmer.

„Sind Sie der Herr Wetterprophet?" fragt er den vor ihm stehenden Beamten.

„Ich bin Meteorologe!" erwidert der Beamte bestimmt.

„Verzeihen Sie, daß ich störe. Ich möchte eine diskrete Auskunft von Ihnen haben. Wie wird das Wetter in den nächsten 10 Stunden?"

„Ausgerechnet für die nächsten 10 Stunden?"

„Jawohl. Ich bin neugierig, wie das Wetter von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts sein wird."

„Sie sind ein Sommerlokalbesitzer, nicht wahr?" erkundigt sich der Wetterprophet.

„Aber wo! Ich habe kein Sommerlokal. Ich bin nur ein Ehemann, der um 4 Uhr mit seiner Frau einen Ausflug machen will. Ich muß also ganz genau wissen, ob es von 4 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts regnen wird oder nicht."

„Aber lieber Herr Adolar, deswegen kommen Sie hierher?"

„Ich bitte Sie nochmals um Verzeihung. Aber Sie kennen meine Frau nicht. Sie ist eine sehr kriegerische Dame. Jedesmal, wenn wir einen Ausflug machen, streiten wir wegen des Regenschirmes."

„Wegen des Regenschirmes? Lächerlich! Auf alle Fälle nimmt man sich einen Schirm mit, wenn man einen Ausflug macht."

„Sie haben recht. Das weiß ich auch. Aber meine Frau sagt immer: „Mensch, Du hast wieder Deinen Regenschirm mit? Der Schirm bringt uns stets Pech! Immer regnet es, wenn Du den Schirm mit hast!"

„Dann sollten Sie den Schirm zu Hause lassen!"

„Das kann ich nicht machen!"

„Warum?" fragt der Meteorologe erstaunt.

„Und was mache ich, wenn es dann wirklich regnet? Sie kennen meine Frau nicht! Wenn es regnet und ich den Schirm nicht mithabe, da ist meine Frau immer im Recht. „Habe ich Dir nicht gesagt, Du sollst den Schirm nicht vergessen? Du warst und bleibst ein Pechvogel! Immer, wenn es regnet, hast Du den Schirm nicht mit!" Ja, meine Frau, Sie kennen meine Frau nicht. Ich muß deshalb einen genauen meteorologischen Bescheid haben."

Der Meteorologe verschwindet und kehrt bald mit 3 Herren zurück. Die Herren — Kollegen und Mitarbeiter — betrachten eine Weile neugierig den seltsamen Besucher.

„Wir hatten eben eine meteorologische Beratung", beginnt der Wetterprophet, „und wir teilen Ihnen die allgemeine meteorologische Voraussage für die nächsten 10 Stunden mit. Also, von 3—6 heiter, zwischen 6—7 östliche Winde, von etwa 9 Uhr an bewölkt, kurz vor Mitternacht Gewitter, Niederschläge. Regenschirm nötig."

„Sehr, sehr liebenswürdig. Danke, vielen Dank!"

Adolar eilt nach Hause.

Gegen Mitternacht tobt ein Sturm draußen. Es blitzt und donnert. Und die Himmelsgießkanne ist in vollem Betrieb.

Am Tore des meteorologischen Instituts läutet es.

Ein schläfriger Portier macht auf.

Adalbert Adolar und seine Frau stehen draußen.

„Ich möchte den Herrn Wetterpropheten sprechen," sagt Adolar mit heiserer Stimme.

Der Wetterprophet, der gerade Nachtdienst hat, erscheint im Pyjama.

„Sie sind doch ganz durchnäßt! Was ist los?" fragt er empört.

„Wir haben den Ausflug gemacht, Herr Rat," jammert Adolar, „wir sind ganz naß!"

„Unglücklicher Mensch! Habe ich Ihnen nicht ausdrücklich gesagt, daß Schirm nötig ist?"

„Aber lieber Herr Rat, ich konnte meinen Regenschirm nicht mitnehmen."

„Warum nicht?"

„Weil ich den Schirm hier, in Ihrem Empfangszimmer, vergessen habe!"

Wie schlafen die Tiere?

Als die natürlichste Stellung des Menschen beim Schlafen hat man die Lage auf der Seite mit angezogenen Knien festgestellt. Der Mensch hat durch Erziehung und Gewöhnung diese Lage vielfach verändert; bei den Tieren aber finden wir die Schlafstellung noch in ihrer ursprünglichen Form, die bei den einzelnen Arten sehr verschieden ist. Die Elefanten schlafen immer und die Pferde meistens im Stehen. Die Vögel, mit Ausnahme der Eulen und der indischen Papageien, schlafen, indem sie die Köpfe über den Rücken biegen und den Schnabel unter die Federn zwischen Flügel und Körper stecken. Störche, Möwen und viele langbeinige Vögel schlafen, indem sie auf einem Bein stehen. Die Enten machen ihr Schläfchen auf offenem Wasser und bewegen dabei den einen Fuß im Kreise, um zu verhindern, daß sie nach der Küste getrieben werden. Die Faultiere hängen sich beim Schlafen an ihren vier Füßen an einem Ast auf und verbergen den Kopf zwischen den Vorderfüßen. Füchse und Wölfe schlafen zusammengerollt, wobei die Nase und Fußsohlen eng zusammengebracht sind und der buschige Schwanz als Decke dient. Hasen, Schlangen und Fische schlafen mit offenen Augen. Die Eulen besitzen außer den Augenlidern, die sie beim Schlaf schließen, noch eine Art besonderen Vorhang, den sie von der Seite her über die Augen richten, um sich gegen das grelle Tageslicht zu schützen, da diese Nachtvögel den Tag als Schlafenszeit benutzen.

Gelächter im Rundfunk

Die Rundfunkstation von Omaha in Nebraska veranstaltete vor kurzem einen neuartigen Wettbewerb. Sie lud die besten Lacher unter den Funkteilnehmern zu einem Wettlachen ein, und es erschienen in der Tat über hundert Leute im Senderaum, die einer nach dem anderen dem Publikum das beste, was sie an Gelächter zu bieten hatten, vorführten. Für die Preisverteilung wurde das Urteil des Publikums herangezogen, das sich lebhaft für den Wettbewerb interessiert hat.

Eine Katze erbt

Die Amerikanerin Muriel Kennedy die vor kurzem in Long Beach starb, hat ihrer Katze „Silly" ihr Vermögen im Werte von etwa 250 000 Dollar testamentarisch hinterlassen als Dank für 7jährige Treue. Die vom Testamentsvollstrecker einzusetzende Person, die für die Katze sorgen wird, erhält freie Wohnung und Kost.

Eine Wiederbelebungs-Maschine

Eine Maschine, durch die künstliche Atmung bewirkt wird, erfährt eine eingehende Beschreibung in dem Londoner Fachblatt „Lancet". Der Apparat, der in den Vereinigten Staaten und Kanada seit einiger Zeit mit großem Erfolg verwendet wird, ist in der Londoner Hygiene-Schule aufgestellt; er besteht aus einem luftdichten Metallbehälter, in den der Patient wie in ein Bett gelegt wird. Durch eine elektrisch betriebene Pumpe, die mit dem Behälter in Verbindung steht, wird ein Saugevorgang in rhythmischen Abständen hervorgerufen, der die Lungen wie bei der normalen Atmung ausdehnt. Kranke, die sich bei Bewußtsein befinden, können auf diesem „Wiederbelebungslager" essen, trinken und schlafen, während die künstliche Atmung bei ihnen hervorgebracht wird. Die Maschine hat bereits zahlreiche Leben gerettet, so in Fällen schwerster Betäubung durch den elektrischen Strom, bei Ertrunkenen, aus denen das Leben noch nicht völlig gewichen, und bei Vergiftung mit Kohlengas.

Unterhaltungsblatt

Nr. 150 — Ostdeutsche Morgenpost — 2. Juni 1931

Klein Mette

6 *Roman von Barbra Ring*

„Du meine Güte, hest je woll noch gornix to eten kregen? Steit je allens uppen Disch hübsch parat, der Kaffee braucht doch bloß auf die Platte bene mal 'n büschen aufgewärmt werden. Mein Gott, sonne Mannslü. Hat je auch woll sülves noch nix krigt."

Die Augen wurden ganz hitzig, und die Schuhsohlen klapperten noch eiliger, wobei sie Kleinmette immer hinter sich herzog.

Nils Raben saß halb angekleidet am Eßtisch mit einem Glas neben sich und schrieb einen Brief, er sah mit feuchten Augen und einem verwirrten Ausdruck auf. Kleinmette fing gemütsruhig an zu essen. Der Vater wurde blutrot. „Hast du noch gar nicht gefrühstückt, Kind?"

Das Kind schüttelte den Kopf. Jetzt sollte aber tüchtig drauflos gefuttert werden. Da streckte Raben seine Hand mit den hellen Härchen an der Oberseite dem Kinde hin und streichelte ihm den Kopf, mit einem schüchternen und zärtlichen Lächeln, das sein breites Knabengesicht verschönte.

„So 'nen Vater hast du", sagte er und seufzte. Er unterschrieb den Brief: Dein unglücklicher Schwager Nils, bekam heftiges Mitleid mit sich und legte plötzlich ganz lange den Kopf auf den Tisch.

Das Kind sah den Nacken des Vaters sich in Stößen bewegen. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, sie glitt vom Stuhl herab, ging zum Vater und lehnte sich an sein Ohr.

„Bist traurig, Vati? Wein' nicht doch, Vati."

Nils Raben hob voller Verzweiflung das Gesicht, aber mit einem Schimmer von Freude, weil das Kind kam und ihm helfen wollte.

„Hast du Vater lieb, Kleinmette?"

Sie genierte sich zu antworten, aber sie preßte ihre beiden Arme um seinen Hals, dann ließ sie ihn eilig los, ging an ihren Platz zurück und aß weiter.

Nils Raben hatte einen erleuchtenden Gedanken; wer hätte ein besserer Advokat bei Mette für ihn sein können, als das Kind, das sie vergötterte. Galt es doch des Kindes Schicksal.

„Komm mal her, Kleinmette, schreib' einen Gruß an Tante Mette an."

Und das Kind schrieb, und der Vater dachte dabei, was das Kind da hinkritzelte, würde sicher die Empfängerin mehr rühren als ein korrekter und richtiger Gruß, gerade weil es in seiner Unvollkommenheit von der Hilflosigkeit eines kleinen Kindes erzählte.

„Ba, be, bi, bo, bu, bä, bö", malte Kleimette mit großen deutlichen Buchstaben mitten in die Ueberschrift.

„Vielleicht bringt es uns Glück", sagte Nils Raben mit jenem Anflug von Sentimentalität, mit dem er gerne seine Stimme ölte, wenn er nicht ganz nüchtern war.

„Was willst du denn eigentlich von Tante Mette haben", fragte das Kind ruhig, sie kannte diese Stimme von vielen früheren Malen her und war weder gerührt noch erstaunt.

„Geld, Kleinmette", sagte Nils unverfroren, und dabei lachte er, denn schon rechnete sein Optimismus als sicher damit, daß dieser Brief ihm die Hilfe verschaffen würde.

Kleinmette strahlte. Wenn Vater über nichts anderes traurig war, dann wußte sie Rat. Sie stand vom Tisch auf und ging zu Karoline hinaus.

„Gib mir mal fix mein Sparkassenbuch, Linepine. In der obersten Schublade, in der langen Kommode liegt es. Du weißt doch, ich kriege alle Weihnachten und alle Geburtstag Geld von Tante Mette, noch außer dem Geschenk."

„Was willste man bloß eima mit das Buch, Kind. Hat dein Vater dir drum gebeten", fragte Linepine argwöhnisch.

Kleinmette schüttelte geheimnisvoll und glücklich den Kopf. Karoline gab nach und meinte, daß es der Lütten woll bloß mal 'n büschen Spaß machte, mal reinzugucken. Kleinmette aber sprang froh und stolz zum Vater mit ihrem Buch.

Nils Rabens Augen wurden scheu, er dachte an ein anderes Sparkassenbuch, das einst in seiner Hand gelegen hatte, das seiner Mutter. Er dachte auch daran, wie er sich einmal in einem kritischen Augenblick versucht gefühlt hatte, an Kleinmettes zu gehen. Da standen die fünf sechs hundert Kronen, die sie im Laufe dieser Jahre bekommen hatte. Aber er hatte sich bezwungen. Das Kind und alles, was dem Kind direkt gehört, war unantastbar.

Raben schlug das Buch auf, wobei ihm Kleinmette über die Schulter sah. Sie konnte noch keine Schrift lesen, sie ahnte nicht, warum der Vater plötzlich starr auf ein „Aus 220 Kronen" von vor fünf Tagen her starrte.

Er wußte noch genau Tag und Stunde, als Else ihn um den braunen Chiffonsammetmantel gebeten hatte, ein Modell, geradezu geschenkt, rasend billig, hatte das Doppelte gekostet.

Er hatte es anfangs weggescherzt.

„Ihr Frauen habt doch nicht die Spur von Warenkenntnis, laßt euch immer an der Nase herumführen, wenn die einen Mantel auf die Hälfte herabsetzen, kannst du dich darauf verlassen, daß sie immer noch einen Haufen daran verdienen." Zuletzt hatte er direkt sagen müssen, es sei ihm nicht möglich, das Geld zu beschaffen. Else war schweigend und hochfahrend gegangen. Zwei Tage darauf hatte sie den Mantel an. Und als er fragte, lachte sie nur und sagte:

„Gottlob hat man eine Schwester, die einen nicht nackend rumlaufen läßt."

Trotzdem nagte ein häßlicher Gedanke, ein Argwohn an ihm. Da war dieses Vielliebchengeschenk, die Ohrenperlen, so sinnlos teuer und viel zu üppig, Sigrid Benning hatte ihrem Mann mit Recht vorgeworfen, daß er ihr nicht auch solche Ohrringe geschenkt hatte. Na ja, meinetwegen, es war ein Geschenk, und Franz war sein Freund . . . Aber Kleider nahm doch eine Dame nicht an . . . Und jetzt hatte er die Erklärung in Händen: Else hatte Kleinmettes Sparkassenbuch angepumpt, bis das Geld von Mette kam, damit ihr der Mantel nicht entginge. Er stand ihr auch wirklich entzückend.

Nicht einen Augenblick dachte er daran, daß zwischen Else und Franz etwas anderes sein könne als Flirt. Der lag ihnen beiden im Blut. Else, um sich die Langeweile zu vertreiben, Franz, weil er's nun einmal nicht lassen konnte, hübsche Frauen in sich verliebt zu machen — gelang ihm ja auch mit den meisten — Ingerta, Mette, Sigrid — und in aller Unschuld auch Else ein bißchen. Aber das war es nicht, was Nils erbitterte, nein, daß Else sich ins Gerede brachte, fuchste ihn, denn die Leute dachten immer gleich das Allergemeinste. Soviel Rücksicht mußte Franz eben nehmen, wenn Else es nicht tat.

Else hatte eine Schwäche für Vergnügen und hübsche Sachen — sie war ein Kind.

Eine Art Erleichterung war es ihm ja, daß er hier schwarz auf weiß die Erklärung für den Mantel hatte. Wie er aber länger darüber nachdachte, überwältigten seine Gedanken ihn aufs neue. Else hatte also das Geld, das ihrem Kinde gehörte, genommen und für sich verbraucht, um sich zu putzen. Freilich nur vorübergehend, aber eben doch genommen und verbraucht.

Eine peinliche Erinnerung flog einen Augenblick durch Nil's Sinn und beschattete sein Gesicht, eine Art Schamgefühl — Mutters Sparkassenbuch. Und plötzlich erhellte sich sein Gesicht. Da war also Else auch nicht groß besser als er und hatte kein Recht, zu verurteilen. Wenigstens verstehen mußte sie es können, daß er es getan hatte, um ihretwillen, bloß um . . .

Wieder wurde er unruhig, über seine Stirn huschten Flammen und die Augen flackerten.

Da kam das Stimmchen des Kindes wie Vogelgezwitscher.

„Du darfst soviel nehmen wie du willst", sagte sie, stolz, daß sie solchen Haufen Geld hatte.

Nils Raben mußte lachen, und mit einemmal fielen alle Sorgen von ihm ab, er warf Kleinmette hoch in die Luft und fing sie wieder auf, trotzdem sie für dieses Spiel eigentlich schon zu groß war. Sie zitterte ein wenig vor seiner Heftigkeit, aber sie versuchte zu lächeln, damit Vater glaubte, es mache ihr Spaß. Jetzt, wo er den schwierigen Brief geschrieben hatte und gleich damit zum Bahnhof an den Schnellzug gehen sollte, konnte er gar nicht mehr begreifen, warum er das nicht längst getan hatte, es war doch so einfach — Elses Schwester, sein guter Kamerad, die Frau des reichen Palle Rost, den er von Kind an gekannt hatte. Er nahm Hut und Ueberzieher, und Kleinmette durfte ihn bis zur Hecke begleiten.

Das Kind blieb stehen und sah ihm etwas unsicher nach, er hatte ihr Sparkassenbuch in die Tasche gesteckt; vielleicht kaufte er jetzt für schrecklich viel Geld, und dann wurde Tante Mette vielleicht böse, weil Kleinmette so viel von all ihren Weihnachts- und Geburtstagsgeschenken weggegeben hatte, dachte das Kind.

Langsam ging sie die fast menschenleere Straße hinauf; Karoline sollte ihr helfen mit einem Brief an Tante Mette, ein langer Brief, ganz von ihr allein.

Mit einemmal erstarrte sie vor Schreck. Dicht vor sich sah sie das rote häßliche Gesicht mit den hellen Augen in dem vielen schwarzen Haar, von damals draußen im Nysenpark. Sie sah auch die dicke rote Hand voll von schwarzen Haaren, die ein Paket in schmutziges Zeitungspapier gewickelt hielt. Die Augen stierten sie an.

Einen Augenblick war sie wie gelähmt, dann machte sie kehrt und rannte dem Vater nach. Sie konnte ihn nicht mehr sehen, aber sie lief und lief, daß ihr der Hals weh tat von dem raschen Atmen. Auf dem Bahnhof war sie noch nie gewesen, aber sie wußte, wo er war. Mitten in der Straße fiel sie hin und schrubbte sich die Knie auf, daß es blutete, riß sich wieder hoch und rannte weiter in wahnsinniger Eile. Ein paar Menschen, von der Sorte, die Augen haben für alles, was um sie her vor sich geht, blieben stehen und sahen dem Kinde mit dem kleinen weißen Gesicht und den großen bangen Augen nach. Einer erkannte sie, das war ja die Kleine vom Magistratssekretär Raben. Und er schüttelte den Kopf, die leichtsinnige Mutter trieb sich natürlich wieder zusammen mit Advokat Benning umher. Lieber Gott, was für Zustände, und so was nannte sich besserer Leute Kinder, danke für Obst.

Kleinmette ab lief und lief, stieß eine Frau an, die ihr wütend nachschrie, sie solle sich vorsehen, dann traute sie sich nicht mehr, auf dem Bürgersteig zu laufen, und bog in den Fahrdamm. Da waren aber Autos, vor denen man sich in acht nehmen mußte, man mußte sich umdrehen und aufpassen, daß keines von hinten kam, und an den Straßenkreuzungen mußte man sich nach allen Richtungen hin umsehen. So was Gefährliches hatte Kleinmette noch nie durchgemacht, sie wartete lange, bis sie sich über die Straße traute, und flog dann wie ein Pfeil hinüber. Jetzt war sie dicht am Bahnhof und hörte am Schnaufen des Zuges, daß er schon mit dem Brief an Tante Mette abfuhr. Nun mußte wohl Vater wieder herauskommen? Sie wartete lange vor dem großen offenen Portal des langen grauweißen Gebäudes, ihr kleines Herz puckerte so schnell, wie wenn ein Mäuslein des Nachts gegen die Wand trippelt. Ein paar Stufen führten hinauf, und drinnen sah sie eine große Halle mit kariertem, steinernem Fußboden, hinten durch eine Glastür verschlossen. Eine andere Tür gab es nicht, Vater mußte also hier durchkommen. Kleinmette stand erst eine ganze Weile, dann setzte sie sich auf die Treppenstufen. Aber kein Vater kam. Da packte das Kind eine namenlose Angst, sie stand schnell auf, ganz ratlos: Wenn nun Vater schon gegangen war, dann mußte sie ja jetzt ganz allein zurückgehen, und vielleicht war der schreckliche Mann noch auf der Straße. Da fiel ihr ein, daß Vater ja die Frau von Onkel Franz abholen wollte, um Mutter und Onkel Franz nachzufahren. Wenn er nun direkt da hingegangen war. All dies Furchtbare überwältigte Kleinmette so, daß sie es nicht länger aushalten konnte, sie setzte sich hin und weinte bitterlich. Aber als zwei Eisenbahner auf die Treppe hinauskamen, versuchte sie, ihr Gesichtchen zu verstecken, und die Tränen hinunterzuschlucken. Einer von den beiden war selber Vater, er sprach das kleine schluchzende Ding an und fragte, ob sie auf jemand warte und wo sie wohne. In der Stimme und dem Ausdruck des Mannes war etwas, das Kinder und Tiere zutraulich macht: Kleinmette sah mit einem schüchternen Lächeln auf und gab Bescheid, wer sie war und daß sie ihrem Vater nachgelaufen wäre, weil auf der Straße so ein schrecklicher Mann gewesen wäre und sie sich nicht an dem vorbeigetraut hätte. Die beiden Männer wechselten ein paar leise Worte miteinander, dann sagte der andere, ihr Vater wäre am Zuge gewesen, aber gleich wieder fortgegangen. Wieder sprachen sie miteinander, und dann nahm der, der zuerst gefragt hatte, Kleinmette bei der Hand und sagte, es sei ihm einerlei, welchen Weg er ginge, er habe frei und wolle nach Haus, „komm ruhig mit, Kind", er wolle sie bis an ihre Haustüre begleiten, dann konnte der böse Mann ihr nichts tun.

Und zutraulich klammerte das Kind ihre Händchen um die große Hand des fremden Mannes und ging erleichtert und ohne Angst vor Autos und Männern mit großen ernsthaften Augen neben ihm her und hörte zu, wie er erzählte von seinem kleinen Mädchen zu Hause, die noch kleiner sei als sie.

Einmal meinte sie, einen zu sehen, der wie der böse Mann aussah. Und gleich nahm ihr Gesicht wieder den bangen gespannten Ausdruck an, und da nahm sie ihre andere Hand noch zu Hilfe und schloß die Finger ihres Begleiters noch fester um ihre eigene. Es war aber gar kein böser Mann, sondern ein ganz gewöhnlicher Mann, und wieder hörte sie mit ihrem leisen Lächeln zu, was für komische Sachen sein kleines Mädchen sagte und tat. Da fuhr eine Autodroschke in voller Fahrt an ihnen vorbei, darin saßen Nils Raben und Frau Benning.

„Vater", rief Kleinmette.

Aber niemand hörte oder sah. Sie sah scheu zu dem Manne auf, sie schämte sich ein bißchen, daß ihr eigener Vater sie nicht erkannt hatte, und schluckte und schluckte, um nicht wieder loszuheulen. Aber der Mann hatte nichts gemerkt, weder von dem Auto noch von ihrem Ausruf, und als er sie in Karolines gute treue Hände ablieferte, waren alle Sorgen ausgelöscht, sie war zu Haus und vor allem Bösen sicher. Einen Augenblick darauf lachte sie laut, als Linepine das Lied sang von dem Mann auf der Lokomotive in der frühen Mo—ho—horgen—stund', wobei der Eierkuchen hoch in die Luft flog und klatsch auf die andere Seite runterfiel, ganz wie im Märchen. Ein Glück, daß Eierkuchen sowohl Kleinmettes als auch Karolines Leibgericht war, so daß sie immer genau wußten, was es geben sollte, wenn sie zu Mittag allein waren.

„Nu hör mol to, lütt Deern. Wenn dir sonn Mannskierl nochma upp de Strot ansnackt, denn nimmste aber de Been uppen Puckel nun biesterst los", sagte Karoline und wählte ihre Worte mit Absicht so, denn das Kind mußte lachen bei dem Gedanken, daß man laufen könne mit den Beinen auf dem Buckel, und Karoline wollte sie nur warnen, nicht bange machen. Nach einem Weilchen sang sie ein Lied, das Kleinmette auch konnte, und sie lachten um die Wette, wie des Kindes kleine schmächtige Stimme neben Linepines lauter und gellender einherhopste, wie ein Füllen neben der großen Mutterstute. Mit Karoline war es genau, wie mit Tante Mette, als Kleinmette noch klein war; alles machte beiden immer gleich viel Spaß. Wenn Vater oder Mutter mal mit ihr spielten, dann dauerte es nie lange, dann hieß es:

„Jetzt spiel' aber mal ein bißchen allein, Kleinmette."

Und natürlich immer gerade, wenn der Spaß am dollsten war.

So lebte Kleinmette Raben ihre besten Stunden in Küche und Mädchenzimmer; auch auf der Schule war es nett und spaßig mit Lasse, aber drinnen in der Stube bei den Erwachsenen mußte ihr kleines Herz oftmals klopfen vor Unsicherheit und Angst vor Dingen, die sie nicht kannte, und ihre Augen gingen scheu zwischen den Großen hin und her.

*

Zur selben Zeit fuhren Advokat Benning und Else in dem neuen Auto, das er sich eben angeschafft hatte, eifrig davon, hingenommen wie fein es lief und wie leicht es die Höhen nahm. Else hatte die Autosprache schon gelernt, die Unterhaltung war rein technisch. Plötzlich sagte sie:

„Du hast ja noch gar nichts von meinem neuen Mantel gesagt, Franz, hübsch, nicht?"

Er warf ihr einen hastigen schrägen Blick hinter den scharfen Brillengläsern zu und sagte lustig:

„Aber natürlich, ich habe gleich gesehen, wie reizend er dir steht, und daran gedacht, daß er staubig wird."

Und plötzlich ernsthaft fügte er hinzu:

„Ganz ehrlich gesagt hab' ich auch daran gedacht, was er Nils gekostet haben mag. Verzeih."

Frau Raben wurde blutrot bis in die niedlichen Ohrläppchen mit den Perlen.

„Du bist mir ein netter Kavalier, erst denkst du immer an Nils", sagte sie ärgerlich.

(Fortsetzung folgt)

Großfeuer auf dem Rummelplatz

Wie vor 25 Jahren die Trierer Messe abbrannte

Jedesmal, wenn ich auf dem Beuthener Pfingstrummel sehe, wie jemand ein brennendes Streichholz, mit dem er sich soeben die Zigarette in Brand setzte, achtlos wegwirft — oft gar in unmittelbare Nähe von Ständen — muß ich an den großen Brand denken, der vor 25 oder 26 Jahren in Trier auf dem Rummelplatz wütete. Damals war allerdings nicht ein achtlos weggeworfenes Streichholz die Ursache der Feuersbrunst, sondern eine Kerze.

Ich war in jenem Sommer 11 oder 12 Jahre alt. Wir wohnten in der Jüdemerstraße, neben der St.-Antonius-Kirche, in nächster Nähe des sogenannten Viehmarktes, auf dem zweimal im Jahre, um Peter und Paul und um Allerheiligen, die „Messe" stattfand. Es konnte an dem Unglücksabend vielleicht 11 Uhr geschlagen haben, als ich unversehens aus dem Schlaf aufschreckte: Lärm und Stimmengewirr vom Viehmarkt her, ein sonderbares Knacken und Prasseln, und die Antoniuskirche von blutrotem Schein umloht. Ich springe aus dem Bett und ans Fenster. Herrgott, die Messe brennt! Nun aber rein in die Hosen und raus auf die Straße . . . Meine Mutter, die auch schon wach war, hatte zwar vorsorglich den Schlüssel der Flurtüre an sich genommen und versteckt, aber ich wußte mir Rat. Ich suchte die große Wäscheleine, und da unsere Wohnung im ersten Stock lag, war es nicht schwierig, vom Küchenfenster aus an der drei- und vierfach genommenen Leine in den Hof hinabzugleiten, wo an der anderen Seite, nach dem Viehmarkt zu, nur noch ein Gitter zu übersteigen war, um auf dem Platz zu sein.

Die Trierer Messe war von dem hiesigen Pfingstrummel insofern etwas verschieden, als rund um den Platz herum doppelte Reihen von massiven hölzernen Verkaufsbuden standen, an deren Rückseite die Wohnwagen postiert waren; an den beiden äußeren Platzseiten waren diese Buden dicht nebeneinandergereiht, höchstens durch zwei, drei Durchgänge unterbrochen, an den inneren Seiten des Platzes standen nur vereinzelt solche Buden. Die eigentliche Platzmitte wurde durch Karussells, Schießbuden, alle möglichen anderen „Attraktionen" und Wohnwagen ausgefüllt. Am oberen Ende einer doppelten Budenreihe an einer der offenen Platzseiten, die an der Rückfront des Stadttheaters begann, hatte das Unglück seinen Anfang genommen, und zwar in einer Bude, in der Porzellan feilgehalten wurde. Als ich auf dem Markt anlangte, mochten seit dem Beginn des Brandes höchstens 20 Minuten verstrichen sein, aber wie hatte das Feuer unterdes gewütet! Als ich das Gitter des Kirchenhofes überstieg, war das Feuer von der Porzellanbude oben am Stadttheater bereits die ganze Reihe herunter etwa 100 bis 120 Meter weit bis zu den Buden gegenüber der Kirche vorgedrungen. Die Hitze ward umso heftiger, je näher man der Stelle kam, wo der Brand begonnen hatte; dort standen keine Buden mehr, da gab es nur ein wogendes Feuermeer, während die zuletzt vom Brand ergriffenen Buden zunächst nur oben brannten. Das Feuer tat wirklich außerordentlich schnelle und gründliche Arbeit. Es dauerte nur noch Minuten, und die über die Dächer der teilweise auch noch frisch geteerten Holzbuden hinrasenden Flammen hatte die ganze doppelte Budenreihe vom Stadttheater oben an der Fahrstraße bis hinunter zur Antoniusstraße in einer Gesamtlänge von etwa 160 bis 180 Meter erfaßt. Auch einige der an der Rückseite der Buden stehenden Wohnwagen, die nicht schnell genug weggezogen werden konnten, verbrannten, doch ging kein Menschenleben zugrunde. Oben von der Stelle her, wo die Porzellanbude gestanden hatte, vernahm man ein fast ununterbrochenes Knallen, Knacken, Krachen und Klirren: all die schönen Porzellansachen, obwohl einst in Feuersglut zustandegekommen, hielten diese ungleich schlimmere Hitze nicht aus und barsten auseinander. Deutlich zu unterscheiden von dem Bersten des glühenden Porzellans waren die vielfältigen Geräusche, die aus den gleichfalls nur noch einen glühenden Haufen bildenden Pirmasenser Schuhbuden kamen. Das knisterte und knatterte, knirschte und knallte aus dem brennenden Schuhlager; ab und zu gab es auch eine Explosion im kleinen: Oberleder löste sich ächzend von den Sohlen, Doppelsohlen platzten in der Hitzepein kreischend auseinander und fuhren, einen langen Funkenregen hinter sich lassend, wie Feuerwerkskörper durch die Luft, um dann mitten unter der Menschenmenge oder auch auf den Dächern der umliegenden Häuser zu landen. Unter den beizenden Rauch, der die glühheiße Luft vergiftete, mischte sich noch ein wahrer Pestgestank, der all den brennenden Waren entströmte, den Zelluloidwaren, Gummibällen, Handtaschen, Tuchen, Spitzen, den gewaltigen Mengen Zuckerwerk usw. Indes ließ sich die Menschenmenge, wiewohl halb geröstet und erstickt, weder durch die Feuerwehr noch durch die bärbeißigen Schutzmänner vertreiben. So was sah man nicht alle Tage . . .

Ab und zu zerknallte in der Höllenglut an einem der umliegenden Häuser eine Scheibe — die Leute hielten nämlich die Fenster geschlossen, in der Angst, die Gardinen möchten durch die herumwirbelnden Fetzen Leder und Dachpappe in Brand gesetzt werden. Ueberall gewahrte man bei dem Tageshelle verbreitenden Feuerschein, wie Menschen in Nachthemd und Nachtjacke aus den Dachluken einen Eimer Wasser nach dem anderen über die Dächer entleerten. Es hatte, so viel ich mich entsinne, seit vielen Tagen nicht geregnet; ein Glück, daß wenigstens Windstille herrschte, sonst hätte in jener Nacht vielleicht halb Trier das Schicksal der Messe teilen können.

Auf dem Viehmarkt mühten sich Polizei, Feuerwehr und Budenbesitzer nach besten Kräften ab. Das Feuer hatte indes mit der Vernichtung der langen doppelten Budenreihe keineswegs genug, und schon brannte ein großer Teil der längs der Antoniusstraße aufgebauten Stände lichterloh. Ganze Wasserströme ergossen sich auf die Spitzen, Schmucksachen, Lederwaren und Zuckerzeug, sogar aus den Häusern heraus ward unermüdlich Eimer auf Eimer von Hand zu Hand gereicht, aber es nutzte alles nichts. Das einzige, was hier noch hätte helfen können, war ein wolkenbruchartiger Regen, und der stellte sich leider nicht ein. So blieb das Feuer Sieger. Trotz der Wassergüsse, trotz der Windstille flog es geradezu über die Zelttücher. Wenn man dieses Rennen und Rasen gesehen hat, versteht man, warum der Ausdruck gebildet werden konnte: „es verbreitet sich wie ein Lauffeuer". Wahrlich, hier konnte man ein Lauffeuer sehen!

Gleich als die ersten Buden in Flammen standen, hatten die Schausteller in der Mitte des Platzes versucht, ihre Holz- und Zeltbauten zu schützen, so gut es gehen wollte. Einige kleinere Stände konnten denn auch in aller Eile abmontiert und fortgeschafft werden, aber bei den größeren und großen ging das nicht, und als die beiden doppelten Budenreihen an den offenen Seiten des Platzes brannten, machte die von zwei Seiten aus nach der Mitte vordringende Hitze alle Schutzmaßnahmen größeren Stils unmöglich. Wilde Tiere wurden rechtzeitig aus dem Bereich des Feuers fortgebracht. So sah man, wie 20 oder 25 Männer einen großen vergitterten Wagen mit einer kleinen Menagerie nach einer geschützten Ecke schoben, und ein älterer Mann, offenbar Besitzer einer Schaubude, schleppte auf der Schulter einen Käfig mit einigen Meerkatzen und Rhesusaffen, während er mit der freien Hand an einer Kette einen großen Pavian hinter sich herzerrte, einen starken, gefährlich dreinblickenden Burschen, der wütend sein furchtbares Gebiß zeigte. Diesem zähnebleckenden Pavian machte alles bereitwilligst Platz . . . Der Affe interessierte mich im Augenblick mehr als der ganze Brand, und ich hätte gar zu gern gesehen, ob der Affe nicht doch noch jemand erwischte . . . Leider packte mich, als ich mich dem Mann mit dem Affen nachschlängeln wollte, ein Schutzmann im Genick und brüllte mich an: „Gieh haam, dau Lausert!" Ich befolgte diesen freundlichen Rat nun keineswegs, als mich der Schutzmann wieder losließ, sondern wandte, da ich den Mann mit dem Affen leider aus dem Gesicht verloren hatte, mein volles Interesse wieder der Feuersbrunst zu. Ein Teil der Zeltbuden, so weit sie in unmittelbarer Nähe der abgebrannten Verkaufsbuden gestanden hatten, war inzwischen von den Flammen erfaßt worden, und während die vielen Verkaufsbuden nur noch Schutt- und Aschehaufen darstellten, die unter den dauernden Wassergüssen allmählich dampfend und qualmend verlöschten, gab es mitten auf dem Platz neue Großbrände. Masten und Balken krachten unter Funkenregen zusammen, zischend und knallend riß die brennende Leinwand, abermals sausten glühende Fetzen durch die Luft. Ich weiß heute nicht mehr, was von den Karussells, Schießbuden und anderen Unternehmungen verbrannte und was stehen blieb, aber ich entsinne mich noch deutlich der durch die wahnsinnige Hitze zu äußerst grotesken Gestalten zusammengeschmolzenen Puppen eines Wachsfigurenkabinetts, die nach dem Brande eine Sehenswürdigkeit für sich bildeten. Da war z. B. eine Puppe, die wohl irgend eine berüchtigt-berühmte Kindsmörderin dargestellt hatte, zu einem merkwürdig hingekauerten Ungeheuer zusammengeschrumpft, über dessen Gesicht, bei aller Verzerrung noch an Menschliches erinnernd, der ganze Jammer der geschädigten Aussteller ausgegossen schien.

Ueber all dem schauerlichen Durcheinander klang das herzzerreißende Schreien und Gewimmer der vielfach nicht einmal versicherten Schausteller und Gewerbetreibenden. Ich sehe noch einen alten, weißbärtigen jüdischen Handelsmann vor mir, wie er aus seiner schon brennenden Bude Arme voll Handtaschen herausklaubte und schließlich, zurückgerissen und festgehalten, mit starren Augen, aus denen die Tränen in den angesengten Bart rannen, zuschaute, wie das unersättliche Feuer seine Handelsware auffraß. „Großer Gott, su e Unglück, su e schrecklich Unglück" murmelte er immerzu. Ja, in jener Nacht kamen viele kleine Existenzen um Hab und Gut. Und wodurch? Durch eine harmlose Kerze, die ein Mädchen, als es nach Feierabend noch etwas in der Bude suchte, in einen Haufen Holzwolle fallen ließ! —

Als ich in der Unglücksnacht gegen 5 Uhr früh zaghaft an der elterlichen Tür läutete, wurde ich von Mutter, die eine

Sport-Beilage

SCC. Damen-Handball-Meister der DSB.

Das Spiel der Männer wegen Gewitterregens abgebrochen

Von den beiden Endspielen um die Handballmeisterschaft, die die Deutsche Sportbehörde nach Halle vergeben hatte, konnte nur der Kampf der Damen beendet werden, in dem die Damen des SC. Charlottenburg mit 3:1 (1:0) über Viktoria Hamburg die Oberhand behielten. Eine Viertelstunde vor Schluß des Männerspiels zwischen Darmstadt 98 und Polizei Berlin setzte ein derartiger Gewitterregen ein, daß es unmöglich war, die Partie, die um diese Zeit 8:7 (6:4) für Darmstadt stand, fortzusetzen. Das Spiel wurde als Meisterschaftskampf für ungültig erklärt und für den 14. Juni nach einer westdeutschen Stadt (Barmen oder Hagen) neu angesetzt.

Nahezu 6000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die zunächst Zeuge des Damenspiels wurden, das im großen und ganzen ausgeglichen verlief. Für den SCC. ging bis zur Pause Frl. Klusenwerth in Führung. Bald nach Wiederbeginn erzielte die Hamburgerin Nelling den Ausgleich, es dauerte aber nicht lange, da lagen die Charlottenburger durch Frl. Völter wieder in Führung. Die gleiche Spielerin erzielte auch kurz vor Schluß den dritten Treffer.

Einen dramatischen Verlauf nahm der Kampf der Männer. Die große Hitze setzte den Spielern arg zu, trotzdem gaben sie ihr Letztes her. Berlin hatte einen recht guten Start und ging durch Hinze, Wolff und wiederum Hinze mit 3:0 in Führung. **Dann verschuldete die Polizei drei Freiwürfe im Strafraum, die für den Ausgang des Spieles entscheidend waren.** Alle drei Würfe verwandelte der Darmstädter Internationale Feigk, wodurch der Gleichstand hergestellt war. Durch Fiedler kamen die Süddeutschen zur 4:3-Führung, aber noch einmal kam Berlin auf, da Regehl zum 4:4 einschießen konnte. Berlins Torhüter Chuchra, der schon vorher nicht gerade Sonderleistungen vollbrachte, machte auch weitere Fehler, so daß Darmstadt bis zur Pause durch Feigk mit 6:4 in Führung ging. Bei Regenwetter begann die zweite Spielhälfte. Nach einem 7. Treffer für Darmstadt, wieder durch Feigk, wurde der süddeutsche Läufer Papst herausgestellt, und nun bekamen die Berliner wieder Oberwasser. Es gelang ihnen aber nur auf 7:8 heranzukommen. Dann setzte ein derartiger Gewitterregen ein, daß das Spiel abgebrochen werden mußte.

„Olympiade der Grazie" beendet

Neue deutsche Frauensiege in Florenz

Bei den internationalen Frauenwettkämpfen, die unter dem Titel „Olympiade der Grazie" in Florenz stattfinden, sind in den Leichtathletikwettbewerben die ersten Entscheidungen bereits gefallen. Zu einem bemerkenswerten Doppelerfolge kam Frl. Fleischer, Frankfurt a. M., die das Kugelstoßen mit 12,23 Meter an sich brachte und auch im Diskuswerfen mit 36 Meter den ersten Platz belegte. An zweiter Stelle endete in dieser Konkurrenz Frl. Hargus, Berlin, mit 35,75 Meter. Sonst mußten sich unsere Damen mit undankbaren Plätzen begnügen. Den Weitsprung holte sich die Engländerin Cornell mit 5,46 Meter gegen Frl. Hargus mit 5,20 Meter, im 60-Meter-Laufen verwies die Engländerin Halstead die beiden deutschen Damen Gelius, München, und Lorenz, Frankfurt a. M. sicher auf die Plätze und das 200-Meter-Laufen gewann die Engländerin in 25,8 knapp gegen Frl. Dollinger, Nürnberg, die 26 benötigte. Im 80-Meter-Hürdenlaufen mußte Frl. Pirch, Charlottenburg disqualifiziert werden, da sie in eine falsche Bahn geraten war. In den Entscheidungen kämpften die deutschen Damen mit wechselndem Erfolge. **Einen großen deutschen Triumph gab es im Lauf über 100 Meter,** den Frl. Dollinger (Nürnberg) in 12,6 Sek. gegen Frl. Gelius (München) gewann. Einen weiteren Sieg hatte Frl. Fleischer zu verzeichnen, die das Speerwerfen mit einer Leistung von 37,27 Meter vor Frl. Hargus (Lübeck) an sich brachte. Im Diskuswurf langte es für die Frankfurterin dagegen nur zum zweiten Platz hinter Frl. Blachova (Tschechoslowakei), die im Vorkampf nie an die Leistungen von Frl. Fleischer heranreichen konnte. Mäßiger als erwartet schnitten die deutschen Staffeln ab. In der 4mal-75-Meter-Staffel schieden die deutschen Damen sogar schon im Vorlauf durch Stabverlust aus. Frl. Hargus versagte im Hochsprung, da sie sich mit 1,35 Meter nicht einmal für die Entscheidung qualifizieren konnte. Ein offizielles Länderklassement wurde nicht veröffentlicht. Die Engländerinnen würden mit 77 Punkten an erster Stelle stehen vor Deutschland mit 71 und Italien mit 34½ Punkten.

Einzelergebnisse: 100 Meter: 1. Dollinger, Deutschland, 12,6 Sek.; 2. Gelius, Deutschland, 12,8; 3. Ridgley, England. 80-Meter-Hürden: 1. Cornell, England, 13 Sek.; 2. Balla, Italien, 13,2 Sek.; 3. Combornoux, Frankreich. 4mal 100 Meter: 1. England, 51,4; 2. Deutschland (Fleischer, Dollinger, Lorenz, Gelius) 51, 8; 3. Tschechoslowakei. 4mal-75-Meter-Staffel: 1. England, 38,6; 2. Italien, 39,2; 3. Tschechoslowakei. Staffel über 200, 100, 75, 60 Meter: 1. England, 55,6; 2. Deutschland (Dollinger, Gelius, Hargus, Pirch) 55,8; 3. Oesterreich, 57. Diskus: 1. Blachova, Tschechoslowakei, 36,51 Meter; 2. Fleischer, Deutschland, 34,47; 3. Persson, Polen, 34,38 Meter. Speer: 1. Fleischer, Deutschland, 37,27 Meter; 2. Gelius, Deutschland, 35,75 Meter; 3. Vorosani, Italien, 31,18 Meter. Hochsprung: 1. Vertresy, Ungarn, 1,45 Meter; 2. Tratnik, Jugoslawien, 1,45 Meter; 3. Siary, England, 1,40 Meter.

7,62 m im Weitsprung

Die von weit mehr als 600 Teilnehmern bestrittenen Amerikanischen Hochschul-Meisterschaften, die eines der bedeutendsten Ereignisse der Leichtathletik-Saison in USA. darstellen, nahmen in Philadelphia ihren Anfang. Mit einer großartigen Leistung wartete der Weitspringer Boyle von der Pennsylvania-Universität auf, der mit einer Leistung von 7,62 Meter einen neuen amerikanischen Hochschulrekord aufstellte. **Als bester Sprinter zeigte sich** erwartungsgemäß der bekannte Frank Wykoff, der im Endlauf der 100 Yards in 9,6 Sek. einen sehr sicheren Sieg herauslief.

Hirschfeld in Form

Bei den Ostpreußischen Divisions-Meisterschaften in Königsberg zeigte Hirschfeld, daß er bereits wieder auf dem Weg ist an seine Weltrekord-Form anzuknüpfen, 15,35 Meter weit stieß er die Kugel und erreichte damit die bisher beste in diesem Jahr in Europa erzielte Leistung auf diesem Gebiet. Im Diskuswerfen brachte es der Allensteiner auf 42,39 Meter, das Hammerwerfen gewann er mit 35,21 Meter.

Neuer Weltrekord von Schwab

Der bekannte Schweizer Geher Schwab, Mitglied des SC. Charlottenburg, gestaltete seinen Start in Riga zu einem großartigen Erfolge. Es gelang ihm nicht nur, an seinen Bezwinger bei „Quer durch Berlin", dem Letten Dahlin Revanche zu nehmen, sondern er stellte auch mit einer Zeit von 21 Minuten und 57,8 Sekunden für 5000-Meter einen neuen Weltrekord auf. Der bisherige Weltrekord wurde 1918 von dem Dänen Rasmussen mit 21:59,8 geschaffen. Dahlin belegte in 22:00,5 den zweiten Platz vor dem italienischen Rekordgeher Valente, der 22:24,8 benötigte. Einen schönen Erfolg hatte auch der Berliner Brauch (SC. Charlottenburg) zu verzeichnen, der das 20-Kilometer-Laufen, durchweg führend, in der guten Zeit von 1:10:38,9 überlegen gewann. Den zweiten Platz besetzte der junge Lette Maleiko in 1:12:32 vor dem bekannten Mottmüller (Riga), der 1:14:29 benötigte. Die Leistungen sind umso mehr hervorzuheben, als sich während des langen Rennens ein starkes Gewitter entlud.

Ueberraschung im Pokalturnier der Sportfreunde Oberglogau

Sportfreunde Cosel — SC. Preußen Neustadt Liga 6:2

In dem Oberglogauer Pokalturnier gab es schon in der Vorrunde eine große Ueberraschung. Die Coseler waren in glänzender Form und kämpften mit einem Eifer, den man auf der Gegenseite vermißte. Erst nach der Pause gelang es den Neustädtern, für kurze Zeit den Gleichstand herzustellen, aber die Coseler kamen nach dem Anstoß sofort wieder durch einen Kopfball zum Führungstor. Als sich dann im Laufe der letzten 20 Minuten die Neustädter zu Unsportlichkeiten hinreißen ließen und der Miechowitzer Schiedsrichter Kremser kurz hintereinander zwei Mann vom Platz verwies, führten die Coseler das Spiel mit Feldüberlegenheit zu Ende.

Fürth und Nürnberg geschlagen

Die Ueberraschung der süddeutschen Gesellschaftsspiele war die Niederlage der Sp. Vg. Fürth gegen Jahn Regensburg 2:3. Auch der 1. FC. Nürnberg vermochte in seinen beiden Gesellschaftsspielen keine Siege herauszuholen. Er verlor gegen FSV. Frankfurt 6:3 und spielte gegen Viktoria Aschaffenburg 1:1.

Eintracht Leipzig auf der Balkanfahrt

Die ausgedehnte Wettspielreise der Fußballmannschaft von Eintracht Leipzig, wurde mit einem Kampf in Belgrad gegen den dortigen Sportklub eingeleitet. Die Einheimischen stellten eine spielstarke Mannschaft, die den unter den ungewohnten Verhältnissen etwas befangen spielenden Sachsen eine Niederlage mit 5:2 (2:1) Toren beibrachte.

Fußballkampf Berlin—Westdeutschland

Für den am 4. Juni (Fronleichnamstag) in Essen stattfindenden Fußballkampf zwischen Berlin und Westdeutschland hat der Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine jetzt folgende, einen recht spielstarken Eindruck machende Mannschaft aufgestellt: Jung (Wacker 04); Emmerich, Brunke (Tennis-Borussia); Sobanski (BSV. 92), Kauer (Tennis-Borussia), Ladenthien (Viktoria); Schröder (Tennis-Borussia), Sobek (Hertha-BSC.), Schulz, Brink (beide Preußen), Pahlke (Tennis-Borussia). Ersatz: Strache (Minerva), Krause (Wacker 04).

Münchens Städteelf in Graz und Agram

Ein Münchener Fußball-Städtemannschaft weilte auf einer Wettspielreise durch Oesterreich und Jugoslawien, die den Bayern Sieg und Niederlage eintrug. Im Städtekampf gegen Graz behielten die Münchener knapp mit 6:5 (1:2) Toren die Oberhand. Das Spiel stand im Zeichen guter Stürmer- und schwacher Verteidiger-Leistungen. Unerwartet hoch verlor die Münchener Elf in Agram, wo ihr eine Auswahlmannschaft mit nicht weniger als 5:0 (2:0) Toren das Nachsehen gab.

Zwei Länderkämpfe Westdeutschlands

Der Westdeutsche Spielverband trug am Sonntag Fußball-Repräsentativspiele nach zwei Fronten aus. In Arnheim fand die 20. Begegnung zwischen Westdeutschland und Ostholland statt, der 8000 Zuschauer beiwohnten. Die Westdeutschen befanden sich in großer Form und siegten glatt mit 3:0 (2:0) Toren. Köhler (Düsseldorf) stellte durch zwei schöne Tore in der 26. und 35. Minute das Halbzeitergebnis auf 2:0. Nach dem Wechsel waren die Holländer anfänglich überlegen, doch später kamen die Westdeutschen erneut in Fahrt, und Euler (Köln) konnte das Schlußergebnis von 3:0 herstellen. — Anläßlich des Rhein-Staffellaufs Neuß—Düsseldorf, standen sich im Düsseldorfer Stadion Auswahlmannschaften von West- und Süddeutschland gegenüber. Es entwickelte sich ein interessanter Kampf, den die Süddeutschen mit dem ungewöhnlichen Ergebnis von 9:4 (3:2) Toren gewannen.

Fußballkampf Portugal—Belgien 3:2

In Lissabon standen sich vor einer riesigen Zuschauermenge die Fußball-Nationalmannschaften von Portugal und Belgien im Länderkampf gegenüber. Bis zum Seitenwechsel spielten die Belgier leicht überlegen und drückten dies auch durch eine 2:1-Führung aus. Nach der Pause glichen die schnellen portugiesischen Stürmer den Vorsprung nicht nur aus, sondern gestalteten den Kampf schließlich noch mit 3:2 Toren zu ihren Gunsten.

Oesterreich

Rapid — Nicholson 0:1.
Wacker — Sportklub 3:6
Vienna — Slovan 4:2.
Admira — Austria 3:3.
WAC. — Floridsdorf 7:2.

Neuer Streit um Swatosch

Wegen seiner Vergehen gegen die Amateurbestimmungen, die übrigens besonders schwerer Art waren, wurde der frühere bekannte Internationale Ferdinand Swatosch von der Spruchkammer des Westdeutschen Spielverbandes nur bis zum 31. Dezember 1931 disqualifiziert. Swatosch ist jetzt dem SC. Sonnborn beigetreten, der an den WSV. eine Anfrage wegen späterer Spielberechtigung Swatosch' richtete. Es wurde die Erklärung abgegeben, **daß Swatosch für keinen Verein im WSV. Spielberechtigung erhalten würde, da er nicht mehr als Amateur angesehen werden könne.** So wenig logisch das Vorgehen des WSV. ist, so wird dem allgemeinen Empfinden damit doch Rechnung getragen.

Ganz veraltete Anschauungen vertritt der Westdeutsche Verband dagegen bei der **Genehmigung von Spielen gegen ausländische Berufsspieler-Mannschaften.** Solche Spiele werden nur genehmigt unter der Voraussetzung, daß sie „ausschließlich der sportlichen und spieltechnischen Weiterbildung dienen". Die Ueberhandnahme der sogenannten Blitzturniere hat den WSV. schließlich bewogen, solche Veranstaltungen grundsätzlich zu verbieten. Man sieht, es weht ein strenger Wind im Westen unseres Vaterlandes.

Der große Erfolg von TV. Frisch-Frei Beuthen in Brünn

Die weit über den Oberschlesischen Turngau hinaus bekannte Kunstturnriege des Turnvereins Frisch-Frei Beuthen, hat am vergangenen Sonnabend unter Führung des Ehrenoberturnwarts Isidor Kochmann in Brünn (Tschechoslowakei) gegen eine Auswahlmannschaft des Turnvereins im Kunstturnen mit 833 Punkten einen schönen Sieg davongetragen. Die Brünner erreichten 811 Punkte. Den besten Mann, Turnbruder Pludra, stellte der Turnverein Frisch-Frei, der 147 Punkte erreichte. Als zweiter folgte ein Brünner mit 146 Punkten, während der drittbeste Mann Turnbruder Jänicke, wiederum vom Turnverein Frisch-Frei gestellt wurde, der 143 Punkte erreichte.

Kreiswarte-Tagung der DT.

Einen harmonischen Verlauf nahm auch der zweite Tag der in Stralsund durchgeführten Kreiswartetagung der Deutschen Turnerschaft. Oberturnwart Steding (Bremen) legte ein in großen Zügen umrissenes Programm für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart vor, woraus ersichtlich war, daß dieses Fest der großen Heerschau der Turner in Köln um nichts nachstehen soll. Die Ausarbeitung Steding fand ungeteilten Beifall. Es sollen insgesamt 7888 Bewerber zu den Mehrkämpfen zugelassen werden. Mit dem Stuttgarter Turnfest wird eine Zielfahrt der Wassersport treibenden DT.-Mitglieder verbunden werden. Auch rudersportliche Wettbewerbe sollen zum Austrag gelangen.

Frl. Herbst und Hecht Sieger im Internationalen Tennisturnier

(Eigener Bericht.)

Kattowitz, 1. Juni.

Am Sonntag wurde auf den Pogon-Plätzen das Internationale Tennisturnier von Kattowitz beendet. An diesem Turnier war das Ausland durch spielstarke Spieler aus Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Frankreich vertreten. Leider vermißte man die deutschen Tennisspieler, besonders die Westoberschlesier am Start. Trotz glühender Hitze wohnten zahlreiche Zuschauer den Schlußkämpfen bei. Bedauerlicherweise brachten die Endrunden nicht den erwarteten guten Sport. Vielleicht wurden die Kämpfer durch die starke Hitze in ihren Leistungen beeinträchtigt? Bei den Herren standen sich die beiden Tschechen Hecht und Siba im Endkampfe gegenüber. Nach einem wenig fesselnden Grundlinienkampfe siegte der Davispokalspieler Hecht mit 4:6, 6:2, 6:2. Auf den dritten Plätzen endeten der bekannte Ungar Habrowitz und Voelicka. Bei den Damen gab es im Finale einen erbitterten Kampf. Die Ost-Oberschlesierin Frl. Volkmer befand sich in guter Form und leistete der österreichischen Meisterin Frl. Herbst großen Widerstand. Erst nach drei Sätzen 9:7, 7:9, 6:3 brachte die Oesterreicherin den Sieg an sich. Auf den dritten Plätzen landeten Frl. Pajonk, Kattowitz, und Frau Dubienska, Kattowitz. Im Herren-Doppel blieben Hecht/Siba nach einem mäßigen Spiel über das polnisch-ungarische Doppelpaar Warminski/Zichy mit 6:1, 6:3, 2:6, 6:1 erfolgreich. Der schönste Kampf des Tages war das Endspiel im Gemischten Doppel zwischen den Oesterreichern Frl. Herbst/Eifermann und Frl. Pajonk/Hecht. Erstere siegten nach einem spannenden Dreisatz mit 7:5, 0:6, 6:2. Frau Dubienska/Wittmann und Frau Boniecka/Horain errangen dritte Preise. In der Herren-B-Klasse wurde Kloschek Sieger, der im Endspiel dem jugendlichen Pfahe das Nachsehen gab. Anschließend fand in dem schönen Klubhause die Preisverteilung statt.

Willi Guenz †

Mit aufrichtiger Anteilnahme wird die große deutsche Fußballgemeinde die Nachricht aufnehmen, daß der ausgezeichnete Schiedsrichter Willi Guyenz (Essen) im Alter von nur 36 Jahren am Donnerstag plötzlich verstorben ist. Seine strenge Sachlichkeit und Objektivität verschafften ihm in ganz kurzer Zeit den Ruf eines hervorragenden Unparteiischen, als der er für viele internationale Spiele herangezogen worden ist. Noch am Pfingstmontag leitete er in Kopenhagen den Länderkampf Dänemark—Norwegen und acht Tage vorher das Meisterschaftsspiel zwischen Hertha/BSC. und Sp.-Vg. Fürth, an dessen peinlichem Ende er nicht die geringste Schuld trug. Aus Kopenhagen kam Guyenz bereits krank zurück. Die Aerzte führen seinen Tod auf eine Lebensmittelvergiftung zurück.

Jakob spielt wieder

Der kurz vor dem Länderkampf gegen Frankreich bei einem Trainingsspiel in Ettlingen schwer verletzte Regensburger Torhüter Jakob, ist bereits wieder so weit hergestellt, daß er das Fußballspiel aufnehmen kann. Sein Verein, Jahn Regensburg, hat für das Wochenende ein Freundschaftsspiel mit der Sp.-Vg. Fürth vereinbart, bei dem man den ausgezeichneten Internationalen im Tor sehen wird.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Weltgoldhunger ungestillt

800 Millionen Goldmark jährlicher Fehlbetrag — „Wertlose" Kriegsschulden Dollar-Gefahren

(Von unserem wirtschaftspolitischen G. Schr.-Mitarbeiter

Der bekannte schwedische Wirtschaftspolitiker Professor Gustav Cassel hat vor dem kanadischen „Institute of Bankers" einen bedeutsamen Vortrag über die Goldverteilungsfrage und die Ursachen der Weltkrise gehalten. Die Hauptgedankengänge des Gelehrten bewegten sich in der Richtung, daß durch die internationale Anerkennung des Goldstandards in Wirklichkeit dieser Standard in einen Papierstandard umgewandelt worden ist, derart, daß die Kaufkraft der Währung eines Landes mit derjenigen des Goldes ins Gleichgewicht gebracht wurde. Diese Entwicklung soll bedeuten, daß der allgemeine Preisstand eines jeden Goldstandardlandes dem Welt-Goldpreisstand angepaßt werden muß. Andererseits hat Prof. Cassel berechnet, daß

der Welt-Goldbestand Ende 1930 auf englische Pfund 4070 Millionen angewachsen

ist. Die Stabilität des Goldwertes hängt naturgemäß von dem Verhältnis der jährlichen Goldneugewinnung und der Gesamtmenge der Goldvorräte der Welt ab. Nun soll der zusätzliche Goldbedarf der Welt jährlich 122 Millionen £ betragen, während gegenwärtig die Jahreserzeugung nur 82 Millionen £ erreicht, so daß **das jährliche Defizit auf 40 Millionen £ bezw. 800 Millionen Goldmark zu veranschlagen ist.** Dabei hat man prophezeit, daß in den nächsten Jahren die Welt-Goldgewinnung noch stetig abnehmen wird. Außerdem entspann sich seit 1929 ein Wettlauf um den höchsten Goldvorrat, wobei die USA. und Frankreich die größten Goldmengen an sich zogen. Hierdurch wurde der Welt-Goldmangel (abgesehen von diesen beiden Ländern), noch verstärkt und mußte wegen der engen Beziehung zwischen Goldstandard und Weltpreisniveau die Welt-Warenpreisbaisse nach sich ziehen.

In diesem Zusammenhang kommt Professor Cassel auf die Ursache der Goldinflation der USA. und Frankreich zurück, die eine Folge aktiver Zahlungsbilanzen sein soll. Die Zahlungsbilanzüberschüsse beider Länder gründen sich vorherrschend jedoch auf die Kriegsschulden, die der Experte als „wertlos" bezeichnet, weil diese infolge der Ablehnung der Warenlieferungen nur in Goldsendungen erstattet werden können, **trotzdem die USA. und Frankreich kein Gold mehr bedürfen.** Länder, die normalerweise eine aktive Zahlungsbilanz besitzen, müssen nach Professor Cassel sich daran gewöhnen, die ausländischen Guthaben erneut auszuleihen, andernfalls können schwere Störungen der internationalen Wirtschaftsbeziehungen nicht verhindert werden.

Im Gegensatz zur Gold-Delegation des Völkerbundes, die den Zentralbanken der Welt eine Ermäßigung der Golddeckungsrate des Zahlungsmittelumlaufes empfohlen hat, sieht der schwedische Professor den einzigen Ausweg aus der Weltwirtschafts- und Goldkrise in der **radikalen Beseitigung aller internationalen Goldreserven-Gesetze.** Es soll die Pflicht einer jeden Notenbank sein, die umlaufende Zahlungsmittelmenge je nach Bedarf zu regeln, ohne daß ein Zwang ausgeübt wird, welche Investierungen die Notenbanken zu Reservezwecken wählen wollen.

Ein zuverlässiger Standard für die Stabilisierung des Geldwertes soll gefunden werden können. Prof. Cassel schlägt vor, daß die USA. den Wert des Dollar konstant halten sollen derart, daß die Beständigkeit des vom amerikanischen Arbeitsministerium berechneten Großhandels-Preisindex gesichert erscheint. Falls die ganze Welt den Dollar als festen Wertmesser anerkennen wollte, würde die Welt, nach Prof. Cassel, ein weit besseres Geldsystem besitzen, als es jemals in der internationalen Geldgeschichte zu verzeichnen war.

Soweit Prof. Cassel. Uns erscheinen die Vorschläge des schwedischen Gelehrten reichlich gewagt. Kein Mensch wird heute bestreiten können, daß die Weltwirtschaft, mit ihren eigenen Gesetzen, durch die Politik tyrannisiert wird. (Siehe den Leitartikel „Wer rettet Europa?" von Hans Schadewaldt in Nr. 148 der O. M.). **Man beseitige die politischen Fesseln und man wird sehen, daß die Goldwährungsfrage mit einem Schlage gelöst ist; eine Verknüpfung der Weltwährungen mit dem Dollar müßte die wirtschaftliche Vormachtstellung der Vereinigten Staaten verewigen,** während gerade die jetzige Krise geeignet ist, die politischen Fesseln der Weltwirtschaft, im eigenen Interesse der Gläubigerländer, zu lösen. Was die Welt braucht, ist wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung aller Völker, denn nur diese gewährleistet den Weltwarenaustausch in reibungslosester Weise.

Weltkrisen sind nicht allein von der Goldseite her zu bekämpfen,

sondern die wandelnde Geschmackrichtung der Verbraucher, die Investitions- und Abschreibungspolitik spielen eine zumindest ebenso wichtige Rolle wie das Gold. Sollte den Zentralnotenbanken das entscheidende Recht zustehen, Zahlungsmittel in beliebiger Menge auszugeben, so hieße das, den Zentralbanken die gesamte Verantwortung für die Entwicklung einer nationalen Volkswirtschaft, mit ihren unübersehbaren Einzelheiten, auferlegen. Der Reichsbankpräsident würde, mit einem Wort, alle Macht im Staate besitzen und eine Stellung einnehmen, die weit über die Kräfte eines Einzelmenschen hinausgeht. Noch schwieriger liegen die Dinge für den internationalen Warenaustausch; man müßte schon von Regierung zu Regierung zur Naturalwirtschaft zurückkehren. Um all diesen Gefahren zu entgehen, wird man den Vorschlag Prof. Cassels nach Anerkennung des amerikanischen Dollars als internationalen Wertmesser ablehnen und **die Beseitigung der politischen Weltschulden um so kräftiger verlangen** müssen. Die Fehler liegen nicht beim Goldstandard-System, sondern in der **Schaffung künstlicher Geldverpflichtungen politischer Art,** wodurch der normale Prozeß der Goldverteilung gehindert wird.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 1. Juni 1931

Weizen	
Märkischer	270—272
„ Juli	283½
„ Sept.	240—239¼
„ Oktob.	241½—240
Tendenz: flau	
Roggen	
Märkischer	197—199
„ Juli	194—193
„ Sept.	186—184¾
„ Oktob.	187—186
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	216—233
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	185—189
„ Juli	197—195
„ Sept.	169—167¾
„ Oktob.	169
Tendenz: flau	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32¾—38
Tendenz: schwächer	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26½—28¼
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	14¾—15
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	14—14,4
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19,00—21,00
Wicken	24,00—26,00
Blaue Lupinen	15,00—16,50
Gelbe Lupinen	22,00—27,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,80—10,20
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,20—8,30
Sojaschrot	12,30—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,85—2,05
do. rote	2,25—2,50
Odenwälder blaue	2,70—2,95
do. gelbfl.	3,90—4,20
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Metalle

Berlin, 1. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 83¾.

London, 1. Juni. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse $35\frac{13}{16}$—35⅞, per drei Monate 36½—$36\frac{9}{16}$, Settl. Preis 35⅞, Elektrolyt 40—40½, best selected 36⅞—38⅛, strong sheets 73, Elektrowirebars 40½, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 100⅝—100¾, per drei Monate 102⅛—102¼, Settl. Preis 100¾, Banka 104¼, Straits 102½, Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt $10\frac{13}{16}$, entf. Sichten 11⅜, Settl. Preis 10⅞, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt $9\frac{15}{16}$, entf. Sichten 10½, Settl. Preis 10, Aluminium, Inland 85, Ausland 85, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 42—42½, chines. per 22, Quecksilber 22⅝, Platin 5⅜, Wolframerz cif 13, Nickel Inland 175, Ausland 175, Weißblech I. C. Cokes 20×14 fob Swansea 14⅛, Kupfersulphat fob 81, Cleveland Gußeisen Nr. 3 fob Middlesborough 58½, Silber $12\frac{3}{16}$, Lieferung $12\frac{3}{16}$.

Warschauer Börse

vom 1. Juni 1931 (in Złoty):

Bank Polski	122,50—123,00
Ostrowieckie	37,00

Devisen

Dollar 8,91½, Dollar privat 8,917, New York 8,908, New York Kabel 8,912, London 43,35, Paris 34,90, Wien 125,25, Prag 26,40, Schweiz 172,69, Stockholm 238,96, Danzig 173,00, Berlin 211,64, Italien 46,66, Belgien 124,12, Franz. Frank 43,30, Pos. Konversionsanleihe 5% 47,80, Bauanleihe 3% 40, Dollaranleihe 6% 70,25, Bodenkredite 4½% 51,50, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Frankfurter Börse

Unsicher

Frankfurt a. M., 1. Juni. Die Abendbörse war unsicher und nervös. Die Kulisse zeigte starke Zurückhaltung. Die Kurse waren weiter gedrückt, besonders flau Svenska, die auf 210 zurückgingen nach 217 heute mittag. Es notierten bei Eröffnung: Commerzbank 101, Danatbank 117½, Deutsche Bank 101, Aku 59, Farbenindustrie 128¼, Holzmann 67, Westeregeln 121, Salzdetfurth 172. In der Kulisse nannte man Reichsbankanteile 128, Hapag 48½, Buderus 38, Daimler 22, Deutsche Erdöl 58, Deutsche Linoleum 57, Goldschmidt 37¾, Aschersleben 115, Phönix 45, Siemens 135½, Schuckert 105½, Leonhardt Tietz 89, Waldhof 69½.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 6.		30. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,272	1,282	1,278	1,282
Canada 1 Canad. Doll.	4,203	4,211	4,203	4,211
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. Str.	20,98	21,02	20,98	21,02
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,46	20,50	20,461	20,501
New York 1 Doll.	4,2065	4,2145	4,2065	4,2145
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,286	0,288	0,297	0,299
Uruguay 1 Gold Pes.	2,418	2,422	2,348	2,352
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,16	169,50
Athen 100 Drchm.	5,456	5,466	5,456	5,466
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,555	58,675
Bukarest 100 Lei	2,512	2,518	2,505	2,511
Budapest 100 Pengö	73,315	73,455	73,31	73,45
Danzig 100 Gulden	81,80	81,96	81,80	81,96
Helsingf. 100 finnl. M.	10,584	10,604	10,584	10,604
Italien 100 Lire	22,015	22,055	22,015	22,055
Jugoslawien 100 Din.	7,438	7,457	7,424	7,438
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,65	112,87	112,66	112,88
Lissabon 100 Escudo	18,91	18,95	18,91	18,95
Oslo 100 Kr.	112,64	112,86	112,62	112,84
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,466	12,486
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,28	92,46	92,28	92,46
Riga 100 Latts	81,03	81,19	81,03	81,19
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,39	81,55
Sofia 100 Leva	3,045	3,051	3,045	3,051
Spanien 100 Peseten	33,92	33,98	34,07	34,13
Stockholm 100 Kr.	112,75	112,97	112,75	112,97
Talinn 100 estn. Kr.	111,88	112,10	111,87	112,09
Wien 100 Schill.	59,11	59,24	59,12	59,24

Behinderter Schiffsverkehr auf der Oder

Das unerwartet heiße Wetter in der letzten Mai-Dekade hat ein starkes Absinken des Ratiborer Wasserstandes zur Folge: Ratibor am 22. 5. 2,40 m, am 1. 6. 1,09 m. Die Tauchtiefe auf der Mitteloder mußte zufolgedessen mit heutiger Wirkung auf 1,50 m herabgesetzt werden und wird ab morgen weiter eingeschränkt auf 1,38 m, so daß ab 2. Juni nur noch Kähne mit einem Tiefgang bis 1,38 m in Ransern geschleust werden können. Die ersten schwerbeladenen (d. i. 1,60 m und darüber) Privatfahrzeuge haben heute vor Ransern angestellt. Laut Auskünften der Wetterkundigen ist mit Niederschlägen in dieser Woche zu rechnen. Hoffentlich bringen dieselben den gewünschten Wuchs mit sich, so daß die Wasserklemme nur eine vorübergehende Erscheinung sein dürfte.

Berliner Produktenmarkt

Verstärktes Angebot

Berlin, 1. Juni. Nach ruhigem, aber sehr unsicherem Vormittagsverkehr setzte die Produktenbörse zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes auf allen Marktgebieten mit niedrigeren Preisen ein. Das Angebot von Brotgetreide alter Ernte hat sich nach Abwicklung der Maiengagements verstärkt. Infolge der geringeren Mühlennachfrage war das herauskommende Offertenmaterial nur bei etwa 3 Mark niedrigeren Preisen für Weizen und 2 Mark niedrigeren Preisen für Roggen unterzubringen. Auch für neues Getreide besteht infolge des Wetters wieder Verkaufslust, allerdings führten die 1 bis 2 Mark unter Wochenschluß liegenden Gebote nur vereinzelt zu Abschlüssen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen mit 2½ Mark, Roggen mit 1½ Mark schwächer ein. Auf dem Mehlmarkt ist keine Besserung der Lage zu verzeichnen. Die Forderungen für Weizenmehl lauten entgegenkommend. In Hafer übersteigt das Angebot die mäßige Nachfrage, und die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft rückgängig. Abschlüsse in neuer Wintergerste scheitern zumeist an der erheblichen Spanne zwischen Forderung und Gebot.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: lustlos

	1. 6.	30. 5.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 74 kg	27,60	27,80
„ „ 76 „	28,90	28,10
„ „ 72 „	27,10	27,30
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht v. 70,5 kg	20,20	20,20
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	19,70	19,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	20,30	20,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	23,00	23,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	22,50	22,50
Wintergerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: abwartend

	1. 6.	30. 5.
Weizenmehl (Type 70%)	39.50	39,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,50	28,50
Auzugmehl	45,50	45,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Oelsaaten Tendenz: gefragter

	1. 6.	28. 5.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	24.00	25,00
Senfsamen	35,00	33,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	63,00	62,00

Kartoffeln Tendenz: geschäftslos

	1. 6.	28. 5.
Speisekartoffeln, gelb	3,00	3,00
Speisekartoffeln, rot	2,30	2,40
Speisekartoffeln, weiß	2,00	2,20
Fabrikkartoffeln	—	—
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 1. Juni. Die Tendenz schwächte sich für Roggen und Weizen um 1 bis Mark ab. Hafer und Gersten sind nach wie vor geschäftslos. Auch der Futtermittelmarkt lag im allgemeinen etwas ruhiger und es wurden kleine Untergebote akzeptiert. Die Umsätze sind sehr klein. Im übrigen lautet der Markt unverändert.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 1. Juni. Roggen 29,50—30, Weizen 35—36, Hafer einheitlich 33—34, Hafer gesammelter 31,50—32,00, Graupengerste 28—28,50, Weizenmehl luxus 64—74, Weizenmehl 0000 59—64, Roggenmehl 45—47, Weizenkleie grob 21—22, Weizenkleie mittel 20—21, Roggenkleie 20—21, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 26—27, Felderbsen 32—35, Viktoriaerbsen 40—45, blaue Lupinen 22—23, saatgelbe Lupinen 30—32, Eßkartoffeln 9,00—10,00, Umsätze mittel, Stimmung erhalten.

Berliner Börse

Empfindliche Verluste in Spezialwerten — Schlußkurse weiter abgeschwächt

Berlin, 1. Juni. Der ziemlich unerfreuliche Dedibankbericht und der Selbstmord eines Wiener Bankiers waren die Ursache, daß aus Publikumskreisen wieder etwas Ware an die Märkte gelangte. Die Banken und die Spekulation zeigten sich wenig geneigt, neue Engagements einzugehen. So mußten einige Papiere sogar mit Minus-Minus-Zeichen erscheinen. Karstadt-Aktien waren bei enttäuschendem Abschluß stärker angeboten, und konnten erst verspätet 5¼ Prozent niedriger zur Notiz gelangen. **Recht empfindliche Verluste hatten außerdem Chade-Aktien, Schubert und Salzer, Ilse, Reichsbank und Westeregeln zu erleiden.**

Im Verlaufe verstimmte die Meldung, daß beim Nordsternversicherungskonzern wohl lediglich die Lebensversicherungs-AG. eine Dividende zur Ausschüttung bringen dürfte. Chade-Aktien büßten im weiteren Verlaufe 3 Mark ein, da die Erholung der spanischen Valuta nur ganz kurzer Dauer war. Auch Svenska gaben erneut 3½ Prozent nach, und Berger gingen um 4 Prozent zurück. Gegen 1 Uhr vermochte sich auf einigen Marktgebieten eine Teilerholung durchzusetzen, da der Bericht der Commerzbank sich gegen den Wirtschaftspessimismus wendet. Etwas freundlicher lagen Aku, im übrigen waren die Kursveränderungen trotz einiger Bankinterventionen und Deckungen nur gering. Anleihen, besonders Altbesitz, schwächer. Von Ausländern zogen Oesterreichische Gold 20 Prozent an. Im übrigen überwogen Abbröckelungen. 4prozentige Türkenanleihen von 1908 wurde anfänglich minus-minus notiert, dann mit 3 Prozent festgesetzt. Pfandbriefe allgemein schwächer. Auch Reichsschuldbuchforderungen gaben bis ¾ Prozent nach. Am Devisenmarkt konnte sich die Mark noch nicht erholen. England fest, Madrid weiter flau. Tägliches Geld nach dem Ultimo 5½ bis 7½ Prozent ermäßigt. Die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt verkehrte heute in lustloser und meist schwacher Haltung. Eine scharfe Nachfrage ließ die Aktien **der August Wendelin um 4 Prozent anziehen,** während Karl Lindström auf weitere Publikumsabgabe 6⅞ Prozent zurückgingen. Alfeld bis 5½, Hammersen bis 8½ Prozent usw. **Brauereiaktien waren angeboten und bis zu 5 Prozent niedriger.** Der Privatdiskont blieb unverändert. Das Angebot war etwas geringer. Auch der Devisenbedarf war nicht mehr so groß wie am Sonnabend. Die Schwäche der Peseta und die Festigkeit der Schweizer Franken sind auf Kapitalverschiebungen zurückzuführen.

Bis zum Schluß konnte sich die Erholung nicht behaupten. Gegen die Höchstkurse traten Kursabbröckelungen ein, so daß man die Tendenz als uneinheitlich bezeichnen mußte.

Breslauer Börse

Still

Breslau, 1. Juni. Die Tendenz war heute still. Am Aktienmarkt stellten sich Eisenwerk Sprottau auf 16, Rütgerswerke gingen mit 45 um, Neustadt-Zucker mit 20, junge Schles. Feuer 70. Das Kursniveau blieb im wesentlichen gehalten. Schultheiß wurden per Ultimo des Monats mit 126 gehandelt. Am Anleihemarkt lagen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe schwach, 83,30, die Anteilscheine 10,60. Liquidations-Bodenpfandbriefe etwas fester, 89¼, die Anteilscheine 15. Roggenpfandbriefe waren mit 6,29 im Verkehr.. 8% Landschaftliche Pfandbriefe schwächer, 97,10, die 7% mit 93,60 angeboten. Einige Umsätze fanden in Breslauer Schatzanweisungen zum Kurse von 93,80 statt.

Posener Produktenbörse

Posen, 1. Juni. Roggen 28,25—28,50, Weizen 32,50—33, Roggenmehl 43—44, Weizenmehl 52—55, Roggenkleie 22,50—23,50, Weizenkleie 20,50—21,50, grobe Weizenkleie 22—23. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.